



Schullehrerbibliothek
des
Kirchspiels Uelzen.

Hunc librum Musis
suis inservientem
iure possidet
Theodor Mahlmann

TM 1368

1 1810

2

3

unrechtmäßig

4

1816

12 1843

Bibelfatechismus,
das ist
kurzer und deutlicher Unterricht
von
dem Inhalt der heiligen Schrift.

Zum

Besten der christlichen Jugend

verfasset

von

Dr. F. A. Krummacher.

Vierte verbesserte Auflage.

Essen und Duisburg,
in der Bädekerschen Buchhandlung, 1816.

(Dieses Buch kostet 6 Gr. — Schulvorsteher, welche sich
direkt an uns wenden, erhalten bei grösseren Bestellungen
einen ansehnlichen Rabbat.)

ab 1000 Tausend Bänden
zu untersetzen geöffnet

Wohl dem, der stets mit Gottes Wort umgeben und dasselbe auss-
leget und lehret; der's von Herzen betrachtet und gründlich ver-
steht lernet, und der Weisheit immer weiter nachforschet, und
schleicht ihr nach, wo sie bingebet; und kuckt zu ihrem Hause
hinein und horchet an der Thür, sucht Herberge nahe bei ihrem
Hause und richtet an ihrer Wand seine Hütte auf, und ist ihm
eine gute Herberge. Er bringet seine Kinder auch unter ihr Däch-
lein und bleibt unter ihrer Lauben. Darunter wird er vor der
Hölle beschirmt und ist ihm eine herrliche Wohnung.

Sirach.

V o r r e d e z u e v i e r t e n A u f l a g e .

Der schnelle Absatz der früheren Auslagen dieses Katechismus ist ein erfreulicher Beweis, daß das Bedürfniß einer genaueren Bekanntheit mit der heiligen Schrift bei dem Unterricht der Jugend immer mehr erkannt und gefühlt wird. Und ist nicht auch die Bibel das Haupt-, Hand-, Haus- und Lebensbuch der Christen! Je mehr Kenntniß derselben, desto mehr religiöses Interesse und Liebe zum Christenthum, wie zu einem freien Vaterlande, dessen Freiheitsbrief die Bibel ist. Durch dieses göttlichste und menschlichste aller Bücher kann allein und am meisten christlicher Gemeinsinn, Lust an dem öffentlichen Gottesdienste, als der Tagsatzung eines evangelischen Volkes, und an der Predigt, als dem lebendig gesprochenen Bibelworte, geweckt und belebt werden. Die Bibel ist die Quelle, der Mittelpunkt und die Grundfeste des evangelischen Vereins und geistiger Freiheit. Nur durch Gottes Wort, nicht durch äußere Künste und Neizmittel kann das verfallene Zion wieder erbauet und erhalten werden. Ja, jegliches andere Bestreben christlicher Völker, das nicht vom Christenthum ausgehet und mit demselben in Verbindung steht, ist, wie die Zeit gelehrt hat und lehren wird, eitel und vergeblich. Deutschland war und ist ein gelobtes Land, sein Volk hat den Beruf, ein Volk Gottes zu seyn! Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Vorliegendes Büchlein hat den Zweck, die Jugend mit der heiligen Schrift, als einem göttlichen

Ganzen und der Quelle aller Wahrheit, bekannt zu machen und sie dadurch auf den Religionsunterricht vorzubereiten. Alle Wahrheiten des Christenthums sind in demselben enthalten. — Nicht ein flüchtiges Lesen, sondern ein weiser und stiller Gebrauch kann über den Werth des Buchs entscheiden.

So gebrauche es denn ferner der Lehrer mit An-
dacht und Liebe. Er hüte sich vor zu vielem Erklä-
ren; was hier aus der heil. Schrift angeführt wird,
ist auch Kindern klar, oder wird es werden. Die
angezeigten Stellen sollen entweder gelesen, oder, be-
sonders die kürzern, auswendig gelernt werden. Die
Ainnerkungen sind zur Weckung und Leitung des Nach-
denkens und des frommen und sittlichen Gefühls be-
stimmt. Bei den Briefen des N. T. stellen sie zu-
gleich den Gedankengang der Apostel dar.

Die neue Auflage hat einige Zusätze und Ver-
besserungen erhalten. Mein Bestreben war Kürze, Le-
hendigkeit und Einfalt. Ich habe die Saamenkörn-
lein des göttlichen Wortes gepflanzt, der Lehrer be-
gieße und Gott gebe das Gedeihen!

Bernburg im April 1816.

Der Verfasser.

Bemerkung des Verlegers.

Eigentlich ist dieses die dritte rechtmäßige Auflage unsers Ver-
lags. Weil aber ein elender Nachdrucker in Stuttgart, gegen wel-
chen kein Recht zu erlangen ist, die Freiheit gehabt hat, die zweite
Auflage nachzudrucken, und seinen Nachdruck mit dem falschen Namen
einer dritten Auflage zu bezeichnen, so haben wir, um Verwechslung
zu vermeiden, diese vielfältig berichtigte und verbesserte rechtmäßige
Auflage die vierte genannt.

Bädeker'sche Buchhandlung.

Erster Abschnitt.

Die Bibel.

1.

W

as bedeutet das Wort Bibel?

A. Bibel heisst Buch. Das will sagen, die Bibel sey das vornehmste und wichtigste von allen Büchern.

F. Warum ist die Bibel ein solches wichtiges Buch?

A. Weil sie die Geschichte und Lehre vom Reiche Gottes enthält.

F. Was heißt das Reich Gottes?

A. Eigentlich gehören zu dem Reiche Gottes alle Geschöpfe. Denn Gott ist der Schöpfer, Herr und Regierer der Welt. Aber so wie es eine sichtbare und unsichtbare Welt giebt, so giebt es auch ein sichtbares und ein unsichtbares Reich Gottes.

F. Zu welchem Reiche Gottes gehört der Mensch?

A. Mit seinem Körper gehört er zu dem sichtbaren Reiche Gottes (Reich der Natur); mit seinem Geiste aber zu dem unsichtbaren oder geistigen Reiche Gottes (Reich der Gnade).

F. Worin besteht denn das geistige Reich Gottes?

A. In der Vereinigung Gottes mit dem Menschen und des Menschen mit Gott, oder in der Liebe.

¶



F. Wie beweiset Gott seine Liebe gegen den Menschen?

A. Er ist der Vater der Menschen, und will, daß die Menschen, als seine Kinder, ihm ähnlich und ewig glückselig werden sollen. Darum heißt das Reich Gottes ein Reich der Gnade.

F. Worin besteht das Reich Gottes von Seiten der Menschen?

A. In der Erkenntnis Gottes, im Glauben, und in der Liebe und Dankbarkeit gegen Gott.

F. Ist das Reich Gottes schon hier auf Erden?

A. Ja. Gott war immer die Liebe und der Vater der Menschen. Aber die Menschen entfernten sich durch die Sünde von dem Reiche Gottes. Das war ihre eigene Schuld.

F. Welche Menschen gehören denn wirklich zum Reiche Gottes?

A. Alle fromme Menschen, welche den Willen Gottes freudig und aus Liebe vollbringen.

F. Auf welche Weise handelt die Bibel von dem Reiche Gottes?

A. Sie zeigt, was Gott von jeher an den Menschen gethan hat und thun will, damit sie eingehen möchten in das Reiche Gottes. Auch lehret sie, was die Menschen glauben und thun müssen, um in das Reiche Gottes zu kommen. Die Bibel enthält Geschichte und Lehre.

*

*

Das sichtbare Reich Gottes (die Natur) ist dazu da, damit das unsichtbare kommen möge. Die Erde ist um des Menschen willen. Der Mensch ist göttliches Geschlechts. Die Erde ist das Haus seiner Erziehung, seine Schule. Wir sind Pilger. — Hier ist nur der Anfang und Vorbereitung des Reiches Gottes. In jenem Leben kommt das vollkommene himmlische Reich. — So wie die Erde Licht und Wärme von der Sonne empfängt, so der Mensch von Gott. Aber der Mensch ist frei. Er muß nehmen, was Gott giebt. —

2.

- F. Wie nennt man auch sonst noch die Bibel?
 A. Gottes Wort und die heilige Schrift.
 F. Wie kann die Bibel Gottes Wort genannt werden?
 A. So wie der Mensch durch das Wort sein Denken und Wollen offenbaret, so hat Gott in der Bibel den Menschen sein Wesen und seinen Willen offenbaret. Darum heißt die Bibel auch Gottes Offenbarung, in so fern sie Gottes Wesen und Willen bekannt macht.
 F. Hat denn Gott zu den Menschen geredet, wie ein Vater oder Lehrer zu seinen Kindern redet?
 A. Ja, aber auf eine göttliche und geistige Weise. Denn Gott ist ein Geist und redet nicht mit menschlichen Lippen.
 F. Wie konnte er denn zu den Menschen reden, und ihnen sein Wort und Willen bekannt machen?
 A. Er that dieses durch weise und heilige Menschen, die er dazu ersehen und ausgerüstet hatte.
 F. Wo finden wir dieses göttliche Wort?
 A. Wir finden es in der Bibel aufgeschrieben, welche deshalb die heilige Schrift genannt wird.
 F. Warum heißt diese die heilige Schrift?
 A. Weil heilige, von Gott erwählte, Männer sie aufgeschrieben haben, und weil die darin enthaltene Wahrheit uns heiligen soll.
 F. Wie nennt man die Männer, welche die Bücher der heiligen Schrift geschrieben haben?
 A. Propheten, Evangelisten, Apostel, d. h. göttliche Gesandten und Lehrer.

A 2

Die Vernunft ist der größte Vorzug des Menschen. Ohne die Vernunft wäre ihm die Bibel nichts nütze. Durch die Vernunft vernimmt der Mensch Gott und seinen Willen. Wie das Auge das Sichtbare vernimmt, so vernimmt die Vernunft das Unsichtbare, das Licht der Wahrheit. — In der Vernunft ist das Gewissen. Durch das Gewissen kann der Mensch innerlich fühlen und gewiß werden, was recht und ung



recht, gut und böse ist. — Vernunft und Gewissen sind auch Stimme und Offenbarung Gottes im Herzen des Menschen. Aber durch die Sünde verderbt, gerath die Vernunft leicht auf Irrwege, wie bei den Heiden. Auch bedarf der sündige Mensch mehr, als ihm die Vernunft sagt. Darum gab Gottes Liebe den Menschen sein besonderes Wort. (Röm. 1, 19. 20. Röm. 2, 14. 15., Ps. 119, 105. — 2 Pet. 1, 19. — 2 Tim. 3, 15 — 17. Auch Sirach 24, 25 — 47.)

F. Wie wird die heilige Schrift eingeteilt?

A. In das Alte und das Neue Testament.

F. Was bedeutet das Wort Testament?

A. Im gemeinen Leben heißt es ein Vermächtniß, aber wenn von der heil. Schrift die Rede ist, heißt es ein Bund.

F. Was ist ein Bund?

A. Wenn zwei oder mehr Menschen sich verbinden, daß sie einander gegenseitig etwas thun oder leisten wollen, so machen sie einen Bund.

F. Ist nicht auch ein Bund zwischen Eltern und Kindern?

A. Ja, und zwar von Gott selber gestiftet.

F. Was haben sich die Eltern und Kinder gegenseitig zu leisten?

A. Die Eltern lieben, versorgen und erziehen die Kinder; die Kinder sind den Eltern Liebe, Ehrfurcht, Vertrauen, Dankbarkeit und Gehorsam schuldig.

F. Ist zwischen Gott und den Menschen auch ein Bund?

A. Ja, der höchste und innigste. Gott ist der himmlische Vater der Menschen, viel liebhafter als alle irdische Väter, und die Menschen sind seine Kinder. So sind sie innig verbunden durch Gottes Liebe.

F. Was giebt denn Gott, der himmlische Vater, seinen Kindern?

A. Alles, was sie für Leib und Seele auf Erden bedürfen, und einst will er ihnen ewiges Leben im Himmel geben.

F. Und was soll der Mensch dagegen thun?

A. Aus Liebe zu Gott seinen Willen vollbringen und fromm und gottselig leben.

F. Wie kann aber die heil. Schrift ein Bund genannt werden?

A. Die h. Schrift sagt den Menschen, was der himmlische Vater an den Menschen gehabt hat und thun will. Zugleich offenbaret sich auch, wie die Menschen als Kinder Gottes gesinnet seyn, und was sie glauben und thun sollen. Sie enthält also die Geschichte und die Bedingungen des Bundes.

F. Warum heißt denn die heil. Schrift der alte und neue Bund?

A. Das Alte Testament enthält die besondern Veranstaltungen und Belehrungen Gottes zum Heil der Menschen in der alten Zeit vor Jesus Christus; das Neue Testament enthält die Veranstaltungen und Belehrungen Gottes durch Jesus Christus, oder die neuere Zeit des Reichs Gottes. —

F. Wie kann man das Alte und Neue Testament noch sonst nennen?

A. Die göttlichen Offenbarungen der alten Zeit vor Jesus Christus, und die göttlichen Offenbarungen der neueren Zeit durch Jesus Christus und seine Apostel.

* * *

Das Alte und Neue Testament sind genau mit einander verbunden. Das Alte Testament enthält die Vorbereitungen und Voranstellen des Neuen. Das Alte Testament ist der Grund des Gebäudes. Das Neue ist das Gebäude selbst. Das Alte Testament ist Verheißung, das Neue Testament Erfüllung und Vollendung. Das Alte Testament begreift Ein Volk, das Neue Testament alle Menschen. — Wahrheit kann nie veralten. Denn sie ist aus Gott. — Gal. 3, 23 — 26.

4.

F. Wie wird denn nun das Reich Gottes in der Bibel dargestellt?

A. Als eine Veranstaltung Gottes, wodurch die Menschen allmählich zur Wahrheit und Gottseligkeit, und

dadurch zum ewigen Leben geleitet und erzogen werden sollen.

F. Was enthält also die h. Schrift?

A. Geschichte, Lehre und Weissagung.

F. Wie werden deshalb die Bücher der heil. Schrift eingeteilt?

A. In Geschichtsbücher, Lehrbücher und prophetische Bücher.

F. Was ist Geschichte?

A. Eine Erzählung geschehener merkwürdiger Begebenheiten.

F. Welches ist denn im Allgemeinen die Geschichte der Bibel?

A. Sie erzählt die besondern Fügungen Gottes, zur Vorbereitung und Gründung eines Reichs der Wahrheit unter den Menschen.

F. Welche Geschichten enthält das Alte Testament?

A. Vor allen die Geschichte des israelitischen oder hebräischen Volkes.

F. Warum blos die Geschichte dieses Volkes?

A. Weil dieses Volk von Gott ersehen war, die Grundwahrheiten des Reiches Gottes bis zur vollen Gründung desselben aufzubewahren.

F. Welches sind denn diese Grundwahrheiten?

A. Der Glaube an einen einzigen lebendigen, d. h. immerdar wirk samen Gott, den Schöpfer, Erhalter und Regierer Himmels und der Erde.

F. Wovon erzählt das Neue Testament?

A. Von der Erscheinung Jesu Christi und der vollen Gründung und Ausbreitung des Reichs Gottes auf Erden.

F. Womit beginnt die Geschichte der heil. Schrift?

A. Mit der Erschaffung der sichtbaren Welt, der Erde und der Menschen, oder mit der Entstehung des sichtbaren Reichs Gottes.

F. Und womit beschließt die h. Schrift?

A. Mit der Verheißung und Beschreibung des unsichtbaren Reiches Gottes in der andern Welt, wo das Licht über alle Finsternis siegen wird.

F. Was kann man daraus erkennen?

A. Dass das Alte und Neue Testament ein Ganzes ausmachen. Das Neue aber ist herrlicher und erfreulicher. Deshalb wird es auch Evangelium d. h. die erfreuliche Geschichte, genannt. —

* * *

Die Geschichte der Menschheit muss man wie die Geschichte eines einzelnen Menschen betrachten. — Was die Sonne der Erde ist, das soll der Glaube an Gott dem Geist des Menschen seyn. — Im Alten Testament ist Dämmerung, im Neuen Testament das volle Licht. — Das zeigt die Geschichte des Alten Testaments. — Auch in der Geschichte ist Sprache Gottes. (Dan. 2, 20 — 22. I. Mac. 2, 61.)

5.

F. Wie pflegt man die Geschichte der Bibel zu nennen?

A. Die heilige Geschichte.

F. Warum führt sie diesen Namen?

A. Weil man in derselben die Absichten Gottes deutlich erkennt, welches ist die Heiligung des Menschen.

F. Enthält denn die Geschichte der Bibel lauter heil. Dinge und Begebenheiten?

A. Nein. Sie erzählt auch von unheiligen Dingen. Denn sie zeigt auch, wie die Menschen von der Erkenntniß der Wahrheit, von dem Glauben an Gott und von seinen Geboten abgewichen sind.

F. Welches sind die Geschichtsbücher des A. Testaments?

A. Die fünf Bücher Mose, das Buch Josua, das Buch der Richter, das Buch Ruth, die zwei Bücher Samuels, zwei Bücher der Könige, zwei Bücher der Chronik, die Bücher Esra, Nehemia und Esther. —

F. Welches ist der Inhalt dieser Bücher im Allgemeinen?

A. Man kann denselben unter 7 Theile bringen. 1. Alteste Geschichte der Welt und der ersten Menschen. 2. Ursprung und erste Geschichte des israelitischen Volks. 3. Das israelitische Volk in Aegypten. 4. Auszug aus Aegypten nach Palästina. 5. Das

israelitische Volk unter den Richtern und Königen.
6. Wegführung des Volkes nach Assyrien und Babyloni-
en. 7. Dessen Rückkehr aus der babylonischen
Gefangenschaft.

* * *

Das israelitische Volk hieß das heilige Volk. Nicht, weil es heilig war, sondern, weil es zu heiligen Dingen von Gott bestimmt war. So nennt man auch einen Tempel oder Altar heilig. — Jesus Christus wurde aus diesem Volke geboren. Alle Apostel waren aus demselben. — Ihm wurde zuerst das Evangelium verkündet. Es heißt auch vorzugsweise das Volk Gottes. — Das Reich Gottes gleicht einem Baum. Das Volk Israel war das Gefäß, worin er gepflanzt wurde. Als der Baum sich ausbreiten sollte über die ganze Erde, wurde das Gefäß zerbrochen. Eph. 2, 14. f.

Bücher Mose.

6.

- F. Warum heißen die ersten Bücher der heiligen Schrift die Bücher Mose?
- A. Theils deshalb, weil Mose sie größtentheils geschrieben, theils weil sie von Moses Leben und Thaten viel erzählen.
- F. Warum sind diese Bücher besonders merkwürdig?
- A. Weil sie die ältesten unter allen Büchern der Welt sind, und auch die ältesten Geschichten enthalten.
- F. Womit beginnt das erste Buch Mose?
- A. Mit der Schöpfung der Welt. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war noch wüste und leer. Darauf richtete Gott in sechs Tagen oder Zeiten die Erde also ein, wie sie bestehet. Zuletzt erschuf er den Menschen, Mann und Weib. Darum wird das erste Buch Mose auch Genesis, d. h. Ursprung oder Urgeschichte genannt.
- F. Was wird von den ersten Menschen erzählt?
- A. Gott erschuf sie nach seinem Ebenbilde, mit Vernunft und freiem Willen, unschuldig und ohne Sünde.

Sie lebten in einem glücklichen Zustande und sollten die Erde und alles Irdische, wie Gott, beherrschen. Denn sie waren das Ebenbild Gottes. So sollten sie mit Freiheit göttlich handeln.

F. Thaten sie dieses?

A. Nein. Sie bestanden nicht in der Prüfung, sondern missbrauchten ihre Freiheit. Sie wurden dem göttlichen Willen ungehorsam, und ließen sich von ihren sinnlichen Begierden beherrschen.

F. Welches waren die Folgen dieser Verläugnung Gottes?

A. Sie verloren das Ebenbild Gottes, und verfielen in die Gewalt und das Reich der Sünde, welches auch das Reich des Satans genannt wird. Dies heißt der Sündenfall. Auch ihr äußerer Zustand wurde verschlimmert. Es wurde mit ihnen, wie es jetzt mit den Menschen ist.

F. Können die Menschen denn nicht aus diesem Reiche der Sünde wieder zum Reiche Gottes gelangen?

A. Ja; das ist Gottes Wille, und dazu ist uns die heilige Schrift gegeben worden. (Eph. 4, 22—24.)

* * *

(1. B. Mose 1. 2. 3.) Die Schöpfungsgeschichte lehrt uns, daß die Welt durch Gottes Wort fertig geworden, und wie alles, was man sieht, aus nichts geworden ist. (Hebr. 11, 3. Nehem. 9, 6. Ps. 33, 9.) Gott sprach: „Es werde! Da ward es!“ Weiter kann der Mensch nichts sagen von der Schöpfung. Sie ist ein unbegreiflich Werk Gottes, ein Wunder. — Gott schuf nicht alles auf einmal. Das ist die Natur der Erde. Gott läßt alles auf derselben allmählich geschehen. Allmählich wird es Tag, allmählich wächst das Korn, und eben so auch der Mensch und der Geist des Menschen. — Der Mensch, das letzte, ist auch das edelste Geschöpf Gottes auf Erden. Er hat eine geistige und sinnliche Natur, ein himmlisches und irdisches Wesen. Der Geist soll herrschen über das Fleisch (das Sinnliche). Es geschiehet nicht also; es ist ein Kampf in dem Menschen. Der Mensch hat eine Neigung zur Sünde. Das ist nicht Gottes, sondern des Menschen Schuld. (Jac. 1, 13—15. Röm. 5, 12.) —

F. Welches ist nun der fernere Verfolg der Geschichte der ersten Menschen?

A. Es wird erzählt, wie das Reich der Sünde sich immer mehr ausbreitete unter den Menschen. **Kain** erschlug seinen Bruder **Abel** aus Neid und Bosheit.

F. Gab es denn nicht auch noch fromme Menschen?

A. Ja; aber ihre Zahl war sehr geringe. Und obwohl die Menschen in Künsten und Geschicklichkeiten zunahmen, so wurden sie doch immer schlechter und gottloser. Gewalt, Lüge und Bosheit nahmen überhand. Das Reich Gottes schien zu verschwinden.

F. Wie konnte Gott dieses zugeben?

A. Er hat den Menschen die Freiheit gegeben, und sie wussten Gottes Willen. Aber sie wandelten lieber den Weg der Sünde und des Verderbens. Darum ließ Gott das verderbte Menschengeschlecht umkommen durch eine Wasserfluth.

F. Waren sie denn alle so verderbt?

A. Ja. Bloß **Noah** und seine Familie ausgenommen. Diese rettete Gott, und sie wurden der Stamm eines neuen Menschengeschlechts.

F. Wie lange hatte dieses erste Menschengeschlecht gedauert?

A. Ungefähr 1600 Jahre. Über die Geschichte erzählt nur einige Hauptfachen aus dieser alten Zeit, zur Warnung, damit der Mensch die Sünde meide als eine Feindschaft gegen Gott, und eine Verlängnung des Göttlichen.

F. Wie erzählt die alte Geschichte diese Begebenheiten?

A. Sie sieset das Werk Gottes nur in einzelnen großen Zügen dar, so wie sie die Väter den Kindern von Alters her erzählten. Daher bleibt vieles im Dunkel und verborgen.

*

*

*

(1. Mos. 4, 1 bis 16. Kap. 6. 7. 8. 9.) Die Sünde ist des Menschen Verderben. Dies zeigt **Kains** Geschichte. Die Sünde entstelle den Menschen. Die Sünde erzeugt Angst vor Gott, Unruhe, Gewissensbisse. Sie unterdrückt das Göttliche in dem Menschen. Das Leben ist

nicht das höchste Gut, aber die Sünde ist das höchste Übel. — Gott läßt das Menschengeschlecht untergehen, so wie man einen faulen Baum, der keine Früchte mehr bringen kann, zerstöret. — Die erste Geschichte redet von Gott in menschlichen Worten und Bildern. Diese muß der Mensch göttlich deuten. Gott spricht, zürnet, brennet nicht auf menschliche Weise. Aber die heilige Schrift redet menschlich zu den Menschen.

3.

- Q. Wo wohnten die ersten Menschen?
- A. In dem Welttheile, den wir Asien nennen. Dieser ist der schönste, fruchtbarste und höchste Theil unserer Erde. Darum pflegt man auch den schönsten Theil Asiens die Wiege des Menschengeschlechts zu nennen.
- Q. Haben sich denn von hier aus die Menschen über die Erde verbreitet?
- A. Ja. Von Asien her ist die übrige Welt bevölkert worden. Selbst viele unserer Früchte und Obstbäume stammen von dort her.
- Q. Wie verbreiteten sich die Menschen?
- A. Noahs Söhne hießen: Sem, Ham und Japhet. Gott veranstaltete, daß sie und ihre Nachkommen sich zerstreuten und ausbreiteten. Aber die heil. Schrift erzählt hiervon wenig. Mehreres erzählt sie von dem hebräischen oder israelitischen Volke.
- Q. Warum denn von diesem Volke?
- A. Weil es bestimmt war, den Glauben an einen Gott aufzubewahren, und dadurch einst das Salz der Erde zu werden.
- Q. Warum hat Gott dieses Volk vor andern dazu ersehen?
- A. Weil es ihm also gefiel. Er machte die Eeder höher als den Dornstrauch. Wer kann zu ihm sagen: Was machest du? (Röm. 9, 20. 21.)
- Q. Wie hieß der Stammvater dieses Volks?
- A. Abraham, d. h. Vater vieler Völker.

*

*

*

Das Land Assien hat einen so milden Himmel, daß die Menschen daselbst nicht solcher Häuser bedürfen, wie wir. Sie lebten deshalb in den ältesten Zeiten unter Laubdächern oder in Zelten, und zogen mit ihren Heerden von einem Ort zum andern. Da sie sehr mäßig lebten, würden sie sehr alt. — Der Thurm zu Babel sollte dazu dienen, daß die Menschen sich bei demselben versammeln könnten. Aber Gott wollte, daß sich die Menschen über die ganze Erde ausbreiten sollten. Darum vereitelte er ihren Bau. Sie zerstreuten sich, und es entstanden neue verschiedene Völker und Sprachen. — Ein thörichtes Unternehmen zerfällt von selbst; aber Gott weiß seine Absichten auszuführen.

9.

F. Welches ist die Geschichte von Abraham?

A. Abraham wohnte im Osten von Assien. Da gebot ihm Gott, daß er das Land seiner Väter verlassen, und nach Westen ziehen sollte.

F. Warum ward ihm dieses geboten?

A. Weil in seinem Lande der Göhrendienst herrschte. Selbst Abrahams Vater war ein Göhrendiener; Abraham glaubte aber an den einen lebendigen Gott. Darum sollte aus ihm ein neues Geschlecht kommen, welches den einen Gott verehrte. Und Gott gebot ihm fortzuziehen.

F. Wohin sollte er denn ziehen?

A. In ein fernes Land, das er nicht kannte. Es war das Land Canaan, oder Palästina, welches man deshalb auch das gelobte, oder versprochene Land nennt.

F. That Abraham dieses?

A. Ja. Gott hatte ihm geboten: Wandle vor mir und sey fromm! und Abraham glaubte und that es. So war ein Bund zwischen ihm und Gott. Gott segnete ihn. Ihm wurde ein Sohn Izaak gebohren. Dem gab er eine Frau aus seinem alten Vaterlande, damit er nicht eine Heidin nehmen möchte, die ihn zur Abgötterei verführen könnte. Izaak hatte einen Sohn, der hieß Jakob, und dieser

hatte 12 Söhne, von welchen einer, Joseph, sonderliche Schicksale erlebte. Diese waren die nächsten Nachkommen Abrahams.

F. Welche Lebensart führte Abraham?

A. Ein Hirtenleben. Er hatte Schafe, Cameele, Kinder, Esel, und viele Knechte, die für seine Heerden sorgten. Sie hatten keinen festen Wohnort, sondern man zog von einem Ort zum andern, wo man gute Weiden fand.

F. Warum wurde Abraham von Gott so sehr ausgezeichnet?

A. Wegen seines lebendigen Glaubens.

(1. B. Moze 12, 1 — 8. Kap. 13, 1 — 11. Kap. 18, 22 — 33. Kap. 22, 1 — 14.) Der Glaube ist der Keim alles Guten. Gott befahl Abraham, in ein fernes Land zu ziehen, das er nicht kannte. Er zog hin, ohne zu fragen und zu zweifeln. — Als Gott von ihm seinen einzigen Sohn forderte, wollte er ihn ohne Murren hingeben. — Als Sodom und Gomorrah, frevelhafte Städte, untergehen sollten, flehete Abraham zu Gott, daß er sie verschonen möchte. — Als zwischen den Hirten Abrahams und Lot, der mit ihm gezogen war, Streit entstand um die beste Weide, sprach der ältere Abraham zu seines Bruders Sohn, Lot: Willst du zur Rechten, so will ich zur Linken, und willst du zur Linken, so will ich zur Rechten. Sein Glaube war voll Kraft und Liebe. — Darum ward ihm Gottes Segen. Seine Heerden vermehrten sich, seine Diener liebten ihn, vor allen der fromme Elieser. Seiner Nachkommenschaft wurde großes Heil verheißen. Abraham starb in einem hohen Alter mit der frohen Hoffnung eines ewigen Lebens. (Hebr. 11, 10.) — Abraham, ein Pilger auf Erden, ein Bild unserer Pilgerfahrt.

10.

F. Welche andere Geschichten enthält das erste Buch Moze?

A. Die Geschichte von Abrahams Sohn Isaaß, dem Abrahams Diener Elieser eine Frau holte aus Mesopotamien, nehmlich Rebekka; und die Geschichte von Jakob, dem Sohn Isaaßs, der seinen Bruder Esau um das Recht der Erstgeburt betrog,

aber dafür in manche Noth geriet; auch die Geschichte Josephs.

F. Wer war Joseph?

A. Er war, bis auf einen, der jüngste Sohn Jakobs, der ihn sehr liebte und vorzog, weshalb die andern Brüder Joseph beneideten und hassten.

F. Wozu verleitete dieser Neid und Hass die Brüder Josephs?

A. Als der Vater ihn hinausschickte zu den Brüdern, welche die Heerden weideten, wollten sie ihn tödten und in eine Grube werfen. Aber, als eben Kaufleute vorbeizogen, welche nach Aegypten reiseten, verkauften sie ihn als Sklaven. Er war ein schöner siebenzehnjähriger Jüngling.

F. Wie verbehlten sie dieses dem Vater?

A. Sie sagten, ein wildes Thier habe ihn zerrissen; worüber der Vater sehr betrübt wurde.

F. Wie ging es Joseph in Aegypten?

A. Gott war mit ihm, denn er wandelte vor Gott, und war fromm. Darum gab ihm Gott besondere Weisheit, daß er dem König von Aegypten eine Theurung vorhersagte. Der König machte dafür Joseph zu seinem ersten Diener, und ließ ihn in den fruchtbaren Jahren Getraide sammeln für die Jahre der Theurung.

F. Sah Joseph auch seinen Vater und seine Brüder wieder?

A. Die Theurung war nicht blos in Aegypten, sondern auch in dem Lande Canaan. Da schickte Jakob seine Söhne nach Aegypten, Korn zu kaufen. Joseph erkannte seine Brüder, sie aber ihn nicht. Endlich gab er sich ihnen zu erkennen, und that ihnen Gutes. Er ließ auch seinen Vater und seine Brüder mit ihren Knechten und Heerden nach Aegypten kommen. Der König wies ihnen das Land Gosen an, welches an dem Fluß Nil liegt, und reiche Viehweiden hatte. — So wohneten nun Jakob und seine Nachkommen in dem Lande Aegypten, und sie wurden ein großes Volk.

(1. V. Mose Kap. 24.) Eliaser, das Bild eines treuen, strommen Dieners. — (K. 27.) Jakob entwendet Esau den Segen. Durch den Segen des Waters erhielt der Sohn den Besitz des väterlichen Erbes und den Vorzug vor den andern Kindern, gleichsam die Würde des Fürsten der Familie. Zug und Trug sind schändlich, und haben böse Folgen. Esau war wohl gutmütig, aber roh und leichtsinnig, und deshalb untauglich zum Stammvater des neuen Volks. — Jakob wurde von seinen Kindern betrogen und betrübt, wie er seinen Vater betrogen und betrübt hatte. Wer seine Eltern nicht ehrt und liebt, dem wird schon auf dieser Welt vergolten. — Es giebt ein göttliches Vergeltungsrecht in den Geschichten der Welt. Die Geschichte zeigt Gottes Wege und Regierung. Er lässt wohl dem freien Menschen das Unrecht zu, aber er weiß es gut zu machen, und die Unschuld zu retten. Nichts von Ungefähr. Auch das Kleinste steht unter Gottes Leitung. Ein Traum kann so gut wie ein Gedanke die Ursache großer Veränderungen werden. —

Das zweite Buch Mose.

II.

- F. Welche Geschichten enthält das zweite Buch Mose?
- A. Vor allen den Auszug der Israeliten aus Aegypten. Darum wird dieses Buch auch Exodus, d. h. Ausgang genannt.
- F. Warum blieben die Israeliten nicht in Aegypten?
- A. Da sie in 200 Jahren sich sehr stark vermehrt hatten, so fürchtete ein grausamer ägyptischer König (Pharao), daß dieses fremde Volk zu mächtig werden und sich empören möchte. Darum plagte er die Israeliten auf alle Weise, und behandelte sie wie Sklaven. Deshalb wollte Gott, daß sie ausziehen sollten. Denn in Sklaverei kann ein Volk nicht gedeihen.
- F. Wer führte sie heraus?
- A. Mose war von Gott dazu ersehen, ihr Anführer und Gesetzgeber zu werden. Darum heißt er ein Mann Gottes.



F. Wer war dieser Moses?

A. Er war der Sohn eines Israeliten, aber die Tochter des Königs hatte ihn auferzogen. Denn der König hatte geboten, daß alle neugeborene Knaben sollten in dem Nil ertränkt werden. Als nun die Mutter Moses in einem Kästchen an dem Ufer des Nils hingesezt hatte, fand die Tochter des Königs das Kindlein, und nahm es mit, und ließ es durch die Mutter säugen, und zog es auf.

F. Wurde er denn kein Aegypter?

A. Nein. Er lernte wohl die Weisheit der Aegypter, aber er blieb bei dem Glauben seiner Väter. Und als er groß wurde, ging ihm die Plage und das Unrecht seines Volks zu Herzen. Indem er einem mißhandelten Israeliten beistehen wollte, erschlug er einen Aegypter. Da ging er in die Wüste. Hier empfing er von Gott den Beruf, sein Volk aus Aegyptenland zu führen. Dies that er auch nach viilem Widerstand des Königs.

F. Wohin wollte er die Israeliten führen?

A. Er führte sie durch das rothe Meer und die arabische Wüste nach dem Lande Canaan, wo die Väter gewohnt hatten.

F. Brachte er sie auch dahin?

A. Er selbst nicht. Denn die ausgezogenen Israeliten wanderten 40 Jahre in der großen arabischen Wüste umher, wo unter vielen wundersamen Schicksalen das alte Geschlecht allmählig ausstarb.

* * *

(Kap. 1 — 14.) Gott vollführte von jeher seine großen Absichten durch einzelne Menschen. Solch ein Mann Gottes war Moses. Solche Männer hatten auch mehrentheils eigene Schicksale in ihrer Jugend. Er wurde in der Freiheit des Hoses, und doch im Glauben der Väter erzogen. — Aaron, der weise Bruder Moses, wurde sein Beistand, und Hohenpriester des Volks. Gott läßt große und gute Menschen nicht ohne Freunde und Gehülfen. — Pharaoh war ein Tyrann. Tyrannie ist Gotteslästerung. Gott stürzte ihn. — Die Juden feiern noch heutiges Tages das Passahfest zum Andenken des Auszuges aus Aegypten. — Nach dem Durchgang durch das rothe

Meer sangen Mose und die Israeliten einen Lobgesang.
Kap. 15, 1 bis 21. (Hebr. 11, 24 — 27.)

12.

F. Was enthalten die andern Bücher Mose?

A. Die Züge des Volkes in der Wüste, und die Gesetzgebung.

F. Warum mußte das israelitische Volk so lange in der Wüste umherziehen?

A. Damit ein anderes und besseres Volk daraus würde. In Ägypten waren die Hebräer verdorben durch Sklaverei und böse Sitten. Es sollte ein neues Geschlecht entstehen. Das alte war der ägyptischen Abgötterei zugethan.

F. Wodurch konnte denn das neue Volk gebildet und gesert werden?

A. Durch harte Schicksale, Gesetze und Zucht.

F. Welche Gesetze gab ihnen Gott durch Mose?

A. Vorerst die zehn Gebote, auf dem Berge Sinai. Diese gebieten, wie sie den einzigen Gott verehren und anbeten, und seinen Namen nicht missbrauchen, den Sabbat heiligen, die Eltern ehren, niemand am Leben schaden, die Ehe heilig halten; Diebstahl, Betrug und Lüge meiden, und das Unrecht auch nicht einmal begehrten sollten. — Diese Gebote sind die Grundlage der Pflichtenlehre und aller andern Gesetze und Vorschriften.

F. Welche andere Gesetze gab ihnen Mose?

A. Vorschriften der Reinlichkeit, der Wohlthätigkeit, der Gastfreiheit, der Menschlichkeit gegen Thiere. Das zu auch mehrere bürgerliche Gesetze.

F. Was versteht man unter Ceremoniengesetz?

A. Ceremonien heißen äußere Gebräuche, die sich auf den Gottesdienst und die Religion beziehen. Z. B. die Beschneidung, verschiedene Arten von Opfern, Räuchern, die Feier der Feste, die Kleidung der Priester u. s. w.

F. Wozu wurde dem Volke dieses Ceremoniengesetz gegeben?

A. Aus verschiedenen wohlthätigen Absichten. Ueberhaupt, um durch das Neußere dessen Inneres zu

B

verbessern: Insbesondere, um es von abgöttischen Völkern zu trennen und immer an den einzigen Gott zu erinnern. Denn es war ein rohes, sinnliches und halsstarriges Volk.

* * *

Die Ceremoniengesetze waren nur für eine Zeitlang. Sie sind durch Jesum Christum völlig aufgehoben. Die zehn Gebote, so wie alle Gesetze Gottes, die für unser Herz und Leben sind, sind ewig und immerdar gültig. — Die zehn Gebote enthalten den Keim und die Grundlage der vollkommenen Pflichtenlehre des Evangeliums. Die Sprache der zehn Gebote ist die Sprache des göttlichen Gesetzes im Gewissen: du sollst! — Für sinnliche, vergesliche und widerspenstige Menschen ist eine strenge Zucht die größte Wohlthat.

Das dritte Buch Mose heißt *Leviticus*, weil es, außer mehreren Ceremonial- und bürgerlichen Gesetzen, vorzüglich die Anordnung für den Priesterstand, der aus dem Stamm Levi gewählt wurde, enthält. Das vierte B. M., *Numeri* (Zahlen) giebt die Volkszahl an. Außerdem erzählt es die Wanderungen der Israeliten von dem Berge Sinai bis an die Gränzen Canaans, und deren Schicksale in diesem Zeitraume. Das fünfte Buch enthält, wie dessen Name *Deuteronomium* andeutet, eine Wiederholung und Einschärfung der Gesetze; außerdem in einem Anhang Moses Lobgesang, letzte Reden und Tod.

Z w e i t e r A b s c h n i t t.

Die andern Geschichtsbücher.

13.

- F.** Wer wurde der Anführer des israelitischen Volkes nach Moses Tode?
A. Josua, dessen Thaten in dem Buche Josua beschrieben sind.

F. Welches sind seine vorzüglichsten Thaten?

A. Er führte das israelitische Volk über den Jordans-
fluss und eroberte größtentheils das Land Canaan.
Die Canaaniter (Philister) würden theils getötet,
theils vertrieben.

F. Hatten denn die Israeliten ein Recht, dieses zu thun?

A. Gott hatte diese Völker in ihre Gewalt gegeben.
Die Vorfahren der Israeliten hatten schon einen Theil
dieses Landes besessen. Auch waren die Canaaniter
ein verderbtes Volk.

F. Was machte Josua mit dem Lande Canaan?

A. Er theilte es in 12 Stämme oder Cantone, die
nach den Namen der 12 Söhne Jakobs benannt
wurden.

F. Was that Josua noch mehr?

A. Er erneuerte den Bund zwischen dem Volke und
Gott. Das Volk versprach, daß es die Gözen von
sich thun, und nur den einzigen Gott anbeten wolle.
Zum Zeichen dieses Bundes setzte Josua einen Denk-
stein, darauf starb er 110 Jahr alt. (V. Jof. 24.)

F. Wo stehen diese Geschichten geschrieben?

A. In dem Buche Josua, dem folgt das Buch
der Richter.

F. Wer waren diese Richter?

A. Kluge und tapfere Männer, die dem Volke Recht
sprachen und es anführten im Kriege. Denn nach
Josuas Tode entstanden neue Kriege, und es herrsch-
ten viele Unordnungen in Canaan.

F. Wie geschah dieses?

A. Die Israeliten vergaßen bald ihres Bundes, und
viele von ihnen wandten sich zum Götzendienst der Ca-
naaniter. Darum gab Gott sie in die Gewalt der Fein-
de, und sie wurden hart bedrängt. Es war eine harte
und wilde Kriegszeit. Kraft und Gewalt galten mehr,
als Gerechtigkeit, Weisheit und frommer Sinn. Das
Reich Gottes schien zu verschwinden.

F. Wie lange dauerte dieser unglückliche Zustand?

A. Bis auf Samuel, den letzten Richter, deren in
einem Zeitraum von 450 Jahren 16 gewesen waren.

* * *

Die alten Bewohner von Palästina waren ein rohes
grausames Volk, dem Götzendienst und schändlichen Lastern

ergeben. Darum mußte dieses Volk untergehen. Es geschah durch die Hand der Israeliten. — Verderbte Völker werden oft vertilgt wie Unkraut. Das eine Volk wird des andern Zuchtruthe. — Gott läßt die Kriege zu; sie sind Folge der Leidenschaften der Menschen. Kriege sind Fieber, die zerstören und reinigen. Sie gehören nicht zum Reich Gottes, sondern zum Reich der Finsternis. Aber Gott leitet sie zur Züchtigung und zum Heil der Menschen. — Friede ernährt, Unfriede verzehrt. — Wo Friede und Liebe ist, da ist ein halbes Himmelreich.

14.

F. Welches Buch folgt diesen Kriegsbüchern?

A. Mitten zwischen Kriegen und Ungestüm steht lieblich das Büchlein Ruth.

F. Was enthält dieses Buch?

A. Eine kleine Familiengeschichte, welche in der Gegend von Bethlehem sich zutrug.

F. Warum heißt es das Buch Ruth?

A. Elimelech, ein Mann zu Bethlehem, war während einer Theurung mit seinem Weibe Naemi und zwei Söhnen in das Land der Moabiter gezogen. Elimelech und die beiden Söhne, welche Moabiterinnen geheirathet hatten, starben. Da verlangte Naemi, nach 10 Jahren, in ihr Vaterland zurückzukehren. Ruth, eine fromme junge Witwe, begleitete und verpflegte ihre Schwiegermutter mit herzlicher Liebe. Als sie in Bethlehem ankamen, war die Herbstzeit, und Ruth sammelte Ähren auf dem Felde eines frommen und reichen Ackermannes, Naemens Boas. Boas lernte Ruth kennen, und da er hörte, daß sie seine Verwandtin sey, gewann er sie lieb, und heirathete Ruth. Solches erzählt das Büchlein Ruth und führt von ihr den Namen.

F. Warum ist diese Geschichte auch sonst merkwürdig?

A. Aus dem Geschlechte Boas und Ruth stammte David und auch Maria, die Mutter Jesu.

* * *

Diese Geschichte zeigt, daß auch in den rohen Zeiten der Zwietracht und Kriege gute Menschen in Israel lebten. Aber die

guten Thaten geschehen in der Stille. — Mildthätigkeit und Liebe führen zum Guten und Erfreulichen. — Eine fromme Handlung hat viele Kinder und bringt schöne Früchte. — Diese stille Begegnung in Bethlehem war eine Vorbereitung des frohen Ereignisses, das in Bethlehem erscheinen sollte. — Wunderbarer Zusammenhang des Kleinen und Großen, des menschlichen Wirkens und der göttlichen Regierung!

15.

F. Wer war Samuel?

A. Er war der Sohn frommer Eltern in dem Gebirge Ephraim. Diese brachten ihn als Knaben zu dem Richter und Priester Eli, daß er ihn erzöge. Er wurde fromm und weise, aber Eli's Söhne waren böse.

F. Was geschah Eli und seinen Söhnen?

A. Eli's Söhne kamen beide um in der Schlacht, und Eli starb vor Schreck. Da wurde Samuel Richter in Israel. Er war der weiseste und beste von allen Richtern.

F. Wodurch bewies er seine Weisheit?

A. Er schaffte vorerst der Götzendienst und die Unordnungen ab, und vereinigte das Volk zur Verehrung des einigen Gottes. Da siegten sie. Auch legte er Propheten-Schulen an.

F. Was sind das?

A. Solche Schulen, worin Lehrer des Volkes und Sänger gebildet wurden, damit von ihnen das Volk Lehre und Gesang empfahlen möchte. —

F. Welche wichtige Veränderung geschah zu seiner Zeit?

A. Das Volk verlangte einen König zu haben, wie andere Völker. Und Samuel mußte ihnen einen König wählen. Von nun an hatte das israelitische Volk Könige.

F. Wie heißen die ersten Könige der Israeliten?

A. Saul, David und Salomo.

F. Was wird von dem ersten König Saul erzählt?

A. Er war anfangs ein guter König. Er bezwang die feindlichen Völker, und hielt alles in Ordnung. Nachher war ein böser Geist in ihm, ein Geist des Arg-

wohns und Misstrauens. Da ging alles unglücklich. Er tödtete sich selbst in einer unglücklichen Schlacht.

In Eli's Söhnen war keine Zucht noch Sitte. Darum bereiteten sie dem Vater und sich selber Unglück. (1. Sam. 2.) — Es ist ein großes Glück, wie Samuel, fromme Eltern zu haben. Dadurch wurde Samuel ein weiser, frommer und angesehener Mann. Darum sifteete er auch die Schuler, welche sind statt frommer Eltern. — Saul hatte kein Vertrauen weder zu Gott noch zu den Menschen. Darum war er, obwohl ein König, sehr unglücklich. Er trauete selbst seinem Sohne Jonathān, und seinem Freunde David nicht. — Sein Misstrauen führte ihn zu einer Todtenbeschwörerin, die ihn betrog. Der Ungläubige ist leicht abergläubisch. — Sein Mangel an Glauben verleitete ihn zu vieler Ungerechtigkeit, und endlich zum Selbstmord, — der eine Empörung gegen Gott ist. — Davids und Jonathans Freundschaft war ein Bund in dem Herrn. (1. Sam. 18, 1 — 4. R. 20.)

16.

F. Wer war David?

A. In seiner Jugend war er ein Hirte zu Bethlehem. Einst kam ein Bär, ihm ein Schaf zu rauben. Er fasste den Bären und erschlug ihn. Eben so einen Löwen. Auch spielte er künstlich auf der Harfe und dichtete Lieder.

F. Wie kam es, daß er König von Israel wurde?

A. Als Saul Gott ungehorsam wurde, befahl das Wort des Herrn Samuel, einen andern König zu salben, nicht aus dem Geschlecht Saul. Und Samuel salbte David, den jüngsten Sohn Isai. (1. Sam. 16.)

F. Wurde er nicht sogleich König von Israel?

A. Nein, so lange Saul lebte, diente er ihm. Er besiegte den Riesen Goliath. Aber Saul fürchtete ihn und suchte David zu tödten. (1. Sam. 17.)

F. That ihm denn David etwas zu Leide?

A. Keinesweges; sondern er half Saul in seinen Kriegen, und spielte ihm auf der Harfe. Auch gab

David dem Saul mehrere Beweise seiner Liebe und Verehrung. (1. Sam. 24. 26.) Aber Saul war argwohnisch.

F. Was that David als König?

A. Er verrichtete große Thaten als König und Helden, besonders gegen die Canaaniter. Er verlegte den königlichen Sitz nach Jerusalem auf den Berg Sion. Er richtete den Gottesdienst vortrefflich ein und beschloß, einen Tempel zu bauen. (1. Chron. 30.)

F. War David während seiner ganzen Regierung glücklich?

A. Nein. Er ließ sich mehrmals zu schweren Sünden und Vergehungen verleiten, und zog sich dadurch mancherlei Trübsale zu. Den bittersten Kummer verursachte ihm die Empörung und der Tod seines Sohnes Absalon. (2. Sam. 18.)

* * *

David war der merkwürdigste und vortrefflichste König von Israel. Aber sein lebhafes Gemüth reizte ihn zu vielen Fehlern und Vergehungen. Schändlich war sein Vertragen gegen Urias, und sein Vorwitz, das ganze Volk zu Soldaten zu machen, oder die Volkszählung. Er richtete sich selbst und bereuete seine Vergehungen aufrichtig und liebte das Gute, nur war er nicht standhaft. — So wie sein Gemüth, so waren auch seine Schicksale voll Wechsel und trauriger Unfälle. — Aus seinen Psalmen erkennet man am besten seinen frommen Sinn. (Sirach 47, 1 — 13.)

17.

F. Wer war Davids Nachfolger?

A. Sein Sohn, der weise Salomo.

F. Wo steht dessen Geschichte beschrieben?

A. In den Büchern der Könige und der Chronik, welche die Geschichte Salomo's und aller folgenden Könige, bis auf die babylonische Gefangenschaft, enthalten.

F. Was wird besonders an Salomo gerühmt?

A. Seine Weisheit und mancherlei Kenntnisse. Es lag ihm sehr am Herzen, wie er sein Volk mit Weis-

heit und Gerechtigkeit regieren möchte. Da gab ihm Gott Weisheit. (1. V. d. Kön. 3.)

F. Welche Thaten werden von ihm erzählt?

A. Er herrschte in Frieden und erbaute dem Herrn einen Tempel auf dem Berge Moria und weihte ihn feierlich ein. — Er erhielt große Reichthümer und baute viele schöne Paläste, so daß Jerusalem eine schöne und große Stadt wurde. Auch baute er Schiffe, und trieb Handel zur See. Aus der Ferne kamen Fürsten, um Salomo's Pracht und Herrlichkeit zu sehen.

F. Was war die Folge von diesem Reichthum und Überflüß?

A. Übermuth und Wollust bei dem Volke und König. Es kamen auch viele Heiden nach Jerusalem, und trieben daselbst ihren Götzendienst.

F. Ließ Salomo dieses geschehen?

A. Ja. Er hatte viele Ausländer und heidnische Weiber an seinem Hofe, und räumte ihnen Höhen ein, wo sie dem Moloch und andern Götzen opferten. Ja, er ließ sich versöhnen, daß er auch sein Herz von Jehovah zu fremden Götzen wendete, und that was böse war in den Augen Gottes. (Neh. 13. 26. 27.)

F. Welches waren die Folgen von diesen Vergehnungen Salomo's?

A. Unheil. Gott zog die Hand von ihm ab. Es traten viele Empörer gegen ihn auf, und Salomo hatte viele Unruhe bis an seinen Tod, nachdem er 50 Jahre regiert hatte.

* * *

Wenn das Sinnen des Menschen nicht auf das himmlische gerichtet ist, sondern nach dem Irdischen trachtet, so ist es nicht Weisheit, sondern Thorheit. (Jacob. 3. 17.) — Als Salomo den Tempel einweihete, war er fromm und demüthig, (1. V. d. Kön. 8.) aber sein Reichthum und böse Gesellschaft verderbten sein Herz. — Die Abgötterei ist Gott ein Greuel. Denn sie führet, wie jede Lüge, zu schändlichen Thaten und verderbet den Menschen. (V. der Weissh. 14. 27.) — Dem Moloch, einem Götzenbilde von Erz, legte man Kinder auf die glühenden Arme, und verbrannte sie zu Opfern! — Ehe Salomo starb, sah er ein, daß alles Irdische eitel sey. — Alle irdische Pracht ist nicht

zu vergleichen mit der Schönheit der Werke Gottes in der Schöpfung. Die Pracht der Menschen vergehet, die Schönheit der Natur bleibt, und kehret immer wieder. — Jesu sagte, die Lilie des Feldes sey schöner geschmückt, als Salomo in aller seiner Herrlichkeit. (Sirach 47, 14 — 25.)

18.

- F. Welches ist der Verfolg der Geschichte nach Salomo's Tode?
- A. Das israelitische Reich zerfiel in zwei besondere Reiche.
- F. Welches war die Ursache dieser Veränderung?
- A. Die Ursache waren Salomo's und seines Volkes Sünden, die nächste Veranlassung aber der Übermuth seines Sohnes Rehabeam.
- F. Welches ist davon die Erzählung?
- A. Die Israeliten versprachen Rehabeam zu gehorchen, doch sie verlangten, er möge die schweren Abgaben, die ihnen sein Vater aufgelegt hatte, mindern. Aber Rehabeam gab ihnen auf den Nach einiger jungen übermuthigen Diener eine harte Antwort. Darum fielen 10 Stämme ab und erwählten sich einen eigenen König Jerobeam. (2. Chron. 10.)
- F. Welche Stämme blieben Rehabeam treu?
- A. Bloß Juda, mit der Hauptstadt Jerusalem, und der Stamm Benjamin. Darum hieß dieses Reich hinfort das Jüdische.
- F. Und wie hieß denn das andere Reich unter Jerobeam?
- A. Das Reich der zehn Stämme oder das Israelitische. Die Hauptstadt war erst Sichem, und zuletzt Samaria.
- F. Wurden diese Reiche nicht wieder vereinigt?
- A. Nein. — Aus Furcht, sie möchten sich vereinigen, suchte Jerobeam alle Gemeinschaft zu verhindern. Deshalb richtete er einen eigenen Götzen Dienst ein. Er machte nehmlich nach ägyptischer Weise zwei goldene Kübler, und stellte eins nach Bethel, eins nach Dan (Gränzstädte), damit seine Untertanen nicht nach Jerusalem gingen anzubeten.



F. Wie konnte Gott solchen Frevel zulassen?

A. Gott lässt die Menschen ihre eigenen Wege wandeln. Aber er warnte sie oft durch Propheten und heilige Männer, auch durch Trübsal, und die Verheerungen fremder Völker.

F. Hatte denn das Reich Israel lauter solche schlechte Könige?

A. Es hatte nach Jerobeam 18 Könige, die alle ihm ähnlich waren und schlecht regierten. So verdarb das Volk immer mehr durch Götzendienst und Gottlosigkeit.

F. Welches war das Ende des Königreichs Israel?

A. Schon oft waren fremde Völker in das Land gefallen und hatten es verwüstet. Endlich wurde das Reich Israel von den Assyrern unter Salmanassar gänzlich zerstört und dessen Einwohner gefangen fortgeführt nach dem Lande Assyrien und Medien.

F. Wlich denn das Reich Juda bestehen?

A. Das Reich Juda bestand 150 Jahre länger, als das Reich Israel, und hatte 20 Könige nach der Trennung der Reiche.

F. Was war die Ursache, daß es länger bestand?

A. Es hatte einige gute und fromme Könige, welche die Verehrung des einzigen Gottes erhielten, und die schändliche Abgötterei, die noch immer mehr einriß, abschafften und einschränkten. Auch waren in dem Lande Juda noch immer viele, die Gott verehrten nach Davids Weise. Aber der Bösen waren doch viel mehr, als der Guten.

F. Welches war das Ende des Königreichs Juda?

A. Der König von Babylon, Nebukadnezar, fiel in das Land und verheerte es, eroberte und verbrannte Jerusalem; viele Menschen kamen um, die übrigen wurden nach Babylonien geführt. Man nennt dieses die babylonische Gefangenschaft.

*

*

Wenn Völker zu Grunde gehen, so sind sie gewöhnlich selbst schuld daran. — Die Sünde ist das Verderben ganzer Völker, wie einzelner Familien und Menschen. — Wenn Gott Eroberungen, Kriege, Zerstörung und Tyrann:

nei zulässt, so hat er dabei weise Ursachen. — Er lässt sie zu, aber er setzt ihnen Ziel und Gränze. — Durch Unzufriedenheit und Züchtigung sollen die Menschen gebessert werden. Stürme und Gewitter erhalten den Gang der Natur. — Durch die Verpflanzung des hebräischen Volkes in heidnische Länder wurde der Glaube an Einen Gott auch unter den Heiden verbreitet und vorbereitet. (Eob. 13, 3.) — Juden wurden in alle Weltgegenden zerstreut. Dies war eine Vorbereitung auf das Christenthum.

19.

C h r o n i k.

Q. Was bedeutet das Wort Chronik?

A. Zeitgeschichte oder Jahrbücher.

Q. Welches ist der Inhalt der Bücher der Chronik?

A. Zuerst ein Geschlechtsregister von den ältesten Zeiten her, dann wird in dem ersten Buche Davids Geschichte erzählt. Das zweite Buch enthält die Geschichte Salomo's weitläufig, und kürzer die Geschichte der andern Könige von Juda.

Q. Wie weit geht die Geschichte dieses Buchs?

A. Bis auf die Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft.

Q. Wie geschah diese?

A. Ein König von Persien, Namens Kores (Cyrus), hatte das babylonische Reich erobert. Dieser erlaubte den weggeführten Juden in ihr Vaterland zurückzukehren.

Q. Was bewog diesen König, daß er solches veranstaltete?

A. Seine Ehrfurcht vor dem Gott Himmels und der Erden. Er wollte, daß der Tempel zu Jerusalem wieder erbauet würde. — Das Buch der Chronik schließt mit diesem königlichen Gebot.

* * *

Der Prophet Jesaias (45, 1 — 7.) nennt Kores einen Gesalbten (d. i. Auserwählten) des Herrn, „von Gott ausgerüstet, ehe er ihn kannte.“ Alle große und kleine Weltbegebenheiten sind entweder Fol-

gen der Sünde der Menschen, des Missbrauchs ihrer Freiheit — oder Veranstaſtungen Gottes zum Besten der Menschen, damit das Reich Gottes komme. — „Gott ist es, der das Licht macht und schaffet die Finsterniß, der Friede gibt und schaffet das Uebel.“ Durch Kores bekamen die Juden ihr altes Vaterland wieder, wo Jesus Christus einſt sollte gebohren werden. — In der Geschichte der Welt ist ein großer Zusammenhang.

- F. In welchen Büchern steht die Fortſetzung dieser Geschichten?
- A. In den Büchern Esra und Nehemia.
- F. Was erzählen diese Bücher?
- A. Was von den zurückgekehrten Juden unter Aufſicht dieser beiden Männer in Jerusalem geschah.
- F. Wer war Esra?
- A. Ein vornehmer Mann aus hohenpriesterlichem Geſchlechte. Er lebte in Babylon an dem Hofe des Artasasta, der ihn hochſchätzte. Der König erlaubte Esra, eine Gesellschaft Juden (Kolonie) nach ihrem Vaterlande zurückzuführen. Dies war der zweite Zug nach dem unter Kores.
- F. Was that Esra zum Besten seiner Landsleute?
- A. Er machte, daß der Tempelbau vollendet und der Gottesdienſt in demſelben eingerichtet wurde.
- F. Wer hatte denn die Juden daran gehindert?
- A. Die Samariter, welche in dem ehemaligen Königreich Israel wohnten, dessen Hauptstadt Samaria hieß.
- F. Warum hinderten die Samariter den Tempelbau?
- A. Weil die Juden ihnen keinen Anteil daran gestatteten wollten.
- F. War dies denn nicht auch unrecht?
- A. Nein. Denn die damaligen Samariter hatten mit der israelitischen Religion viele heidnische Gebräuche und Uberglauben vermischt. Darum konnten sie

- nicht Anteil haben an dem Tempelbau und Gottesdienst der Israeliten, und suchten ihn zu hindern.
 f. Wodurch suchten sie den Tempelbau zu verhindern?
 a. Theils mit Gewalt, vorzüglich aber dadurch, daß sie die Juden bei den persischen Königen des Aufzugs beschuldigten. Esra hob diese Hindernisse, und nach ihm Nehemia.

* * * * *
 Esra war auch ein Mann Gottes. — Gott erweckt solche Männer nach den Züchtigungen, damit das Reich Gottes durch sie erbaut werde. — Das Gute findet immer Widerstand. Es kann nur durch Kampf und Beharrlichkeit erreicht werden. — Die späteren Samariter blieben keine Gökendienner; aber der Haß der Juden und Samariter dauerte fort. — Jesus Christus bewies den Samaritern Liebe und Vertrauen.

21.

- f. Wer war Nehemia?
 a. Auch ein vornehmer Jude, und Mundschenk an dem Hofe des Königs zu Babylon. Da er von dem traurigen Zustande seiner Landsleute in Palästina hörte, bat er den König, daß er hinziehen und ihnen helfen dürfe. Der König erlaubte ihm nicht nur dieses, sondern ernannte ihn auch zum Statthalter.
 f. Was that er zum Besten seiner Landsleute?
 a. Er untersuchte die Stadt und forderte dann das Volk auf, Hand ans Werk zu legen. Alles ging gut von statten; die Hindernisse wurden beseigt. Nehemia sorgte auch sehr weislich für das innere Wohl der Bürgerschaft.
 f. Wodurch that er dieses?
 a. Durch weise Gesetze. Er schaffte den Wucher ab. Die Reichen hatten den Armen Geld und Getreide geliehen. Dafür hatten diese den Reichen ihre Äcker und Weinberge verpfänden müssen. Nehemia forderte die Reichen auf, den Armen die Schuld brüderlich zu erlassen, und ihnen Äcker und Weinberge zurückzugeben. Und alle thaten es.
 f. Welche andere Missbräuche schaffte Nehemia noch ab?
 a. Er steuerte der Entheiligung des Sabbaths

mit aller Strenge, und reinigte das Volk von allem Ausländischen. (Kap. 13, 14. ff.)

G. Wodurch vermochte er dieses?

A. Durch Ernst und Strenge, und dadurch, daß er mit eigenem guten Beispiel ihnen vorgieng. (Kap. 5, 14—19.)

G. Womit beschloß Nehemia diese loblichen Thaten?

A. Er verordnete, daß das ganze Volk das Laub hütten einfest feiern sollte. Bei dieser Gelegenheit wurde das Gesetzbuch Mose vorgelesen, und am Schluß wurde ein allgemeiner Buß- und Bettag gefeiert.

* * * * *
 Esra und Nehemia waren vortreffliche Männer. Ihr erster Gedanke bei allem, was sie thaten, war Gott. (Esra 9, 5—15. Neh. 1 u. 2.) Dadurch bekamen sie große Kraft und Muth. Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn. — Sie waren Männer voll Liebe und Uneigennützigkeit. Dadurch gewannen sie die Liebe des Volks. Die Liebe überwindet alle Schwierigkeiten. — Sie waren Männer von Verstand und Überlegung. So führten sie die schönste Ordnung ein. — Entweihung der Feiertage und Ausländerei ist ein Zeichen, daß man seine Religion und sein Vaterland nicht achtet. — Ein gemeinsamer Gottesdienst ist kostlich. Er vereint die Menschen mit Gott und unter einander. Durch ihn wird das Reich Gottes erhalten und fortgepflanzt auf die Nachwelt. — Als das Volk wieder seinen ersten Gottesdienst hielt, da weinte es vor Freude und Rührung, daß man es stillen mußte. Es erkannte die Führungen Gottes. Neh. 8. 9.

E s t h e r.

G. Woher hat das Buch Esther seinen Namen?

A. Von einer Jüdin des Namens, die während der babylonischen Gefangenschaft in Susa, der Hauptstadt Persiens, lebte.

G. Welches ist der Inhalt dieser Geschichte?

A. Der schwache König Ahasveros (Xerxes) hatte seine Gemalin Vaschi ungerechter Weise verstoßen,

und statt ihrer Esther gewählt. Zu derselben Zeit ließ er sich von einem übermuthigen und boshaften Günstling, Haman, zu dem grausamen Gebot veleiten, daß alle Juden seines Reichs an einem Tage sollten getötet werden.

Q. Wurde dieser Befehl ausgeführt?

A. Da in Persien jedes königliche Gebot unwiderruflich war, so wurde auf Esthers Verwendung den Juden die Gegenwehr gestattet. So entstand ein großes Blutvergießen im Lande, und die Juden wurden gerettet. Haman aber sonst seiner ganzen Familie wurde ein Opfer seiner eigenen Bosheit.

Q. Wozu ist diese Gegebenheit ausgezeichnet worden?

A. Sie gehört zu der Geschichte der babylonischen Gefangenschaft, und zeigt, welche Leiden die Verhantten in der Fremde erdulden mußten, wie aber Gott sie nicht verließ, wenn sie Gott nicht verließen.

* Wehe dem Lande, dessen Beherrscher ein Sklave seines Lüste und ein Spielzeug böser Rathgeber ist. — Vashti ein Bild edeln Stolzes, Haman schändlichen Hochmuths. — Hochmuth kommt vor dem Fall. — Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. — Gott weiß durch schwache Werkzeuge große Dinge zu vollbringen. — Religionshaß und Glaubensverfolgung ist ein Greuel vor Gott. — Muthvolle Vertheidigung des Lebens, des Gewissens und der Freiheit ist Pflicht des Menschen. — Die Juden feiern zum Andenken dieser Gegebenheit das Purimfest.

Dritter Abschnitt.

23.

Lehrbücher.

Q. Wie nennt man die Bücher, welche den Geschichtsbüchern folgen?

A. Lehrbücher. Es sind ihrer 5, nehmlich das Buch

Hiob, die Psalmen, die Sprüche Salomos, der Prediger Salomo, das hohe Lied.

F. Warum werden diese Bücher Lehrbücher genannt?

A. Weil sie besonders wichtige Wahrheiten und Lehren enthalten und selbige in Geschichten, Liedern und Sprüchen vortragen.

F. Kann man denn auch Lehren und Wahrheiten in einer Geschichte und Erzählung vortragen?

A. Ja, Jesus hat dieses ebenfalls in der Geschichte von dem barmherzigen Samariter — von dem verlorenen Sohn — von dem reichen Mann und armen Lazarus. — Eine solche Lehrgeschichte ist auch

Das Buch Hiob.

F. Wer war Hiob?

A. Er war ein frommer Mann in Arabien, der großen Reichthum und viele Heerden besaß. Aber plötzlich verlor er alle seine Heerden, theils durch Räuber, theils durch einen erstickenden heißen Wind, der in jenen Gegenden wehet, und ein Sturmwind warf das Haus seines ältesten Sohnes um, wo alle seine Kinder versammelt waren und umkamen. Hiob verlor nicht den Muth und das Vertrauen auf Gott, sondern er sprach: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat es genommen. Der Name des Herrn sei gelobet!“ Darauf wurde Hiob frank am Aussatz. — Seine Familie machte ihm den Vorwurf, er müsse dieses durch Sünden verdient haben. Aber Hiob blieb ruhig und getrost. Sein Gewissen machte ihm keine Vorwürfe. Er ertrug seine Leiden mit Geduld und festem Vertrauen auf Gott. Zuletzt erhielt er noch größeren Wohlstand als zuvor. Das ist die Geschichte dieses Buchs.

F. Welches ist denn die Lehre desselben?

A. Unverschuldet Leiden sind Prüfungen, wodurch der Mensch soll gebessert und vervollkommen werden. Und wer fest auf Gott vertrauet, den verlässt er nicht. Hiob war fromm, aber unglücklich. Er vertraute Gott, und wurde am Ende glücklicher denn zuvor. (Kap. 5, 17 — 19. vergl. Jac. 1, 12. und 5, 11.)

- F. Was stelle also dieses Buch dar?
 U. Das Reich Gottes in Leiden und Trübsal.
 F. Welche andere Lehre enthält auch dieses Buch?
 U. Es zeigt, daß der Mensch nicht einmal die Dinge begreifen und erklären kann, die er vor Augen sieht; wie viel weniger Gottes Wege. (K. 11, 7—9. K. 26, 14. 38.)

* * *

Hiob's Frömmigkeit und Unschuld. K. 29, 12—17. Kap. 31, 16—21. 24. 29. 38—40. — Sprache des guten Gewissens. Kap. 16, 19. Kap. 19, 25, 26. K. 23, 10. K. 27, 6. — Die Geduld ist eine verborgene, aber schwere Tugend. —irdisches Glück zerbricht, wie Glas; aber Gottseligkeit bewahret sich wie Gold im Ofen. — Das Buch Hiob ist in einer erhabenen Sprache geschrieben, und enthält hohe Bilder und Gleichnisse, z. B. Kap. 26. Dies ist die Sprache der Poetie oder Dichtkunst. — Besonders erhaben sind die Reden, wo Gott selbst dargestellt wird, als ob er seine Allmacht preise. K. 38. u. f. — Die heilige Dichtkunst redet von Gott in den herrlichsten Worten der menschlichen Sprache. — Das Buch Hiob ist eins der ältesten Bücher in der Welt; aber das Schöne, das Wahre und Gute, diese drei, veralten niemals. —

Die Psalmen.

24.

- F. Was heißt das Wort Psalter?
 U. Psalter heißt eigentlich ein musikalisches Instrument zur Begleitung des Gesanges, hier aber das Buch oder die Sammlung der Psalmen; und Psalm heißt ein Lied oder Gesang.
 F. Wurden denn diese Psalmen oder Lieder gesungen?
 U. Ja, mehrere von ihnen wurden bei der öffentlichen Gottesverehrung abgesungen. David bestellte 4000 Leviten zu Sängern und Musikern bei dem Gottes-

C



- dienste, die heiligen Lieder zu singen. (Solche Tempellieder sind z. B. Ps. 15. 24. 27. 84.)
- Q. Wer hat denn diese heiligen Gesänge verfertigt?
- A. Der König David, der schon als Hirt dichtete und die Harfe spielte, hat selbst viele Psalmen gedichtet. Dadurch erweckte er andere fromme Männer, daß sie auch heilige Lieder verfertigten. Diese thaten vor allen die Sangmeister Assaph, Heman, Ethan, die Söhne Korah, auch Salomon. Der 90ste Psalm ist ein Lied von Mose. Auch kamen später noch mehrere Lieder hinzu, bis ihrer 150 wurden.
- Q. Welches ist der Inhalt dieser Psalmen?
- A. Der Inhalt ist sehr mannigfaltig. Einige sind Lobsänge, in welchen Gottes Allmacht, Weisheit und Güte gepriesen wird, einige Danklieder, für besondere Wohlthaten Gottes, z. B. Rettung aus Gefahr; einige sind demuthige Gebete um Gottes Gnade und Beistand in Noth und Trübsal; einige sind Geschichtslieder, sie besingen Gegebenheiten aus der Geschichte des israelitischen Volkes; einige enthalten Weissagungen und Hoffnungen von dem zukünftigen vollkommenen Reiche Gottes; viele enthalten auch Lehren und Ermahnungen zur Frömmigkeit und Tugend.
- Q. Wozu sollen die Psalmen dienen?
- A. Das Herz soll durch sie zu Gott in allen Lagen unseres Lebens erhoben und dadurch das Reich Gottes gefördert werden. Das geschieht, wenn sie mit denselben heiligen Empfindungen gelesen werden, womit sie gedichtet wurden.

* * *

Gesang und Tonkunst sollen das Herz zu Gott erheben. — Die Psalmen waren neue Blüthenknospen des Reichs Gottes. — Gesang und Tonkunst machten das ernste Gesetz fröhlicher, und erhoben die vereinten Herzen zum Himmel. — Die Psalmen lehren Gott auch in der Natur und im Herzen erkennen. (Ps. 19, 1 — 7. Ps. 23. Ps. 104. Ps. 147.) Die Psalmen enthalten viele Erdstunden.

gen in allen Lagen des Lebens. — Manche Psalmen kann man nur verstehen, wenn man viel erfahren hat. — In den Psalmen liegt ein Schatz köstlicher Lehren. (Ps. 1. Ps. 34, 13 — 15. Ps. 37, 3 — 8. 35 — 37. Ps. 51, 12 — 13. Ps. 103. Ps. 111 — 113, 4 — 8. Ps. 119, 9. Ps. 126, 5 — 6. Ps. 128. Ps. 139, 1 — 12. 23 — 24. u. a.)

25.

Q. Welche Schriften Salomo's gehörten zu den Lehrbüchern?

A. Die Sprüche und der Prediger.

Q. Was sind die Sprüche?

A. Es sind Lehren, in kurzen und kräftigen Worten vorgetragen, wie z. B. Fürchte Gott, thue recht und scheue niemand. Solche kurze Weisheitslehren enthalten Salomo's Sprüche.

Q. Wozu sollen diese Sprüche dem Menschen dienen?

A. Sie sollen ihn lehren, wie er sich gegen Gott, gegen sich selbst und seinen Nächsten, und in besonderen Lagen des Lebens zu verhalten habe. Sie enthalten also Lehren der Frömmigkeit, der Weisheit und der Klugheit.

Q. Warum sind diese Lehren in kurze Sprüche gefasst?

A. So ist die Weise der heil. Schrift, damit jeder Mensch sie leichter behalten und darnach thun möge.

Q. Wie muss man diese Sprüche lesen und betrachten?

A. Als köstliche Worte frommer und weiser Eltern, die ihren Kindern den Schatz ihrer Erfahrungen mittheilen.

* * *

Ein weiser Spruch im Herzen hat manchen vor
Neue und Leid bewahrt. — Ein weiser Spruch ist wie
ein Freund in Gefahr. — Salomo's Sprüche sind gol-
dene Käpfel in silbernen Schalen. Kap. 25, 11. Sie
sind besser, als alle Reichthümer Salomo's. — Sie sind
die Auslegung des Wortes Jesu: Seyd klug wie die
Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben. (Spr. 1,

€ 2

1 — 15. R. 3, 1 — 6. — R. 4. — R. 6, 6 — 8. —
 R. 10, 9. — R. 12, 1. 10. — R. 13, 5. 20. — R.
 14, 30. 31. — R. 15, 17. — R. 16, 18. 32. — R.
 17, 1. 5. 10. — R. 19, 17. — R. 20, 14. 17. —
 R. 23, 29 — 34. — R. 24, 30 — 32. — R. 28, 1. —
 R. 30, 8. 9. 17. — R. 31, 10 — 31.)

F. Was lehrt das Buch, welches der Prediger Salomo genannt wird?

A. Es lehret, was Jesaias 40, 6 — 8. geschrieben steht, die Vergänglichkeit aller irdischen und sichtbaren Dinge.

F. Zu welchem Zwecke lehret es dieses?

A. Damit der Mensch nach dem Reiche Gottes trachten möge, welches unsichtbar und ewig ist. (2. Kor. 4, 18.)

F. Wer hat dieses Buch verfaßt?

A. Wie man meint, Salomo in seinem Alter, nachdem er die Eitelkeit seiner früheren Weltliebe erkannt und bereuet, und sich zur wahren Weisheit bekehrt hatte.

F. Wie muß man dieses Buch lesen?

A. Als ob man einen Greis reden hörete, der viel gesehen und erfahren hat, und nun zu der himmlischen Weisheit ermuntert.

F. Wozu sollen diese Betrachtungen führen?

A. Zur Furcht Gottes und Erfüllung seines Willens. Das ist der Inhalt und Schluß des Buchs.

* * *

Kap. 1. Kap. 2, 1 — 11. Wer nur das Irdische sieht, empfahret nicht Friede und Freudigkeit zu Gott. — Das Äußerste des Menschen ist vergänglich wie das Äußereste des Thiers. R. 3, 18 — 21. Aber der Geist ist von Gott und soll wieder zu Gott kommen, so gewiß, als der Leib wieder zur Erde kommt. R. 12, 7. — Darum wende die Zeit wohl an. R. 11, 9. — R. 12, 1. — Bewahre die Haupesumme aller Lehren. R. 12, 13. 14. — (Das

Hohesied Salomo's ist eine Sammlung von Gesängen, welche die Liebe in Bildern und Gleichnissen preisen. Also eigentlich kein Lehrbuch. Einige haben darin eine bildliche Darstellung der christlichen Kirche finden wollen. Als ein Gedicht aus Salomo's Zeitalter ist es schon merkwürdig, aber für die christliche Jugend unverständlich.)

V i e r t e r A b s c h n i c k .

Prophetische Bücher.

27.

- F.** Was bedeutet das Wort Prophet?
- A.** Prophet heißt eigentlich ein Mann, der, von Gott begeistert, göttliche Dinge redet. Die Propheten waren von Gott verordnet, die Menschen zu belehren. Gott redete durch sie (Hebr. 1, 1.)
- F.** Wie wurden sie dazu von Gott ausgerüstet?
- A.** Sie empfingen außer der Gabe zu lehren, auch die Gabe der Weissagung, d. h. zukünftige Dinge vorher zu verkündigen. Deshalb heißen sie auch Seher.
- F.** Wozu thaten sie dieses?
- A.** Um die Bösen zur Besserung zu bewegen, und die Frommen im Guten zu befestigen.
- F.** Zu welchen Zeiten lebten die Propheten?
- A.** Es gab in allen Zeiten solche göttliche Männer. Auch Abraham und Moses werden Propheten genannt. Mehrere traten auf zur Zeit des Königthums und der Trennung des Reichs, und in der babylonischen Gefangenschaft.
- F.** Was thaten diese Männer Merkwürdiges?
- A.** Sie eiferten vor allen für das Reich Gottes, für Frömmigkeit und Recht, und gegen Abgötterei und Sünde. Zu den Gottlosen kamen sie als ernste und

strafende, zu den Frommen als freundliche Boten Gottes.

* * *

Nathan weckte das Gewissen Davids. 2. Sam. 12, 1 — 10. — Elia strafte die Ungerechtigkeit Ahabs. 1. König. 21. — Er machte die Baals Pfaffen zu Schanden. 1. Kön. 18. — Der frommen Wittwe zu Sarepta brachte er Heil und Segen. 1. Kön. 17. — Elia und die Sunamitin. 2. Kön. 4, 8 — 23. — Die Propheten waren gleichsam das Gewissen des Volks. Sie verschmähten das Irdische, zeugten der Wahrheit ohne Menschenfurcht, und verdammt den Lug und Trug. In ihrem Mund ist das Wort Gottes oft wie ein zweischneidig Schwert. Hebr. 4, 12. Jerem. 23, 29.

28.

Q. Welches sind die Schriften der Propheten?

A. Es sind ihrer 16, die man nach ihrem Umfange in 4 große und 12 kleine einzutheilen pflegt.

Q. Enthalten diese denn blos Weissagungen?

A. Nein. Die eigentlichen Weissagungen sind darin nicht die Haupt sache, sondern die Ermunterung zur Verehrung Gottes, und zur Frömmigkeit und Heiligung. Außerdem enthalten auch einige Geschichte.

Q. Wozu sollten die Weissagungen dienen?

A. Damit das Volk aufmerksam würde auf die besondere Weltregierung Gottes zum Heil des Menschen, und auf die Propheten, als Boten Gottes zur Besserung.

Q. Was Weissagten denn die Propheten?

A. Gutes und Böses, vor allen die besondern Schicksale des hebräischen Volkes. So verkündeten sie den Untergang Jerusalems und des Tempels, Wegführung des Volkes in fremde Länder, Knechtschaft unter heidnischen Völkern, alles als Züchtigungen Gottes zu ihrer Besserung.

- F. Was verkündeten sie den frommen Gottesverehrern?
 A. Gottes Gnade und Liebe; Rückkehr aus der Knechtschaft in das Vaterland, Untergang des Götzendienstes, vor allen aber die tröstliche Verheißung, daß aus Israel ein Heiland hervorgehen, und ein geistiges Reich Gottes auf Erden stiftet würde.
- F. Wer war dieser Heiland, den sie verkündeten?
 A. Jesus Christus, in welchem alle Weissagungen erfüllt wurden.

(Jes. 1, 16. 17. — Kap. 3, 10. 11. — R. 5, 20. 30. — R. 58, 5. 8. — R. 60, 1. 5. — Jerem. 5, 23. 31. — R. 6, 16. — R. 7, 3. 7. und andern Stellen.)
 Die Propheten waren Zeugen der Wahrheit. — Die Wahrheit ist aus Gott, die Lüge vom Teufel. Wahrheit ist Licht, die Lüge ist Finsterniß. — Abgötterei ist eine offensbare Lüge, Heuchelei eine heimliche. — In jeder Sünde liegt die Lüge, wie eine Schlange unter Blumen. — Darum bestreiten die Männer Gottes das Reich der Finsterniß. —

- F. Auf welche Weise verkündeten die Propheten Gottes Wort?
 A. Sie redeten zu Königen und Fürsten und erheiterten ihnen Rath, auch zogen sie im Lande umher und lehrten das Volk, und schrieben die Offenbarungen Gottes auf, wie wir sie noch lesen.
- F. Welche besondere Eigenschaft haben die Weissagungen und Neden der Propheten?
 A. Die Sprache der Propheten ist höher und kräftiger, als die gewöhnliche Rede der Menschen.
- F. Wie verhält sich dieses?
 A. Sie reden in den kräftigsten und edelsten Worten der Sprache, auch in Gleichnissen und Bildern und gewaltigen Sprüchen, so daß man ihre Rede zuweilen einem Sturm und Gewitter, oder einem Strom vergleichen kann.
- F. Warum thaten sie dieses?
 A. Also geziemt es den hohen Männern und Boten Gottes, auch eine höhere Sprache zu reden. Sie

waren berufen, das Gemeine und Niedrige zu bekämpfen.

F. Wo hatten sie diese Gabe zu reden gelernt?

A. Der Geist Gottes war in ihnen, und eine Kraft aus der Höhe erfüllte ihre Herzen. Mehr vermag man nicht davon zu sagen.

F. Nahm das Volk auch ihre Lehren zu Herzen?

A. Nur wenige. Der große Haufe hasste und verfolgte die Propheten, mehrere wurden getötet. Aber die Wahrheit blieb Wahrheit, und die Strafe folgte ihren Verächtern.

Beispiele: Jes. 5, 1—7. K. 40. K. 55. K. 57, 20. 21. — 66, 1. Jer. 4, 19. Hos. 20, 12. 13. Joel 1. Amos 4, 13. u. a.) Die Propheten sind oft schwer zu verstehen, weil sie so hoch reden und die dunkle Zukunft verkünden. Aber ihre Ermahnungen und Weisheitslehrnen sind leicht zu verstehen. — Die Wahrheit hat immer wenig Freunde gehabt. Aber das Licht bleibt Licht, und lässt sich nicht unterdrücken. Wie Nacht- und Raubthiere das Licht, so hassen böse Menschen die Wahrheit. — Man verfolgte und tötete die Propheten, aber ihr Geist und Wort lebet.

Fünfter Abschnitt.

Apostrophische Bücher.

30.

F. Welche Bücher werden noch außerdem zu dem Alten Testamente gezählt?

A. Die apostrophischen Bücher.

F. Was bedeutet diese Benennung?

A. Das griechische Wort apostrophisch heißt verborgen oder verschlossen.

- F. Warum werden diese Bücher so genannt?
- A. Weil sie nicht eigentlich zu den heiligen Büchern gezählt, noch auch in dem Tempel und den Synagogen niedergelegt und vorgelesen wurden.
- F. Warum geschah dieses nicht?
- A. Weil sie nach den Zeiten der Propheten, und als die Sammlung der heiligen Schriften schon vollendet und geschlossen war, verfasset sind.
- F. Wer hat denn diese Bücher geschrieben?
- A. Griechischredende Juden in Palästina und Aegypten, von denen man aber wenig weiß.
- F. Auf welche Weise sind denn diese Bücher mit der Bibel vereinigt worden?
- A. In Aegypten übersetzten fromme und gelehrte Juden die heilige Schrift aus der hebräischen in die griechische Sprache, welche damals die allgemeinste Sprache der Welt war. Diese giechische Uebersetzung gebrauchten späterhin die Christen, und vereinigten mit derselben die apokryphischen Bücher als einen Anhang. So sind sie auch in unsere Bibel gekommen.
- F. Warum hat man sie in die Sammlung der heiligen Schriften aufgenommen?
- A. Weil sie nützlich und gut zu lesen sind, obwohl sie der heiligen Schrift nicht gleichgehalten werden.
- F. Warum können sie der heiligen Schrift nicht gleichgehalten werden?
- A. Weil es blos menschliche Bücher sind, und also verschiedene Unrichtigkeiten enthalten.
- F. Warum sind sie nützlich zu lesen?
- A. Theils weil sie manche wichtige Ereignisse aus der späteren Geschichte des jüdischen Volkes erzählen; theils weil sie schöne Exempel und nützliche Lehren enthalten.
- F. Wie werden diese Bücher eingetheilt?
- A. Man kann sie eintheilen in Geschichtsbücher und Lehrbücher. Unter den Geschichtsbüchern sind die Bücher der Makkabäer, unter den Lehrbüchern das Buch Tobia, das Buch der Weisheit und Jesu's Sirach die vorzüglichsten.

* * *

Die Verstreitung der Juden in alle Theile der Erde war

eine Vorbereitung des Evangeliums. — Da die griechische Sprache die Weltsprache war, so veranlaßtete Gottes Weisheit, daß das A. T. in diese Sprache übersetzt wurde. Man nennt diese Übersetzung die alexandrinische, auch die 70 Dolmetscher. — Die apokryphen Bücher zeigen den Zustand des jüdischen Volks in den Zeiten zwischen den letzten Propheten des A. T. und der Erscheinung Jesu Christi. Sie sind also ein wichtiger Beitrag zur Geschichte des Reichs Gottes. —

Bücher der Makkabäer.

31.

F. Was enthalten die Bücher der Makkabäer?

A. Sie erzählen, wie das jüdische Volk sich befreite von der Herrschaft und Sklaverei der Könige von Syrien.

F. Wie war es denn unter die Könige von Syrien gekommen?

A. Die Gestalt der Welt hatte sich sehr verändert seit der Rückkehr aus Babylon. Alexander, ein griechischer König, hatte das von Kores gestiftete persische Reich überwältigt. Er behandelte die Juden mit Güte. Aber mit seinem Tode zerfiel sein Reich, und das jüdische Land kam in die Gewalt der Könige von Syrien.

F. Wie ging es ihnen unter der Herrschaft der Syrer?

A. Sie wurden hart bedrängt. Die syrischen Könige übten an ihnen die aller schändlichste Tyrannie. Denn sie wollten die Juden zwingen, den Glauben ihrer Väter zu verlassen, und den heidnischen Götzen dienst anzunehmen.

F. Ließen sich die Juden dazu bewegen?

A. Einige verließen die Religion der Väter aus Furcht vor dem Tode, andere wollten lieber sterben.

F. Wer errettete sie von der Sklaverei?

A. Ein heldenmütiger Mann Gottes, Matathias, und seine Söhne, welche man nach dem ältesten, Iudas, der den Beinamen Makkabi, d. h.

Helden, führte, die Makkabäer zu nennen pflegt. Diese führten das Volk an gegen seine Dränger. So erkämpften sie heldenmuthig im Vertrauen auf Gott ihre Freiheit.

F. Haben sie diese Freiheit behauptet?

A. Ja. Sie bekamen wieder ihre eigenen Könige, bis sie etwa 100 Jahre später durch Mischhelligkeit unter die Herrschaft der Römer kamen.

* * *

Gewissenszwang ist der schändlichste Eingriff in die Rechte Gottes und des Menschen. Er ist teuflisch; darum muß sich der Mensch dagegen wehren, und lieber sein Leben, als seine Freiheit aufopfern. — Zeiten der Verfolgung bestätigen den Glauben. — Die Bücher der Makkabäer enthalten herrliche Beispiele des Mutths und der Tapferkeit. — Freudige Zuversicht zu Gott giebt Sieg. Denn der Sieg kommt vom Himmel, und die Gott vertrauen, werden erhalten. — 1. Makk. 2. R. 6, 43 — 46. — 2. Makk. 6, 18 — 31. R. 7.

32.

F. Welches sind die apokryphischen Lehrbücher?

A. Zwei Lehrgeschichten, und zwei, eigentliche Lehr- und Sprüchbücher.

F. Welches sind die Lehrgeschichten?

A. Das Buch Judith und das Buch Tobias.

F. Was erzählt das Buch Judith?

A. Die jüdische Stadt Bethulia (ein erbichteter Name) wird von einem heidnischen Heerführer Holofernes hart bedrängt. Da erhebt sich Judith, ein Weib mit tapferem Gemüth, und beschließt, im Vertrauen auf Gottes hülfe, die Stadt zu retten. Sie begiebt sich in das feindliche Lager, tödtet den Feldherrn, und rettet die Vaterstadt.

F. Was soll diese Geschichte lehren?

A. Die Kraft des Glaubens, und wie Gott aus großer Noth durch schwache Werkzeuge retten könne.

F. Welches ist die Geschichte Tobias?

A. Tobias, ein frommer Mann, lebte in Ninive in

der Verbannung. Durch einen bösen König verlor er seine Habe, aber der Tyrann wurde getötet, und Tobias empfing alles wieder. Er wendete sein Vermögen dazu an, um seinen Mitverbannten Gutes zu thun. Er wurde aber blind und hatte viele Trübsale. Da meinte Tobias zu sterben und sendete seinen einzigen Sohn nach Medien, um dort Geld zu holen, welches sein Vater einem Freunde gelichen hatte. Ein Engel in menschlicher Gestalt unter dem Namen Azarias begleitete den Jüngling. Sie vollbrachten glücklich die Reise, und Tobias brachte nicht blos das Geld, sondern auch eine tugendsame Frau heim. Und darauf heilte der junge Tobias seinen blinden Vater mit der Galle eines Fisches, den sie gefangen hatten, nach dem Rath des Azarias. Da gab Azarias sich zu erkennen, daß er ein Engel sei und verschwand. Tobias aber und sein Haus dankten Gott.

F. Was soll diese Erzählung und Dichtung lehren?

A. Sie lehret, wie die Geschichte Hiob, daß, wer Gott vertrauet, in der Trübsal nicht zu Schanden werde, und daß Gott zu rechter Zeit und durch Mittel, woran man nicht denkt, helfen könne. Auch soll dadurch das Gebet und Mildthätigkeit empfohlen werden.

* * *

Tobias ist das Muster eines guten Vaters. Er ist mildthätig im Glück, und geduldig im Unglück. Er erziehet seinen Sohn durch sein frommes Beispiel und gute Lehren. Kap. 4. Der Engel Raphael bedeutet Gottes Vorsehung, welche gute Kinder auf ebenem Wege leitet und bewahret. — Ein frommer und weiser Freund in der Jugend ist wie ein Engel Gottes. — Ein guter Sohn ist seiner Eltern Freude. (Kap. 2, 12 — 18. K. 10, 4 — 6. K. 11, 10 — 12.)

33.

F. Welches sind die eigentlichen apokryphischen Lehrbücher?
A. Das Buch der Weisheit und das Buch Jesus Sirach.

- F. Wer hat das Buch der Weisheit geschrieben?
 A. Wahrscheinlich ein Jude in Aegypten. Weil es nach Art Salomo's geschrieben ist, setzte er den Namen des weisen Königs dazu.
 F. Welches ist der Inhalt dieses Buchs?
 A. Es redet von der göttlichen Weisheit, welche in der Erkenntniß Gottes und in der Besfolgung seines Willens besteht.
 F. Auf welche Weise redet dieses Buch von der Weisheit?
 A. Es lobet die Weisheit als ein kostliches Kleinod, und ermahnet darnach zu trachten. Die Gottlosen verachten sie zu ihrem Verderben. Aber die Frommen werden durch sie beglückt, schon in diesem Leben und unter Trübsal, aber vollkommner in jedem ewigen Leben.
 F. Wodurch preiset dieses Buch noch mehr die Weisheit an?
 A. Es zeigt aus der Geschichte, wie aus der Thorheit und Weltlust Irrthum, Abgötterei, Sünden und Verberben entstehen.

* * *

Der Fromme ist der wahre Weise. K. 1, 4. Die Neden der Gottlosen sind Narrheit. K. 2. Die Leiden des Frommen sind Prüfungen zu seinem Besten. K. 3, 1—9. Weisheit ist das rechte Leben. K. 4, 8. 9. Wer nach Weisheit trachtet, empfängt sie. K. 6, 13—21. Der Geist der Weisheit. K. 7, 22—30. Die Weisheit ist bescheiden. K. 9, 16. 17. Die Weisheit kommt von Gott. K. 11, 22—27. Die Weisheit gibt Muth. K. 17, 10. 11.

34.

- F. Wer war Jesus der Sohn Sirach?
 A. Er lebte zu Jerusalem vor den Zeiten der Makkabäer und schrieb dieses Buch in hebräischer Sprache. Sein Enkel übersetzte dasselbe in Aegypten in die griechische Sprache, ungefähr 100 Jahr vor Christi Geburt.
 F. Was enthält dieses Buch?
 A. Es ist ein vorzerrliches Sittenbuch, welches aller-

Lei weise Sprüche, Lehren und Betrachtungen ent-
hält.

F. Womit kann man es vergleichen?

A. Es hat viele Aehnlichkeit mit den Sprüchen Sa-
lomo's.

F. Wovon handeln diese Sprüche Jesus Sirachs?

A. Von Gott, von der Natur, von dem Menschen
und von dessen Pflichten.

F. Wie muß man dasselbe lesen?

A. Als einen herrlichen Schatz kostlicher Wahrheit und
Lehren. So muß man es, oft und mit Bedacht
lesen.

* * *

Die Furcht Gottes ist wahre Weisheit. K. 1. — Ver-
traue auf Gott in Leiden. K. 2. Ehre deine Eltern. K. 3,
1 — 18. K. 7, 29, 30. Freundschaft. K. 6, 14 — 17.
K. 9, 14, 15. Ehre jeden Stand. K. 11, 2, 3. Gottes
Wort. K. 14, 22 — 27. K. 15, 11. — Der Mensch.
K. 17, 1 — 13. Sünde. Kap. 21, 1 — 4. Gesundheit.
K. 30, 14 — 16. Mäßigkeit. K. 31, 22 — 24. Ehre
den Arzt. K. 38, 1 — 7. Menschenleben. K. 40, 1 — 8.
Tod. K. 41, 1 — 7. Die Natur, Gottes Werk. K. 43.

Ende des alten Testaments.

Sechster Abschnitt.

Neues Testament.

F. Wie wird der zweite Theil der heil. Schrift genannt?

A. Das Neue Testament, oder der neue Bund.

F. Warum wird dasselbe also genannt?

A. Weil in demselben die Vollendung des Nei-
ches Gottes durch Jesus Christus enthalten ist.

- F. Was heißt das?
- U. Das N. T. lehrt uns auf die vollkommenste Weise Gott und seinen Willen erkennen, und was wir zu glauben, zu thun und zu hoffen haben.
- F. Ist denn das N. T. nicht so vollkommen, als das Neue?
- U. Nein, dies kann es nicht seyn. Denn das N. T. ist nur Vorbereitung des Neuen. Das N. T. der Grund, das N. T. das vollständige Gebüde.
- F. Ist denn das N. T. durch das Neue aufgehoben und abgeschafft worden?
- U. Keinesweges. Die Wahrheit bleibt ewig Wahrheit. Nur das äußere Ceremoniengesetz, welches sich allein auf das hebräische Volk bezog, ist durch das N. T. abgeschafft worden.
- F. Warum dieses?
- U. Das N. T. eröffnet allen Völkern den Zutritt zu dem Reiche Gottes. Juden und Heiden sollten durch dasselbe Eine Heerde unter Einem Hirten, oder Eine Familie des himmlischen Vaters werden.
- F. Wie wird deshalb auch das N. T. genannt?
- U. Evangelium, d. h. die erfreuliche Lehre.

* * *

Die Lehre des N. T. war weniger erfreulich. Gott erscheinet zwar als barmherzig, gnädig und gütig, aber mehrrentheils als der Unendlicherhabene (Jehovah), der Herr und Herrscher (Adonai), zuweilen als der Eiferige und Zürnende, mehr Ehrfurcht als Liebe erregend. — Das Ceremoniengesetz war drückend und lästig. — Das hebräische Volk lebte in trauriger Abgeschiedenheit und Beschränkung. Die Geschichte desselben ist mehr Züchtigung als Freude. — Das künftige ewige Leben war, gleich dem Allerheiligsten des Tempels, wie mit einem Vorhang bedeckt. Joh. 1, 17. Apostelgesch. 17, 30. Galat. 3, 23 — 26. Kap. 4, 3 — 6. Eph. 2, 17 — 22.

36.

- F. Warum wird das Neue Testament noch mehr das Evangelium genannt?
- U. Wegen seines erfreulichen Inhalts.

- Fr. Wie kann man den Inhalt des N. T. eintheilen?
 V. In Geschichte, Lehre und Verheißungen.
 Fr. Welches ist der Hauptinhalt der Geschichte des Neuen Testaments?
 V. Die Sendung Jesu Christi des Sohnes Gottes und die Stiftung des Reiches Gottes auf Erden.
 Fr. Welches sind die Hauptlehren des Neuen Testaments von Gott?
 V. Dass er der liebevolle Vater aller Menschen sey, der aus Liebe seinen Sohn gesendet hat, damit alle Menschen durch ihn zur Heiligung und zum ewigen Leben gelangen möchten. (Joh. 3, 16. 17.)
 Fr. Was lehrt das Evangelium von der Verehrung Gottes?
 V. Die Menschen sollen Gott nicht durch äußere Ceremonien, sondern mit keinem Herzen, im Geist und in der Wahrheit verehren. (Joh. 4, 23. 24.)
 Fr. Welches sind die Gebote und Forderungen des Neuen Testaments?
 V. Kindliche Liebe zu Gott dem himmlischen Vater, und brüderliche Liebe zu allen Menschen.
 Fr. Welches sind die Verheißungen des Evangeliums?
 V. Vergebung der Sünden um Jesu willen, Beistand des h. Geistes zu allem Guten und ein ewiges Leben im Himmel.

* * *

Die Lehre des Evangeliums ist durchaus geistig. Joh. 6, 63. Darum ist sie für alle Menschen in allen Gegen- den der Erde. Joh. 10, 16. Apost. 11, 15 — 18. Die Reli- gion Jesu ist ein Erkenntniß der Wahrheit zur Gottselig- keit auf Hoffnung des ewigen Lebens. Tit. 1, 1. Die Reli- gion Jesu ist das kostlichste Kleinod der Menschen. Math. 13, 44 — 46.

37.

- Fr. Welches sind die Bücher des Neuen Testaments?
 V. Fünf Geschichtsbücher, Ein und zwanzig Episteln oder Briefe, und ein prophetisches Buch. —
 Fr. Wie heißen die fünf Geschichtsbücher?
 V. Es sind die 4 Evangelien, nehmlich das Evangelium

des Matthäus, des Markus, des Lukas und des Johannes, und dann die Apostelgeschichte.

Q. Welches sind die Episteln und Briefe des N. T.?

A. Der Brief an die Römer, zwei Briefe an die Corinthener, ein Brief an die Galater, ein Brief an die Epheser, ein Brief an die Philipper, ein Brief an die Colosser, zwei an die Thessalonicher, zwei Briefe an den Timotheus, ein Brief an Titus, ein Brief an den Philemon. Alle diese Briefe hat der Apostel Paulus geschrieben.

Q. Welches sind die andern Briefe?

A. Zwei Briefe des Apostels Petrus, drei Briefe des Apostels Johannes, ein Brief des Apostels Jakobus, und ein Brief des Apostels Judas, außerdem der Brief an die Hebräer, der keine Aufschrift hat.

Q. Welches ist das prophetische Buch?

A. Die Offenbarung Johannes.

Q. In welcher Sprache sind alle diese Schriften verfaßt worden?

A. In der griechischen Sprache.

Q. Warum dieses?

A. Weil damals die griechische Sprache in aller Welt geredet und verstanden wurde. —

* * *

Warum gab Gott dem Menschengeschlechte nicht früher die große Wohlthat des Evangeliums? — So könnte man fragen. Die Schrift antwortet: Gott hat seinen Sohn gesendet, als die Zeit erfüllt war. Zeit und Stunde stehen in Gottes Händen. Das Menschengeschlecht mußte eine gewisse Reife erhalten haben, ehe es fähig war zu der Blüthezeit oder zum männlichen Alter der Verehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit. — Als Jesus geboren wurde, standen alle gesittete Völker der Erde unter dem großen römischen Weltreich. Die griechische Sprache war die aller gesitteten Menschen. Ueberall befanden sich Juden, welche an Einen Gott glaubten, und den Heiland (Messias) erwarteten. So konnte das Reich Gottes überall Eingang finden. —

D

Die Evangelien.

38.

- F. Warum werden die 4 ersten Bücher des N. T. Evangelien genannt?
- A. Weil sie die erfreuliche Geschichte der Erscheinung Jesu Christi erzählen.
- F. In welcher Absicht sind diese Geschichten aufgeschrieben worden?
- A. Die Apostel und ersten Lehrer des Christenthums gebrauchten dieselben zum Unterrichte in der Lehre Jesu.
- F. Wann wurden die Evangelien aufgeschrieben?
- A. Nach dem Tode und der Himmelfahrt des Herrn, als die Apostel in alle Welt gingen, und das Evangelium verkündigten.
- F. Wie entstanden die vier Evangelien?
- A. Die Apostel und Evangelisten lehrten in verschiedenen Weltgegenden. Hier sorgten sie für das Bedürfniß der Christen. So schrieb Matthäus sein Evangelium zunächst für die Christen aus dem Judenthum in Palästina, Johannes das seinige für die Christen in Kleinasien.
- F. Wie erzählen die Evangelisten das Leben Jesu?
- A. Ganz einfach und ohne Kunst, so wie sie es gesehen oder von andern vernommen hatten.
- F. Enthalten alle 4 Evangelien dieselben Erzählungen?
- A. Sie erzählen alle von Jesus Christus, aber nicht auf dieselbe Weise, und mehrere Geschichten hat der eine Evangelist, der andere aber nicht.
- F. Stimmen sie denn in ihren Erzählungen überein?
- A. Sie stimmen genau überein, jedoch erkennt man leicht, daß sie sich nicht abgeschrieben haben.

*

*

*

Die Evangelisten waren weder vornehme noch gelehrte Männer, sondern aus dem Mittelstande, von schlichtem Verstande und gutem frommen Herzen. Matthäus, der Apostel, war ein Zollbeamter zu Kapernaum, ehe er Jesu Jünger wurde. Matth. 9, 9. — Markus war aus Jerusalem gebürtig. Er war nicht Apostel, sondern Begleiter der Apostel Paulus und Petrus auf ihren Reisen. Sein Evangelium stimmt am meisten mit dem des Matthäus.

überein. — Lukas, von Geburt ein Heide aus Antiochien in Syrien, kein Apostel, sondern Begleiter des Apostels Paulus auf seinen Reisen. — Johannes war aus Bethsaida in Galiläa gebürtig und Fischer, ehe er Apostel wurde. Er liebte Jesus auf das innigste, so wie er von ihm geliebt wurde.

39.

- G. Welches ist der Inhalt der evangelischen Geschichte?
 A. Die Geburt und das Leben, die Thaten und Lehren, Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Jesus Christus. —
 G. Wie wird also Jesus dargestellt?
 A. Theils nach seiner göttlichen Natur, als Sohn Gottes, theils nach seinem menschlichen Wesen, als Menschensohn.
 G. Wie nach seiner göttlichen Natur?
 A. Als der vom Vater gesendete Heiland und Erlöser der Menschen, der eins ist mit dem Vater und vom Anfang her bei Gott war, aber menschliche Natur angenommen hat.
 G. Wie wird er nach seiner menschlichen Natur dargestellt?
 A. Als ein Mensch, der uns in allem gleich geworden ist, jedoch ohne Sünde und als das vollkommenste Muster und Vorbild der Tugend und Heiligkeit.
 G. Trennen denn die Evangelisten beides von einander?
 A. Nein, sie erzählen schlicht und einfach, was sie an Jesus Christus bemerkt haben, und wollen ihn weder rühmen noch preisen, sondern nur darstellen, wie er ihnen erschien.
 G. Wie muß man die evangelische Geschichte betrachten?
 A. Als die Grundlage dessen, was die Apostel nachher vollständiger erkannten, und in ihren Reden und Briefen deutlicher darstellen. —

* * *

Wir können Gottes Wesen nicht begreifen. 1 Tim. 6, 16. — Wir können nicht einsehen, wie wir Gottes Kinder sind. — Wir können das Band zwischen Leib und Seele nicht erklären. Wie viel weniger die Vereinigung Gottes und Jesus Christus. — Er heißt in der heiligen Schrift: der

D 2

eingeborene Sohn Gottes, das Wort, der
Abglanz der Herrlichkeit Gottes und das Eben-
bild seines Wesens — Mittler zwischen Gott und
den Menschen. Joh. 1, 1 — 18. Matth. 16, 13 — 17.
Phil. 2, 5 — 11. 1. Joh. 4, 9. 1. Tim. 2, 5. u. a.

Jugend Jesu.

40.

- F. Womit beginnet die evangelische Geschichte?
A. Mit der Geburt Jesus Christus zu Bethlehem.
F. Welche Evangelisten erzählen dieselbe?
A. Matthäus und Lukas. Lukas erzählt aber vor-
her noch die Geburt Johannes, des Sohns des
Zacharias und der Elisabeth.
F. Warum gebet dieses vorher?
A. Weil Johannes dazu bestimmt war, die Erschei-
nung Jesus Christus und das Reich Gottes anzu-
kündigen, weshalb er auch der Vorläufer Jesu
genannt wird. So war auch die Geburt Joha-
nes die Vorbereitung der Geburt Jesu.
F. Auf welche Weise erzählt der Evangelist Lukas diese
Begebenheit?
A. Er beschreibt vorerst die Ankündigung der Ge-
burt Johannis und dann Jesu, und dann die Ge-
burt dieser beiden heiligen Kinder.
F. Wie wird die Geburt Jesu beschrieben?
A. Auf eine einfache und fröhliche Weise, so daß das
irdische in einem himmlischen Lichte erscheint.
F. Was wird sonst noch von der Kindheit Jesu erzählt?
A. Lukas erzählt die Darstellung Jesu im Tempel
und die Geschichte von Simeon, Matthäus die
Erscheinung der Weisen aus dem Morgenlande, die
Verfolgung des Königs Herodes und die Flucht
der Eltern Jesu nach Aegypten.
F. Wird sonst nichts von dem Jugendleben Jesu gemeldet?
A. Nichts weiter, als die schöne Geschichte von der
Reise des zwölfjährigen Jesus nach dem Osterfest
zu Jerusalem.

*

*

*

Die Geburt Jesu geschah zu Bethlehem, in der Stille.

Eine Hürde war sein erster Aufenthalt, eine Krippe sein Bett. — Frommen Hirten wurde seine Geburt zuerst kund gethan. Alles Irdische, was die Menschen in Reiche und Arme scheidet, ward verschmähet. Er sollte der Heiland aller Menschen werden. — Engel verkündeten seinen himmlischen Ursprung. Wer anders hätte es thun sollen? — Die Ankündigung der Geburt Johannes und Jesus ist eine himmlische Erscheinung, dargestellt in irdischen Worten. — So wie Jesus im Stillen ohne Geräusch die Erde betrat, so kommt alles Himmliche von oben im Stillen. — Simeon war ein Mann von kindlichem Gemüth voll Demuth, Glauben und Wahrheitsliebe. Darum wurde ihm gegeben, Jesus zu erkennen. — Einfachen Hirten und den Weisen des Morgenlandes wurde gewährt, das Himmliche zu schauen; Herodes nicht. — Die Geschichte von Jesus im Tempel ist wie die Morgenröthe des Reichs Gottes. Der Glaube an den Vater war der Leitstern und die Weisheit des Knaben Jesus. Schon damals erkannte er seinen hohen Beruf. — Luc. 1 u. 2. Matth. 1, 18. f. K. 2.

Antritt des Lehramts.

41.

- F. Wann beginnet wieder die Erzählung von Jesus?
 A. Mit seinem dreißigsten Jahre, wo er sein Lehramt antrat.
 F. Wer hatte die Juden darauf vorbereitet?
 A. Johannes, der Sohn des Zacharias, ein Mann von großer Kraft und Ernst, und dabei voll kindlicher Demuth und Bescheidenheit.
 F. Auf welche Weise erschien er?
 A. Als ein Prophet, der, alles Irdische verschmähend, die Ankunft des Reichs Gottes verkündete.
 F. Was verlangte er von den Menschen?
 A. Das sie Buße thun, d. h. ihre Gesinnungen und Lebensweise ändern und himmlisch gesinnte Menschen werden sollten. Diejenigen, welche ihm glaubten, tauften er im Jordan.
 F. Wie wird er deshalb genannt?
 A. Johannes der Vorgänger und Herald Jesu, auch der Täufer. Selbst Jesus ließ sich von ihm taufen.

- Q. Warum ließ sich denn Jesus von ihm taufen?
 A. Johannes sollte, da er der Verkünder des Reiches Gottes gewesen war, auch den Anfang desselben sehen. Auch wollte Jesus in Allem seiner Bekennner Vorbild und Muster seyn.
- Q. Wie geschah die Taufe Jesu?
 A. Als Johannes Jesum tauft, vernahm er eine feierliche himmlische Erscheinung, zum Zeugniß daß Jesus der Sohn Gottes und der Stifter des Reiches Gottes sey.
- Q. Welches war nachher das Schicksal des Täufers?
 A. Er wurde auf Befehl des Königs Herodes im Gefängniß enthauptet. So ging er auch Jesus im Tode voran.
- Q. Was that Jesus nach der Taufe?
 A. Er brachte 40 Tage in der Einsamkeit zu, um sich auf sein großes Werk vorzubereiten. Hier ward er versucht und fasste den Entschluß, allem Irdischen und Vergänglichen zu entsagen, und nur dem Reiche Gottes zu dienen.

* * *

Johannes der Täufer durch seine Geisteskraft und Demuth nicht blos Verkünder, sondern auch Vorbild des Gottessohnes. — Die Buße, die Johannes forderte, besteht auch in der Demuth, nehmlich in der Erkenntniß der Sünden, und in der Kraft, nehmlich Besiegung der Sünde. Johannes war auch in seinem Schicksal das Vorbild Jesu. Er wurde ein Opfer der Wahrheit. — Die Geschichte seines Todes zeigt, wie eine Sünde aus der andern entspringt, und wie der Mensch nichts gegen die Wahrheit vermag. Den Herodes strafte sein Gewissen. — Die Versuchungsgeschichte zeigt den Kampf des Reichs Gottes mit dem Reich des Teufels, des Lichts mit der Finsterniß. — Wie Adam in der Versuchung nicht bestand, so erscheint Jesus als der siegende Menschensohn. Matth. 3. Luc. 3, 1 — 27. Matth. 14, 1 — 12. Marc. 6, 17 — 29. Gal. 4, 15.

Jesus der Lehrer.

- Q. Wo trat Jesus als Lehrer auf?
 A. In seinem Vaterlande Judäa und Galiläa, auch in Samarien, welches zwischen beiden lag.

F. Welche Menschen belehrte Jesus?

A. Alle, welche ihn hören und seinen Unterricht annehmen wollten. Zunächst seine Apostel und Jünger. (Matth. 11, 28 — 30.)

F. Welche waren seine Apostel?

A. Das Wort *Apostel* heißt ein Bote oder Gesandter. Diesen Namen erhielten sie nachher, als sie nach Jesu Himmelfahrt das Evangelium im Namen Jesu verkündigten. Vorher hießen sie Jünger, oder Lehrlinge. Er wählte sich zwölf aus, die seine Vertrauten waren. Diese begleiteten ihn, so wie auch mehrere fromme Frauen.

F. Warum wählte Jesus zwölf Apostel?

A. Nach der Zahl der zwölf Stämme Israels, zum Zeichen, daß das Evangelium von dem Judenthum ausgehen sollte.

F. Hatte Jesus auch noch andere Jünger außer diesen?

A. Ja. Er wählte außer jenen noch 70 andere, die nach den Aposteln zur Gründung des Reiches Gottes erschienen waren.

F. Beschränkte sich denn Jesus auf diese Anzahl?

A. Nein. Er theilte seine Lehre allem Volke mit, den Vornehmern wie den Geringen. Oft versammelten sich viele Tausend um ihn her, seine Rede zu hören.

F. Wo lehrte denn Jesus?

A. Ueberall, wo er lehrbegierige Menschen fand. Er durchzog das Land, und war bald in Judäa, bald in Galiläa. Zuweilen lehrte er auf dem freien Felde, von einem Berg, zuweilen aus einem Nachen vom Galiläischen See, dann im Tempel, oder in den Synagogen. Vor allen ging er auf die Feste, wo viele Menschen versammelt waren.

* * *

Matth. 4, 18 — 22. Matth. 10. — Jesus mußte wohl ein besonderes Wesen haben, daß die, welche er berief, ihm sogleich folgten. — Jesus lehrte blos in seinem Vaterlande und Samarien. Denn von hieher sollte das Licht der Welt ausgehen. — Man kann die Apostel und Jünger Jesu ansehen, als seine Kinder; Jesus erzog sie als Vater zur Ausbreitung des Reichs Gottes. Ihr Verein war ein Vorbild der christlichen Kirche und Gemeinschaft. — Jesus lehrte

überall im freien Felde, wie im Tempel und in Schulen, zum Zeichen, daß seine Lehre nicht an Ort und Land gebunden sey.

43.

Q. Wie lehrte Jesus?

A. Auf eine einfache, begreifliche Weise, so daß jeder Wahrheitsbegierige ihn fassen konnte. Dabei voll Kraft und Würde, so daß das Volk ihn gerne hörte und über seine Lehre erstaunte. (Matth. 7. 28. 29.)

Q. Welches war der Hauptinhalt seiner Lehre?

A. Er lehrte von Gott, daß er der Vater aller Menschen sey, und daß er aus Liebe zu den Menschen seinen Sohn gesendet habe, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben möchten. (Joh. 3. 16. 1 Joh. 3. 1. 2.)

Q. Was lehrte Jesus von der Vorsehung?

A. Das auch das Allerkleinste unter der Obhut des himmlischen Vaters stehe, und er alles zum Besten seiner Kinder leite und regiere. (Matth. 6. 26—33.)

Q. Was lehrte er von dem künftigen Leben?

A. Dass der Geist unsterblich sey, und daß derselbe mit einem himmlischen verklärten Leibe wieder vereinigt werden würde. (Matth. 10. 28. 1. Cor. 15. 43. 44.)

Q. Was forderte er von den Menschen?

A. Glauben an den himmlischen Vater und an Jesus Christus den Sohn Gottes und die Befolgung seiner Gebote, welche bestehen in der Reinheit des Herzens und in der Liebe Gottes und aller Menschen.

Q. Wie nannte er diesen Glauben und diese Lehre?

A. Das Reich Gottes auf Erden, oder auch das Himmelreich.

Q. Warum nennt er dasselbe so?

A. Weil es seiner Natur nach himmlisch und göttlich ist, himmlische und göttliche Gesinnungen fordert, und einst im ewigen himmlischen Leben vollendet werden wird. —

*

*

*

Die Lehre Jesu ist himmlisch, denn sie kam vom Himmel, sie ist rein und klar wie der Himmel; sie hat nichts Irdisches an sich, sondern sie ist geistig. So

wie der Himmel alle Menschen umfasst, so ist auch Jesu Lehre für alle. — Das Reich Gottes ist eine Vereinigung aller Menschen, als die Kinder eines Vaters durch Glaube, Hoffnung, Liebe. Dies sind die drei Worte des Reiches Gottes und Jesu Christi. 1 Cor. 13, 13. — Ephes. 2, 19 — 22.

44.

- F. Was that Jesus, damit seine Lehre desto besser verstanden würde?
- A. Er lehrte manches in Bildern und Gleichnissen.
- F. Woher nahm er seine Bilder?
- A. Aus der Natur und aus dem menschlichen Leben.
- F. Wie verfuhr Jesus dabei?
- A. Er machte die Menschen aufmerksam auf die außern sichtbaren Erscheinungen, und lehrte sie daraus das Unsichtbare erkennen.
- F. Welches bildschen Ausdrucks bedient er sich, um Gott zu bezeichnen?
- A. Er nannte ihn den himmlischen Vater, welches Wort die Größe und Allmacht und zugleich die Liebe Gottes bezeichnet.
- F. Wie lehrt er die Menschen die Fürsorge Gottes erkennen?
- A. Er zeigte ihnen die Vögel der Luft und die Blumen auf dem Felde, die Gott ohne ihr Zuhun ernähret und schmückt. Um wie viel mehr die Menschen?
- F. Womit verglich er sich selbst und seine Lehre?
- A. Er nannte sich selbst einen guten Hirten, seine Anhänger seine Herde. Seine Lehre stellte er unter dem Bilde des Brodes oder auch des Wassers dar. Mit dem Weinstock und dessen Reben verglich er die innige Verbindung zwischen ihm und seinen Jüngern.
- F. Wie gab er seinen Jüngern das Bild des kindlichen Glaubens und der Demuth?
- A. Er stellte ein Kind unter ihnen, und sagte: so müssten sie werden.
- F. Wie lehrte er sie auch den Feinden Gutes beweisen?
- A. Er sagte: Gott lasse seine Sonne aufgehen über Fromme und Gottlose, und regnen über Dankbare und Undankbare.



F. Womit verglich er Tod und Sterben?

A. Mit dem Schlaf und mit dem Aussäen eines Weizenkornes.

* * *

Die Bilder Jesu sind einfach und verständlich. — Das durch daß er die Menschen Gott als den himmlischen Vater erkennen lehrte, wollte er sie inniger mit Gott vereinigen. Es ist ein Wort des Herzens. Jeder versteht es. — Alles Ceremonienwesen wird dadurch aufgehoben. — Alle Menschen sind Kinder Gottes. — Jesus nahm seine Bilder aus der Natur. Die Natur soll uns zu Gott führen. Sie soll uns zu dem Höheren erheben. — Bilder: Matth. 4, 18 — 20. Matth. 6, 24 — 34. R. 7, 18. 19. R. 10, 16. Joh. 6, 35. R. 10, 12 — 16. R. 12, 24. R. 15, 1. u. a.

45.

F. Was sind Gleichnisse oder Parabeln?

A. Es sind Vergleichungen oder Erzählungen, wodurch Jesus den Menschen die Wahrheit anschaulicher und eindringlicher machen wollte.

F. Wozu lehrte er also seine Jünger in Gleichnissen?

A. Damit sie die Wahrheit desto besser verstehen und behalten möchten.

F. Welche Wahrheit lehrte Jesus besonders in seinen Gleichnissen?

A. Vor allen die Beschaffenheit des Reiches Gottes, das er stiftete, und die Pflichten, welche die Jünger dieses Reichs zu erfüllen haben.

F. Woher nahm er seine Gleichnisse?

A. Aus der Natur oder aus dem menschlichen Leben.

F. Womit verglich er das Reich Gottes?

A. Mit einer kostlichen Perle, oder mit mit einem verborgenen Schatz, oder auch mit einem Weinberg, fruchtbaren Acker, mit einem Saamenkorn, mit einem festlichen Gastmal.

F. Welche Pflichten empfahl Jesus seinen Jüngern in seinen Gleichnissen?

A. Vor allen Vertrauen auf Gott, Geringsschätzungirdischer Güter gegen die himmlischen, das Gebet,

Selbsterkenntniß, Demuth, Wachsamkeit und Liebe
gegen alle Menschen. —

* * *

Grundlage und Festigkeit des Reiches Gottes. Matth. 7, 24 — 27. Wer ist fähig zum Reiche Gottes? Matth. 13, 1 — 9. Allmähliches Wachsthum des Reiches Gottes. Matth. 13, 31. 32. Marc. 4, 26 — 29. Das Reich Gottes ist köstlich und wird nur durch Aufopferung gewonnen. Matth. 13, 45. 46. Kap. 25, 14 — 30. Richtigkeit irdischer Güter, wahrer Werth des Lebens. Luc. 16, 19 — 31. Selbsterkenntniß und Reue. Luc. 18, 9 — 14. Gottes Barmherzigkeit gegen den reuigen Sünder. Luc. 15, 11. f. Menschenliebe. Luc. 10, 23 — 37. Wachsamkeit. Matth. 25, 1 — 13. Jesus der sammelnde Hirt. Joh. 10, 12 — 16. Jesus der trennende Hirt. Matth. 25, 31. f.

W u n d e r T e s u.

46.

F. Wodurch bestätigte Jesus seine göttliche Sendung?

A. Durch seine Wunder.

F. Was ist ein Wunder?

A. Eine Gegebenheit, welche nicht nach den Gesetzen der Natur erfolgt, sondern durch unmittelbare göttliche Würksamkeit. Wenn z. B. ein Arzt einen Kranken heilt, so geschieht dieses durch natürliche Mittel, aber wenn Jesus einem Blindgebohrnen sein Gesicht, einem Kranken die Gesundheit durch ein Wort wieder gibt, so ist dieses ein Wunder.

F. Warum that denn Jesus Wunder?

A. Jesus lehrte ein himmlisches Reich, ein geistiges Band mit Gott und ein ewiges Leben. Alles dieses ist über die Natur erhaben. Nur seine Wunder konnten die Gewissheit seiner Lehre und seine göttliche Sendung bestätigen.

F. Wie waren die Wunder Jesu beschaffen?

A. So daß man an ihrer Wahrheit und Göttlichkeit nicht zweifeln konnte; zugleich waren sie wohltätig für die Menschen.

F. Was rechnet man außerdem zu den Wundern Jesu?

A. Seine Weissagungen. Er sagte die Ausbreitung seiner Lehre in aller Welt, ihre ewige Dauer, die Zerstörung Jerusalems, und andere Dinge bestimmt vorher.

F. Welche Wunder erzählen die Evangelien außerdem noch, zur Bestätigung der göttlichen Würde Jesu?

A. Die Wunder bei seiner Geburt, Taufe, Verklärung, und bei seinem Tode, vor allen seine Auferstehung und Himmelfahrt.

* * *

Jesus berief sich auf seine Wunder, als Beweise seiner göttlichen Sendung. Matth. 11, 1 — 6. Durch seine Wunder vereinigte Jesus Glauben und Schauen, das Sinnliche mit dem Uebersinnlichen. — Durch seine Wunder bewies Jesus, daß er, wie Gott, über die Natur erhaben, und seine Lehre Worte des ewigen Lebens sind. Matth. 8, 23 — 27. Kap. 15, 21 — 28. Marc. 3, 1 — 5. 10, 45. f. Luc. 5, 1 — 26. Kap. 7, 11 — 17. Kap. 17, 11 — 19. Joh. 2, 1 — 11. Kap. 4, 47 — 54. Kap. 6, 1 — 15. Kap. 9. Kap. 11. —

J e s u ' W a n d e l .

47.

F. Wodurch bestätigte Jesus Christus außerdem noch seine göttliche Sendung?

A. Durch sein heiliges und unsträfliches Leben.

F. Was heißt das?

A. Jesus war der reinste und heiligste Mensch, der je auf Erden gewandelt hat. Alles, was er gebot und lehrete, hat er auch selbst erfüllt. Er ist der einzige vollkommene Mensch in der ganzen heil. Schrift.

F. Woran erkennen wir dieses?

A. Aus den Erzählungen der Evangelisten. Auch konnten ihn seine Feinde keines einzigen Fehlers überführen, so sehr sie es wünschten.

F. Welches sind die Hauptigenschaften seines Wandels auf Erden?

A. Wir sehen in ihm ein Muster und Vorbild aller

- Eugenien. Er war vollkommen in Kraft und Thätigkeit, in Sanftmuth und Demuth, in Glaube und Liebe.
- F. Wie bewies Jesus seine Kraft und Thätigkeit?
- A. Er war unaufhörlich wirksam zur Verherrlichung Gottes und Vollendung des Werks, wozu er auf Erden erschienen war, nemlich Gründung des Reichs Gottes.
- F. Fand er denn Widerstand?
- A. Ja. Er fand überall mehr Feinde als Freunde der Wahrheit. Vor allen waren die Pharisäer und Priester seine Feinde. Aber alle Verfolgung hielten Jesus nicht ab, die Wahrheit öffentlich und vor aller Welt zu verkündigen.
- F. Womit hatte Jesus noch außerdem zu kämpfen?
- A. Mit den Irrthümern und Vorurtheilen des Volks, welches ihn bald zu einem irdischen Könige machen wollte und dann wieder ihn verfolgte.
- F. Wo bewies er am meisten die Kraft seines Geistes?
- A. In seinen letzten Leiden und im Tode.

* * * * *
 1 Pet. 2, 21 — 23. Joh. 8, 46. Joh. 4, 34. Schon als zwölfjähriger Knabe bewies Jesus die Kraft seines Geistes. Luc. 2, 41. u. f. — Die Pharisäer waren eine Sekte, welche strenge auf Beobachtung des Ceremoniengesetzes hielten, sich äußerlich fromm stellten, aber das Volk drückten und in der Unwissenheit erhielten. Sie waren die Wornehmsten und Reichsten unter den Juden. Matth. 23. Sie vereinigten sich mit den Sadducäern, einer andern Sekte, welche die Auferstehung läugneten, und mit den Herodianern, um die Sache Jesu zu unterdrücken. — Beispiel der Kraft und des Ernstes Jesu: Joh. 2, 13 — 17. Matth. 16, 21 — 23. (wo Satan so viel heißt als Gegner, der mich von meiner Pflicht abhalten will.) Luc. 4, 16 — 30. Joh. 18, 3 — 8. und 19 — 23.

48.

- F. Wie war Jesus im Umgange mit andern Menschen?
- A. Sanftmüthig und von Herzen demüthig. Matth. 11, 29.

Q. Wie bewies er die Sanftmuth und Demuth?

A. Er trug seine göttliche Würde nicht zur Schau, und hatte Geduld und Nachsicht mit den Schwachheiten der Menschen, und kam alleu mit Freundlichkeit entgegen, die Wahrheit, Hülfe und Trost begehrten.

Q. Wie verahm sich Jesus gegen seine Jünger?

A. Wie ein liebevoller Vater gegen seine Kinder. Er ertrug ihre Schwachheiten und Irrthümer, und belehrte sie allmälig von dem Reiche Gottes.

Q. Welches waren die vorzüglichsten Irrthümer seiner Jünger?

A. Sie hofften, Jesus würde ein weltliches Reich errichten, und sie selbst würden alsdann mit zeitlichen Gütern und Ehren belohnt werden.

Q. Auf welche Weise suchte er ihnen diesen Irrthum zu bemehmen?

A. Dadurch, daß er selbst in freiwilliger Armut lebte, zuweilen ohne Obdach und Nahrung war, und vor allen durch die Beispiele der Demuth, die er ihnen gab.

Q. Hatte er blos Umgang mit seinen Jüngern?

A. Jesus ging mit allerlei Menschen um, mit Vornehmen und Geringen, mit Samaritern und Juden, auch bewies er einigen Heiden Wohlthaten.

Q. Welches war seine Absicht bei diesem Umgange?

A. Keine andere, als die Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen.

Q. Wie vertrichtete Jesus seine wundervollen Thaten?

A. Er wollte nicht dadurch glänzen, sondern verbot gemeinlich davon zu reden, und sie auszubreiten, oder entwich den Lobpreisungen des Volkes. Auch schrieb er nicht sich selber, sondern Gott die Kraft und Ehre zu.

Q. Wo bewies Jesus vor allen seine Demuth?

A. In seinen Leiden.

* *

Phil. 2, 5 — 8. Jesus empfahl vor allen seinen Jüngern die Demuth. Matth. 20, 20 — 28. Marc. 10, 35 — 45. Luc. 18, 9 — 14. Er stellte ihnen die Kinder als Beispiel der Demuth vor. Matth. 18, 1 — 4 Darum liebte er die Kinder. Marc. 10, 13 — 16. Er lobte die Demuth an andern. Matth. 8, 5 — 13. Kap. 15, 21 — 28. — Jesus wusch seinen Jüngern die Füße. Joh. 13, 1 — 15. Sanftmuth. Luc. 9, 51 — 56. —

49.

3. Wie erscheint uns Jesus vor allen in der evangelischen Geschichte?

A. Als der Liebvolle. So wie die Liebe das Hauptgebot seiner Lehre war, so war sie auch ein Hauptzug seines Wesens.

3. Wie bewies er diese Liebe?

A. Durch seine Lehre, seine Thaten und durch seinen Tod.

3. Wie durch seine Lehre?

A. Er suchte alle Menschen zur Wahrheit und Glückseligkeit zu führen. Darum war er unermüdet beschäftigt, die Menschen zu belehren.

3. Welche Menschen belehrte er?

A. Er wollte alle zur Erkenntniß der Wahrheit und zum Reiche Gottes führen. Darum entzog er sich keinem Menschen. Er selbst lehrte nur in seinem Vaterlande und Samarien. Aber seine Jünger und Apostel sollten auch die Heiden in das Reich Gottes einführen, und so die Menschheit durch Glauben und Liebe zu einem Familienbande vereinen.

3. Wie bewies er seine Liebe durch seine Thaten?

A. Er ging im Lande umher und that wohl. Er half den Unglücklichen, die ihn um Hilfe batzen, und empfahl die Armen und Leidenden der Liebe der Wohlhabenden und Glücklichen. —

3. Wie benahm er sich gegen Feinde und Verfolger?

A. Er handelte nach der Vorschrift, die er seinen Jüngern gegeben hatte. Matth. 5, 44. f.

3. Wodurch gab er den größten Beweis seiner Liebe?

A. Durch sein Leiden und Sterben.

* * *

Jesus ist das erhabenste Muster der Menschenliebe. Seine Liebe umfaßte alle Menschen. — Zunächst liebte er sein Vaterland und suchte es vom Verderben zu retten. Er verglich sich mit einer Henne, die ihre Küchlein unter die Flügel sammelt, und weinte, daß sein Volk ihn nicht hören wollte. Luc. 19, 41. Kap. 13, 34. — Seine größte Freude war der Anblick guter Geistnisse. Luc. 19, 1 — 10.

Mare. 12, 41. f. — Luc. 17, 11 — 19. 23, 39 — 43. —
Vor allen nahm sich Jesus der Verirrten und des gedrück-
ten Volkes an. — Er vergab seinen Feinden und betete
für seine Mörder. Luc. 23, 34. —

Leiden und Tod Jesu.

50.

- F. Wo finden wir die Beschreibung der letzten Leiden Jesu?
A. Alle vier Evangelisten erzählen dieselbe, doch jeder
auf seine eigene Weise.
F. Welches war die Veranlassung seiner Leiden?
A. Der Hass und die Verfolgung der jüdischen Priester
und Obersten, die ihn schon längst zu tödten suchten.
F. Warum hielten diese Jesum?
A. Weil er ihnen die Wahrheit sagte, ihnen ihre Sün-
den vorwarf, sie zur Besserung aufforderte, und
dem verblendeten Volke die Augen öffnete.
F. Weshalb beschuldigten sie Jesum?
A. Er habe Gott gelästert, dadurch daß er sich Gottes
Sohn nenne, und er habe sich zum König der
Juden machen, und das Volk zum Aufruhr reizen
wollen. Diese Lügen suchten sie durch falsche Zeu-
gen zu bekräftigen.
F. Wußte Jesus die Nachstellung seiner Feinde?
A. Ja. Aber er hatte beschlossen, nach dem Willen
Gottes sein Leben aufzuopfern, und zum Heil der
Menschen den Tod zu erdulben.
F. Brauchte denn Jesus auch zu sterben?
A. Nein. Er hätte seinen Feinden leicht entgehen
können; auch hatte er als der Sohn Gottes des
Todes Gewalt. Aber er wollte nach dem Rath
Gottes freiwillig sein Leben zum Opfer bringen.
F. Wie wird daher der Tod Jesu in der heiligen Schrift
genannt?
A. Ein Opfer für die Sünden der Menschen und der
höchste Beweis der Liebe Gottes und Jesu Christi.

Die Obersten und Priester der Juden waren Feinde der Wahrheit, weil sie Knechte der Sünde waren. Das hatte ihnen Jesus gesagt. Joh. 8, 31 — 45. In der Leidensgeschichte sieht man Wahrheit und Lüge, Licht und Finsterniß, die höchste Liebe und Bosheit nebeneinander. Sie enthält die Geschichte des menschlichen Herzens in allen Abstufungen. — Judas, ein Jünger Jesu, wurde der Verräther seines Lehrers und Freundes. Jesus hatte ihn oft gewarnt. Aber Geiz und Neid verfinsterten sein Herz. Er gerieth in die Gewalt der Sünde und des Satans, durch eigene Schuld. Joh. 13, 21 — 31. vergl. Iac. 4, 7. 8. — Jesus ging freiwillig und mit Ruhe seinen Leiden und dem Tode entgegen. Joh. 10, 18. 1 Joh. 3, 16. Joh. 3, 16.

51.

- F. Wie erzählen die Jünger die Leidensgeschichte Jesu?
- A. In der größten Einfalt, ohne etwas aus sich selber hinzu zu setzen, beschreiben sie die Umstände vor seinem Leiden und während desselben.
- F. Welche Umstände gingen vor seinem Leiden vorher?
- A. Jesus war, als das Opferfest der Juden sich nahete, mit seinen Jüngern nach Jerusalem gegangen. Des Tages lehrte er im Tempel, und am Abend ging er nach Bethanien und an den Ölberg, und brachte da- selbst die Nacht zu.
- F. Wußte er, daß sein Leiden jetzt beginnen würde?
- A. Ja. Er veranstaltete deshalb die Passahmahlzeit, und setzte am Ende der Mahlzeit das Abendmahl ein, als ein Sinnbild seines nahen Todes und des dadurch bestätigten Bundes. Darauf begab er sich mit seinen Jüngern nach dem Ölberg.
- F. Womit begann das Leiden Jesu?
- A. Mit einem schweren innern Kampf, nach welchem Jesus sich entschloß, den Willen Gottes zu erfüllen, und sich den bittersten Leiden und dem Tode zu unterwerfen.

Fr. Welches ist der Verfolg dieser Geschichte?

Al. Seine Feinde erschienen mit einer Schaar Soldaten und mit Fackeln und Waffen. Judas bezeichnete ihnen Jesum durch einen Kuß. Jesus wurde gebunden und in der Nacht nach Jerusalem gebracht. Vorerst zu dem ehemaligen Hohenpriester Hannas, und dann zu dem regierenden Hohenpriester Kaiphas.

Fr. Wozu geschah dieses?

Al. Der alte Hannas sollte sich seiner Gefangenennahme freuen, vor Kaiphas aber sollte er verhört und zum Tode verdammt werden.

* * *

Bethanien lag eine kleine Stunde von Jerusalem. Hier geschah die Salbung. Joh. 12, 1 — 8. Judas und Maria, welch ein Unterschied! — Jesu Demuth und Liebe. Joh. 13, 1 — 15. — (Letzte Reden und Gebet Jesu. Joh. 14 bis 17.) — Das Abendmahl, ein rührendes Denkmal der Liebe und des Todes Jesu, und seines Bundes. Matth. 26, 26 — 29. Mit welcher Ruhe bereitete und stiftete Jesus dieses Denkmal seiner nahen Leiden! — Der Kampf Jesu in Gethsemane war schmerzhafter, als das Leiden selbst. Wir können diesen Kampf eben so wenig fassen, als das Wesen Jesu. Matth. 26, 36. f. — Wie bezte Jesu! Jesu Kraft und Liebe. Joh. 18, 3 — 9. Judas der Heuchler. Matth. 26, 48 — 50. Petrus in blindem Eifer und Jesu Sanftmuth. W. 51 — 54. — Alles dieses geschah in der Nacht und Finsterniß. Luc. 22, 52. 53. Joh. 13, 30.

52.

Fr. Wie war das Verhör vor dem Hohenpriester beschaffen?

Al. Die Feinde Jesu waren von seiner Unschuld überzeugt, aber sie hatten beschlossen, ihn zum Tode zu verdammen.

Fr. Was thaten sie deshalb?

Al. Sie ließen falsche Zeugen gegen ihn auftreten, aber diese konnten doch nichts vorbringen; und als Jesus sich auf seine Unschuld und auf sein öffentliches Leben berief, verdrehten sie dieses und mißhandelten ihn. Joh. 18, 19 — 23.

- F. Wie verhielt sich Jesus hierbei?
- A. Er antwortete nichts, sondern schwieg.
- F. Wodurch unterbrach der Hohepriester dieses Schweigen Jesu?
- A. Er fragte Jesum mit einem Schwur, ob er Christus, der Sohn Gottes, sey. Und Jesus bejahte diese Frage auf eine nachdrückliche Weise.
- F. Welches war die Folge dieses Bekenntnisses?
- A. Der Hohepriester zerriss sein Kleid, und sagte, Jesus habe Gott gelästert. Alle andere stimmten bei und verdammten ihn zum Tode.
- F. Welche Misshandlungen widerfuhrn Jesu bei dieser Gelegenheit?
- A. Die rohen Kriegsknechte misshandelten, schlugen und verspotteten ihn auf alle Weise.
- F. Wie benahm sich Jesus bei diesem Verhöre?
- A. Er ertrug diese Misshandlungen mit stiller Geduld, würdigte den Hohenpriester keiner Antwort, aber mit feierlichem Ernst bekräftigte er seine göttliche Sendung, und sagte seinen Feinden vorher, auch sie würden einst seine Kraft und Würde anerkennen müssen. (Matth. 26, 64.)
- F. Welche andere Kränkung widerfuhr Jesu im Palast des Hohenpriesters?
- A. Petrus, sein Jünger, verlängnete ihn dreimal nach einander, wie Jesus ihm vorher gesagt hatte.

* * *

Eine schlechte Sache kann nur durch schlechte Mittel und auf schlechten Wegen ausgeführt werden. Wohl dem, der eine gute Sache hat! 1 Joh. 3, 21. — Eine Lüge ziehet die andere herbei. — Die Lüge ist der Weg zum Meineid und Mord. — Die Bosheit will dennoch den Schein des Rechts haben. Jes. 5, 20. — Jesus schwieg auf die falschen Beschuldigungen, in Gefühl seiner Würde und Unschuld, weil er wußte, daß seine Vertheidigung fruchtlos seyn, und die Wahrheit sich selbst rechtfertigen würde. Dann ist Schweigen besser als Reden. — Man muß die Perlen nicht vor die Säue werfen. — Als die Wahrheit es forderte, da redete Jesus. — Petrus hielt sich für stärker, als er war. Er kannte sich selbst nicht. Durch seinen Fall mußte er Demuth lernen. Jesus hatte

E 2

ihm seinen Fall vorhergesagt, damit er sich wieder erheben möchte. Luc. 22, 32. — Die erste Verlängnung zog die zweite und dritte nach sich. — Nach dem Fall kam Neue und aufrichtige Besserung, und Vergebung. — Petrus hatte auch später noch die Ehre, sein Versprechen zu erfüllen, und wie Jesus, für ihn zu sterben. Matth. 26, 57 — 73., und die andern Evangelisten.

53.

F. Was thaten jetzt die Obern des jüdischen Volks?

A. Sie führten Jesum zu dem römischen Statthalter Pontius Pilatus, damit dieser das Todesurtheil bestätigen und vollziehen möchte.

F. Warum mußte denn dieses geschehen?

A. Das jüdische Land gehörte dem römischen Kaiser. Dieser ließ es durch einen Statthalter verwalten. Die Juden behielten ihre Rechte und Gesetze und ihre eigene Obrigkeit, welche den Hohen Rath bildete, der aus 70 Mitgliedern bestand. Sie durften solche Verbrecher, die gegen die Religion geschikt hatten, nach ihrem Gesetz zum Tode verurtheilen. Aber der römische Statthalter konnte allein, nach Untersuchung der Sache, das Todesurtheil bestätigen, und vollziehen lassen.

F. Wessen beschuldigten die Juden Jesum vor Pilatus?

A. Dass er das Volk empore gegen den Kaiser, und sich selbst zum König der Juden machen wolle.

F. Konnten sie diese Beschuldigungen beweisen?

A. Nein. Jesus antwortete dem Landpfleger, dass sein Reich kein irdisches Reich, sondern ein göttliches Reich der Wahrheit sei.

F. Welches war der Erfolg dieses Verhörs bei dem Landpfleger?

A. Pilatus erkannte Jesum für unschuldig, hatte aber nicht den Mut, sich dem Hohen Rath zu widersetzen. Darum, als er hörte, Jesus sei aus Galiläa, sandte er ihn zum Herodes, Beherrischer von Galiläa, der damals zu Jerusalem war.

F. Wie benahm sich Jesus vor Herodes?

A. Er antwortete ihm auf alle seine Fragen nichts. Herodes erkannte, ungeachtet der heftigsten Anklagen des Hohen Rathes, die Unschuld Jesu, ließ ihn aber durch seine Leute verspotten und verschmähen.

F. Wie endigten diese Verhandlungen?

A. Pilatus bezeugte vor dem Hohen Rath von neuem Jesu Unschuld, und suchte ihn zu befreien.

F. Welche andere Begebenheit trug sich indessen zu?

A. Als Judas Jesum in der Gewalt seiner Feinde sah, entlebte er sich selbst. —

* * *

Pilatus war ein schwacher und feiger Mensch, der die Menschen mehr fürchtete, als Gott. — Ungeachtet aller Schläue und Bosheit vermochte doch der Hoge Rath nicht einmal, Jesum vor einem Herodes und Pilatus verdächtig zu machen! — Herodes war derselbe, der Johannes den Täufer hatte enthaupten lassen, und nachher, von seinem Gewissen gequält, meinte, Jesus sey der vom Tode erstandene Johannes. — Judas sah jetzt die Folgen seiner That. Diese stehen nie in des Menschen Gewalt. — Judas erkannte die Wahrheit des Ausspruches Jesu, „dass es besser wäre, er wäre nicht geboren,“ in seinem Gewissen. Die Schuld drückte ihn. — Er wurde unsät und flüchtig, wie Cain. — Er warf die Silberlinge von sich. — Seine Verführer verließen und verspotteten ihn. Das Leben war ihm eine Last. Er erhängte sich. — Das ist der Weg des Lästers. — Matth. 27, 1 — 14. Joh. 18, 28 — 38. Luc. 23, 1 — 47. — (Gal. 6, 7.)

54.

F. Welche Mittel wandte Pilatus an, Jesum zu befreien?

A. Das jüdische Volk hatte das Recht, an dem Feste für einen zum Tode verurtheilten Verbrecher Gnade zu erbitten. Pilatus wählte einen hässlichen Verbrecher, und stellte ihn neben Jesum, und forderte nun das Volk auf, von diesen beiden einen zu wählen.

- F. Welchen wählte das Volk?
 A. Es verlangte die Loslassung des Mörders Barrabas, und Jesu Tod!
 F. Wie kam das Volk zu dieser schrecklichen Wahl?
 A. Während Pilatus auf dem Richterstuhl saß, und Jesum zu retten suchte, kam ein Bote von seiner Gemahlin, und ließ ihm sagen, er möge den unschuldigen Jesus nicht verdammen. Unter der Zeit beredeten die Obern das Volk, Barrabas Loslassung und Jesu Tod zu fordern. Es rief: Kreuzige, kreuzige ihn!
 F. Wie verhielt sich Pilatus nun?
 A. Er wusch seine Hände vor den Augen des Volks, zum Zeichen seiner Überzeugung von der Unschuld Jesu. Aber das Volk rief, es wolle die Blutschuld auf sich nehmen. — Dennoch suchte Pilatus Jesum zu retten.
 F. Welches Mittel wandte er jetzt an?
 A. Er wollte die Nachsucht der Feinde Jesu befriedigen, und zugleich ihr Mitleid erregen. Er ließ Jesum geißeln. Die Soldaten setzten ihm eine Dornenkrone auf das Haupt, warfen ihm ein Purpurkleid um, und verspotteten ihn. So ließ er ihn vorführen, um das Volk zum Mitleid zu bewegen. Dieses aber rief: Kreuzige ihn!
 F. Wodurch überwältigten die Feinde Jesu endlich den Statthalter?
 A. Sie drohten, ihn bei dem Kaiser zu verklagen, und Pilatus übergab Jesum den römischen Soldaten zur Kreuzigung. —

* * *

Pilatus, dieser ungläubige gewissenlose Heide, vermochte nicht, Jesum zu verdammen, ungeachtet der Anklage des Hohen Raths und des Volkes! Er bezeugte Jesu Unschuld einmal über das andere, er stieg von seinem Richterstuhl und wieder hinauf, wand und krümmte sich, wusch sich die Hände, und rief: ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten! So muß irdische Gewalt und Größe sich beugen vor der himmlischen Kraft der Unschuld und Wahrheit. — Der Hohe Rath und das Volk erscheinen hier in der Verstöfung, wie blutgierige Tieger. Sie bitten Gnade für Bar-

rabas, über Jesus rufen sie: Kreuzige! — Pilatus und seine Gemahlin erkennen die Unschuld Jesu, aber diese verblendeten Menschen nicht. — Pilatus redet zu ihrem Gewissen, durch die stille auffallende Handlung des Händewaschens. Vergebens! Sie fühlten die Bedeutung, aber sie fegten der Warnung Troz und Frevel entgegen. Sein Blut komme auf uns und unsere Kinder! — Schrecklicher Fluch! — Die Geißelung sollte das Mitleid rege machen. Umsonst! Alles Menschliche war in ihnen erstorben! — In allem diesen Gerünnel stand Jesus ruhig und still, ohne Bitterkeit und Unmuth. Pilatus rief: Sehet, welch ein Mensch! — Matth. 27, 15 — 31. Joh. 18, 39. — R. 19, 16. — (Jes. 57, 20. 21. Hebr. 3, 12. 13.)

55.

- F. Wohin wurde jetzt Jesus geführt?
 A. Nach Golgatha, einem Richtplatz außerhalb Jerusalem, wo die von den Römern verurtheilten Verbrecher hingerichtet wurden,
 F. Welche Strafe sollte Jesus hier erdulden?
 A. Die schmählichste unter allen, womit man nur verächtliche Missethäter und Sklaven zu belegen pflegte, nämlich die Kreuzigung.
 F. Wurde diese Strafe an ihm vollzogen?
 A. Ja. Er wurde mit zwei andern Missethätern an das Kreuz gehestet, und so musste er die heftigsten Schmerzen erdulden.
 F. Wodurch wurden diese Schmerzen noch vermehret?
 A. Durch den bitteren Spott und die Schmähungen seiner Feinde, die sich um sein Kreuz versammelt hatten.
 F. Wie ertrug Jesus diese bitteren Leiden?
 A. Mit der größten Ruhe der Seele und ohne alle Bitterkeit des Herzens.
 F. Woran erkennen wir dieses?
 A. Aus den Worten und Reden Jesu, die er am Kreuze sprach, und welche die Evangelisten aufgezeichnet haben.

- F. Waren denn seine Jünger bei seinem Kreuze?
 A. Ja. Johannes und die Mutter Jesu und andere standen unter seinem Kreuze, bis zu seinem Tode.
 F. Wann verschied Jesus?
 A. Ungefähr um 3 Uhr des Nachmittags. Als er verschieden war, öffnete noch einer von den Kriegsknechten seine Seite mit einem Speer. —
 F. Was geschah, als Jesus verschied?
 A. Die Erde bebte, Felsen zerrissen, es entstand eine plötzliche Finsterniß. Der römische Hauptmann, der die Wache hatte, schlug an seine Brust und rief: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen. —

* * *

Jesus, das erhabenste Muster der Geduld, der Sanftmuth, der Liebe im Leiden. Als er nach Golgatha gebracht wurde, dachte er an die künftigen traurigen Schicksale seines Vaterlandes. Luc. 23, 27 — 31. — Als sie ihn ans Kreuz nagelten, betete er für seine Feinde. Luc. 23, 34. — Die Altesten und Priester, das Volk und die Kriegsknechte, selbst einer der Mitgetreuzigten, verspotteten ihn. V. 35 — 44. In diesem Getümmel tröstete Jesus den andern reuigen und gebesserten Gekreuzigten. Luc. 23, 39 — 43. — Jesus bezeichnete die Größe seiner Leiden mit einem Spruch aus dem 22sten Psalm, worin der Sieg der Sache Gottes über alle Feinde besungen wird. Matth. 27, 46. — Er bewies seiner Mutter und Johannes die zärtlichste Liebe, Joh. 19, 25 — 27. — Er ließ sich noch einmal eine Lassung reichen, um sich zu stärken. Da rief er: es ist vollbracht! — Und dann: Vater, in deine Hände besehl ich meinen Geist! — (Hebr. 12, 3.)

56.

- F. Wer sorgte für das Begräbniß Jesu?
 A. Joseph von Arimathäa und Nikodemus.
 F. Welche Männer waren diese?
 A. Beide Mitglieder des Hohen Rates, angesehene und reiche Männer. Sie waren bisher heimlich Freunde

- und Verehrer Jesu gewesen. Jetzt hatten sie den Muth, sich öffentlich als seine Jünger zu bekennen.
- F. Was thaten diese Männer?
- A. Sie gingen zu Pilatus, um den Leichnam Jesu zu kaufen. Pilatus aber schenkte ihnen denselben.
- F. Wo begruben sie ihn?
- A. Sie nahmen den Leichnam vom Kreuze, wickelten ihn in Leinwand, und legten ihn in eine Grabeshöhle, welche Joseph in seinem Garten in einen Felsen hatte hauen lassen. Hierher trugen sie ihn, und wälzten einen Stein vor die Öffnung der Höhle. —
- F. Warum begruben sie Jesum so schnell?
- A. Es war Freitag, und kurz vor dem Sabbath. Um Sabbath durften die Juden keinen Todten anrühren. Daher eilten sie mit dem Begräbniß.
- F. Welchen Vorsatz hatten sie dabei?
- A. Sie wollten gleich nach dem Sabbath (am Sonntag Morgen) den Leichnam Jesu auf das kostbarste balsamiren, und kaufen dazu kostliche Salben und Gewürze.
- F. Waren auch noch Andere bei diesem Begräbnisse zugegen?
- A. Ja, auch die frommen Frauen, die Jesum aus Gathala begleitet hatten. Auch sie bereiteten Salben und Specereien, um Jesum noch im Tode zu ehren. Keiner aber dachte an seine Auferstehung.

* * *

Mit dem Begräbniß Jesu bekommt alles eine andere Gestalt. — Die Liebe bereitet und schmücket Jesu Grab. Sie wußte nicht, daß sie ihm die Stätte seiner Verherrlichung bereitete. — Durch Liebe führet Gott seine großen Absichten aus. Er ist die Liebe, und liebende Menschen sind seine Werkzeuge und Mitarbeiter. — Joseph und Nikodemus waren aus dem Hohen Rath. Also auch unter diesen bösen Menschen gab es gute. — Sie wagten, Jesum auch im Tode zu ehren. Die Liebe giebt Muth und Kraft. (1. Cor. 13.) — — Matth. 27, 57 — 61. Marc. Luc. Joh.

Jesus Auferstehung.

57.

- G. Welche Geschichte folget nun in den Evangelien nach dem Begräbniß?
- A. Die Geschichte von der Auferstehung des Herrn, welche alle vier erzählen.
- G. Erwarteten die Jünger, daß Jesus auferstehen würde?
- A. Nein, nichts weniger. Jesus hatte es ihnen zwar mehrmals vorhergesagt, aber sie hatten dieses nicht verstanden, und nachher in ihrem Schmerz es vergessen.
- G. Was hatten die Freundinnen Jesu sich vorgenommen?
- A. Sie wollten den Leichnam Jesu balsamiren, deshalb gingen sie am ersten Wochentage vor Tagesanbruch nach dem Grabe. Unterweges waren sie bekümmert, wer ihnen den schweren Stein von der Grabeshöhle wegrollen würde.
- G. Wie fanden sie das Grab Jesu bei ihrer Ankunft?
- A. Sie fanden den Stein hinweggewälzt, und die Grashöhle offen, und die Wache verschwunden. Da fürchteten sie, die Feinde Jesu möchten den Leichnam weggenommen haben. Maria Magdalena lief in der Bestürzung nach Jerusalem zu den Jüngern, und verkündigte ihnen dieses.
- G. Was begegnete unterdessen den beiden andern Frauen?
- A. Diese blieben und schauten in das Grab. Da sahen sie die Gestalt eines Jünglings in weißen Kleidern. Das Grab glänzte; der Jüngling sprach: Jesus, den ihr suchet, ist auferstanden. Geht und sagt es den andern Jüngern. Maria Jacobi und Salome gingen nun voll Freude und Erstaunen, um den Jüngern die fröhliche Botschaft zu bringen.
- G. Wie empfingen die Jünger diese Nachricht?
- A. Sie glaubten ihr nicht, sondern hielten es für eine Läusigung und ein Mährlein. Indes ließen doch Johannes und Petrus zu dem Grabe.

F. Wie fanden sie das Grab?

A. Sie fanden das Grab leer, aber die Leinwand, worin der Leichnam war eingehüllt worden, und die Hauptbinde fanden sie aufgewickelt. Dies hatte nicht das Ansehen des Raubes, aber sie wußten nicht, was sie dazu denken sollten. Denn sie wußten nicht, sagt Johannes, daß er auferstehen werde.

F. Wer war zuerst gewürdigt, Jesum zu sehen?

A. Maria Magdalena. Diese war von neuem zum Grab geeilt. Sie verhüllte ihr Angesicht und weinte, noch immer in der Meinung, der Leichnam sey entwendet. Unterdess erblickte sie einen Mann neben sich. Sie hielt ihn für den Gärtner. Sie bat ihn, zu sagen, wo der Leichnam sey. Es war Jesus selbst. Er sagte: Maria! — Sie erkannte ihn, fiel ihm zu Füßen, und rief: Rabbuni!

F. Erschien Jesus nun auch den andern Jüngern?

A. Ja. Alle Jünger und Jüngerinnen sahen ihn mehrmals; er aß und unterredete sich mit ihnen. Hernach ist er von mehr als fünfhundert Christen gesehen worden. (1. Cor. 15, 5 — 7.)

* * *

Die Auferstehung Jesu ist ein himmlisches Ereigniß, eine wundervolle göttliche Begebenheit. Aber die Evangelisten erzählen sie ohne allen Schmuck in größter Einfalt und Wahrheit. — Die Jünger und Jüngerinnen erwarteten die Auferstehung Jesu gar nicht. Sie hielten die Nachricht der Frauen für ein Märchen. Thomas weigerte sich hartnäckig, daran zu glauben, bis er die kräftigsten Beweise hatte. Joh. 20, 24 — 31. — Durch die Auferstehung wurde Jesus göttliche Sendung vollkommen bestätigt. — Die Apostel verkündeten diese Begebenheit mit Aufopferung ihres Lebens. — Die Auferstehung Jesu ist der Sieg des Lichts über die Finsterniß, des Lebens über den Tod. — Sie ist uns ein Unterpfland unserer Auferstehung. — Matth. 28, 1 — 10. Luc. 24, 1 — 47. Joh. 20. (2 Tim. 2, 8. 1 Cor. 15, 14. 57. 58.)

Himmelfahrt Jesu.

58.

Q. Wie lange blieb Jesus noch auf Erden nach seiner Auferstehung?

A. Noch vierzig Tage.

Q. Wozu war dieses nöthig?

A. Theils um seine Jünger von seiner Auferstehung zu überzeugen, theils vor allen, um ihnen wichtige Lehren, Aufträge und Verheissungen mitzutheilen.

Q. Welches waren diese?

A. Er belehrte sie von der Nützlichkeit seiner Trennung von ihnen und seines Hingangs zum Vater, und redete mit ihnen vom Reiche Gottes; er trug ihnen auf, nicht blos in Judäa, sondern auch unter den Heiden das Evangelium zu verkündigen, und verhieß ihnen dazu seinen Beistand und Kraft von oben.

Q. Wo geschah die Auffahrt Jesu?

A. In der nehmlichen Gegend, wo Jesus so viel er duldet hatte, auf dem Ölberge nicht weit von Bethanien.

Q. Auf welche Weise geschah diese Erhöhung Jesu?

A. Er segnete seine Jünger, und eine Wolke nahm ihn auf, und entzog ihn ihren Augen.

Q. Welchen Eindruck machte dieses auf seine Jünger?

A. Sie fielen auf ihr Angesicht und beteten ihn an. Darauf kehrten sie nach Jerusalem zurück mit großer Freude, und lobeten Gott, und erwarteten die Erfüllung der Verheissungen.

* * *

Jesus, der Erstandene, konnte kein Pilger der Erde bleiben. So ward er verklärt vor den Augen der Jünger. — Sie hatten ihn in seiner Niedrigkeit gekannt, so sollten sie ihn auch in seiner Erhöhung sehen. — Die Erwartungen eines irdischen Reichs und irdischer Vortheile verschwanden

nun gänzlich bei den Aposteln. — Ihre Gedanken waren von nun an allein auf das Himmliche gerichtet. Sie erkannten Jesus Christus von nun an als das höhere unsichtbare Haupt und den Herrn seines himmlischen Reichs. — Der Himmel ist die unsichtbare, höhere, geistige Welt, wo Gottes Majestät und Wesen auf das vollkommenste wird erkannt werden. — Die Jünger waren voll Freude. Denn sie wußten, daß Jesus lebe, und zwar in einem bessern Zustande, als auf Erden; sie wußten, daß Jesus Liebe gegen sie fortdauere; sie wußten, daß sie einst auf ewig würden mit ihm vereinigt werden. — So können wir auch unserer frommen Entschlafenen mit denselben frohen Hoffnungen gedenken. — Marc. 16, 14 — 20. Luc. 24, 50 — 53. Apostelg. 1, 1 — 11. (Joh. 16, 22. 2 Pet. 3, 13, 14.)

Siebenter Abschnitt.

Apostelgeschichte.

59.

F. Welches Buch folget auf die vier Evangelien?

A. Die Apostelgeschichte.

F. Wer hat dieses Buch geschrieben?

A. Der Evangelist Lukas hat nach seinem Evangelium dasselbe verfasset, und dieses, so wie jenes, einem vornehmen Manne, Namens Theophilus, zugeeignet.

F. Warum wird es Apostelgeschichte genannt?

A. Weil es die erste Ausbreitung des Reichs Gottes durch die Apostel nach Jesu Himmelfahrt erzählt.

F. Beschreibt es denn die Thaten aller Apostel?

A. Nein. Lukas redet vorzugsweise von den Aposteln Petrus und vor allen von Paulus.

Q. Was lernt man aus diesem Buche?

A. Die Gründung und Beschaffenheit der ersten christlichen Gemeinen, und die Kraft und den hohen Muth der Apostel und der ersten Christen.

Q. Welches ist der Hauptinhalt dieses Buches?

A. Erstens die Sendung des göttlichen Geistes, dann der Muth und die Standhaftigkeit der Christen in Verfolgungen, endlich die Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden.

Q. Wie weit gehen die Nachrichten der Apostelgeschichte?

A. Bis auf 63 Jahr nach Christi Geburt.

* * *

Die Apostelgeschichte ist eigentlich eine Fortsetzung des Evangeliums Lukas. — Lukas soll nach einigen ein Arzt, nach andern ein Maler gewesen seyn. Er war ein gebildeter, kennzeichnungsreicher Mann. Er begleitete den Apostel Paulus auf seinen Reisen, und war also Augenzeuge von den meisten Gegebenheiten, die er erzählt. — Die Geschichte der Apostel und der Ausbreitung des Evangeliums hängt mit der Geschichte Jesu auf das genaueste zusammen. —

Sendung des heiligen Geistes.

60.

Q. Womit beginnet die Apostelgeschichte?

A. Mit der Himmelfahrt Jesu, und der Wahl eines neuen Apostels an die Stelle Judas des Verräthers.

Q. Wie geschah diese Wahl?

A. Die Apostel waren mit andern Christen in einem Saal des Tempels versammelt. Nachdem sie zwei ausgewählt hatten, beteten sie gemeinschaftlich und looseten. Das Loos fiel auf Matthias. Nun harren sie der Verheißung, die ihnen geschehen war, daß die Kraft aus der Höhe auf sie kommen sollte. (Luc. 24, 49. Joh. 14, 26. Kap. 16, 12, 13.)

F. Wann wurde diese Verheissung erfüllt?

A. An dem Pfingstfest der Juden, welches das Herntefest war, und wo man sich auch der Gesetzgebung auf Sinai erinnerte.

F. Auf welche Weise geschah die Mittheilung des heil. Geistes?

A. Auf eine höchst wundervolle Weise. Es entstand ein Bräusen vom Himmel und erfüllte den Saal der Versammlung. Flammen und Lichtgestalten schwebten auf die Apostel hernieder; sie standen mit strahlendem Antlitz, und verkündeten die großen Thaten Gottes: So standen sie in ihrer Verklärung.

F. Welches war die Folge von dieser wunderbaren Begenbrenheit?

A. Die Apostel traten jetzt auf mit hohem Muth, und verkündeten Jesus Christus den gekreuzigten Herrn und Heiland, und gingen in alle Welt und lehrten die Völker.

F. Welchen Erfolg hatte dieses Ereigniß außerdem noch?

A. Es waren am Pfingstfest viele Fremde aus allen Weltgegenden in Jerusalem. Diese ließen sich taufen und wurden gläubig, und zwar an einem Tage bei drei tausend Menschen.

F. Welches waren die Folgen hiervon?

A. Diese Fremden verbreiteten das Christenthum in ihrem Vaterlande und bereiteten dadurch den Aposteln den Weg.

F. Was geschah ferner zu Jerusalem?

A. Hier entstand nun die erste Christengemeine.

* * *

Die Sendung des h. Geistes war ein großer Fortschritt des Reiches Gottes. Die Apostel traten gleichsam in das männliche Alter. — Vorher furchtsam und von Vorurtheilen eingenommen, bekamen sie jetzt Muth und Kraft, allesirdische zu verschmähen und die Wahrheit unter Juden und Heiden zu verkündigen. Wie war Petrus gleichsam verwandelt! — Sie bekamen die Kraft, und sahen zugleich den Erfolg ihrer Wirksamkeit. — Die Mittheilung des Geistes war eine Erscheinung aus der höheren Welt. Die sichtbare Natur mußte die Wirksamkeit der unsichtbaren anklins-

digen. Wo die sichtbare aufhört, beginnt die unsichtbare. Eine steht unter dieser. — Ein Wunder ist nur eine herrlichere Natur — ein sichtbares Hervortreten der Wirklichkeit Gottes. — Die erste Christengemeine war Ein Herz und Eine Seele. Die Reichen unterstühten die Armen, als ob sie ihre Güter in Gemeinschaft gesagt hätten. So sollte es in allen Christengemeinen seyn. — Apostelg. 2.

Verfolgung der Apostel.

61.

- F. Was gab die Veranlassung zur ersten Verfolgung der Apostel?
- A. Die wunderbare Heilung eines Lahmen durch Johannes und Petrus. Diese zog das Volk herbei. Die Apostel benützten diese Gelegenheit, das Evangelium zu verkünden.
- F. Wer suchte ihnen dieses zu wehren?
- A. Die ehemaligen Feinde Jesu, die Priester und Pharisäer, auch die Sadducäer, welche die Auferstehung läugneten.
- F. Was geschah den Aposteln?
- A. Sie wurden ins Gefängniß und am andern Tage vor dem hohen Rath geführt.
- F. Wie benahmen sich die Apostel?
- A. Sie verkündeten die Wahrheit mit großem Mut und Freudigkeit, so daß die Richter darüber erstaunten und sie mit der Weisung, nicht ferner von Jesus zu lehren, entließen. Die Apostel aber antworteten, daß sie dieses nicht unterlassen, und Gott mehr als den Menschen gehorchen würden.
- F. Welche Wirkung hatte diese Standhaftigkeit der Apostel auf die Gesinnungen der Christen?
- A. Sie wurden dadurch befestigt im Glauben und in der Liebe. Auch wurde die Anzahl der Christen immer größer.

F. Ließ der hohe Rath dieses ruhig geschehen?

A. Die Apostel wurden wieder ins Gefängniß geführt.

Aber der Engel des Herrn löste ihre Bande, und sie traten von neuem im Tempel auf und lehrten, und vertheidigten sich vor dem Hohen Rath, der sie gern getötet hätte, aber um des Volkes willen es nicht wagte.

F. Hatten die Apostel denn keine Freunde im Hohen Rath?

A. Gamaliel, ein weiser Pharisäer, riet, daß man keine Gewalt gegen sie gebrauchen sollte. Denn wenn es ein Werk aus Gott wäre, würden sie vergeblich dagegen streiten.

F. Welches war das Ende dieser Geschichten?

A. Der hohe Rath ließ die Apostel stauen, und befahl von neuem, nicht mehr zu reden von Jesus. Die Apostel aber hörten nicht auf, alle Tage im Tempel und in den Häusern das Evangelium zu predigen.

* * *

Keineirdische Macht kann uns zwingen, gegen Gottes Willen und unser Gewissen zu handeln. — Selbst die Feinde der Wahrheit müssen die Freudigkeit ihrer Bekänner bewundern. Ein Beweis, daß die Wahrheit göttlich ist. — Welch ein hoher Mut, vor den Mörtern Jesu in Jerusalem den Gekreuzigten zu verkündigen! — Die ersten Christen ein schönes Bild der brüderlichen Liebe. Niemand war gezwungen, seine Güter zu verkaufen und zum gemeinschaftlichen Gebrauch herzugeben. Es war ein Werk der Liebe. — Die strenge Bestrafung des Ananias und der Saphira war nothwendig. Denn Lüge, Betrug und Heuchelei sind eine Bekämpfung des Reiches Gottes. Die Lüge ist gleichsam der Eingang in das Satańsreich. — Dem ersten Betrug und Frevel mußte mit Ernst gesteuert werden, damit das Christenthum in seinem Ursprung nicht bestellt würde. — Die Wahrheit kann nicht gebunden werden. — Gottes Sache erhält den Sieg. — Apostgesch. K. 3. 4 u. 5.

F

Stephanus.

62.

- F. Warum erzählt die Apostelgeschichte solche Verfolgungen?
 A. Zur Ehre des Reichs Gottes und der Wahrheit, die der weltlichen Gunst nicht bedürfen, um den Sieg davon zu tragen.
- F. Wie nennt man diejenigen, welche für die Wahrheit sich aufopferen?
 A. Märtyrer, d. h. Zeugen der Wahrheit, auch Blutzeugen, weil sie Blut und Leben für die Wahrheit aufopferen.
- F. Wer war der erste Märtyrer des Evangeliums?
 A. Stephanus, ein Mann voll Glaubens und heiligen Geistes, den die Apostel erwählt hatten zur Pflege der Armen und Vertheilung der Altmosen.
- F. Warum wurde Stephanus vor andern verfolgt?
 A. Weil er großen Eifer bewies für die Sache Gottes und die Ausbreitung des Evangeliums.
- F. Welch beschuldigten sie ihn?
 A. Sie ließen durch falsche Zeugen aussagen, er habe Gott und Mose gelästert.
- F. Was that Stephanus?
 A. Er hielt eine Rede vor dem hohen Rath, worin er dem jüdischen Volke aus seiner Geschichte zeigte, daß es immer ein halbstarriges, den weisen und gütigen Absichten Gottes widerstrebendes Volk gewesen sey und noch sey.
- F. Welches war der Erfolg dieser Rede?
 A. Sie wurden erbittert, unterbrachen seine Rede, führten ihn mit Getümmel zur Stadt hinaus, und steinigten ihn.

* * * * *

Die Feinde der Wahrheit handeln eben so gegen Stephanus, wie ehemals gegen Jesus. Lügen, falsche Zeugen, Toben und Lärmen! Sie meinen den Geist der Wahrheit zu tödten, indem sie den Leib tödten! — Stephanus Ruhe und Freudigkeit des guten Gewissens. K.

6, 15. (1 Joh. 3, 21. 22.) Das böse Gewissen siehet scheu aus. — Stephanus beweiset dem Hohen Rath alle schuldige Ehrfurcht, aber der Wahrheit vergiebt er nichts. — Die Feinde der Wahrheit erscheinen als wilde Thiere mit knirschenden Zähnen. R. 7, 15. Wie diese sich erniedrigten, so wurde Stephanus erhöhet und verklärt. — Er siehet mit geistigem Auge den Himmel offen; er scheidet von der Erde ohne Bitterkeit, und betet selbst für seine Feinde. — Das ist Sieg des Glaubens und der Wahrheit! — Wohl dem, der solche Freudigkeit hat vor Gott und den Menschen. — Welch ein Herr muß der seyn, für welchen seine Diener so in den Tod gehen. — Kap. 6. 7. (Spr. 4, 18. 19. R. 14, 32.)

P a u l u s.

63.

- F. Wer war vor allen auch thätig bei dem Tode des Stephanus?
- A. Ein Jüngling Namens Saulus, oder wie er mit seinem römischen Namen hieß, Paulus, aus Tarsus in Cilicien gebürtig.
- F. Wie kam er dazu, daß er die Christen verfolgte?
- A. Paulus war zu Jerusalem in der Schule der Pharisäer erzogen und ein gelehrter und eifriger Anhänger des Gesetzes, dabei ein junger Mann voll Eifer und Beredsamkeit. Deshalb zogen ihn die Pharisäer an sich, und gaben ihm die Vollmacht, die Christen überall zu verfolgen.
- F. Auf welche Weise vollbrachte er diesen Auftrag?
- A. Mit dem größten Eifer. Er drang in die Häuser der Christen, und ließ Männer, Weiber und Kinder ins Gefängniß führen, und wütete mit Mord und Dräuen.
- F. Welche Wirkung hatten diese Verfolgungen bei den Christen?
- A. Sie wurden dadurch desto mehr in ihrem Glauben und in der Liebe unter einander bestigt.

F 2

F. Welche andere heilsame Wirkung hatten diese Verfolgungen?

A. Die dadurch zerstreuten Christen predigten das Evangelium an andern Orten. Philippus z. B. ging nach Samarien, und man nahm mit Freunden die neue Lehre an. Auch traf ebenderselbe den Minister einer Königin von Arabien unterwegs, und bewog diesen, sich taufen zu lassen.

F. Welches Ende nahmen die Verfolgungen des Paulus?

A. Er war von Gott ersehen, ein vorzügliches Werkzeug zur Ausbreitung des Evangeliums zu werden.

F. Wie geschah dieses?

A. Als er nach Damaskus in Syrien reisete, um dasselbige Christen zu verfolgen, bewog ihn eine wunderbare himmlische Erscheinung, nicht blos seine Verfolgungen einzustellen, sondern auch das Christenthum anzunehmen.

F. Wie benahm sich Paulus von nun an?

A. Er wurde der eifrigste Apostel des Evangeliums, und verkündete dasselbe in allen Gegenden der Erde.

* * *

Paulus war ein Irrender und Verführer. Er meinte, der Glaube, worin er gebohren und erzogen war, sey der einzige wahre. Sein blinder Eifer verleitete ihn, die Lehre Jesu ohne Prüfung zu verdammen und zu verfolgen. — Zur Prüfung gehört Ruhe. Diese fehlte ihm. — Die Wahrheit ist wie ein Baum. Wenn er feststeht in gutem Erdreich, so dienen die Winde dazu, daß er seine Wurzeln tiefer senke und fester werde. So auch die Prüfungen und Verfolgungen. — Auch das Böse steht unter Gottes Leitung. Es muß zur Ausführung seiner höhern Absichten dienen. — Donner und Blitz müssen oft dem Lande Fruchtbarkeit bringen. — Ein Mann von solcher Kraft, Eifer und Kenntnissen war am meisten geschickt zur Ausbreitung des Evangeliums. — Mit Paulus beginnt eine neue Zeit des Reiches Gottes, nehmlich dessen Ausbreitung unter den Heiden. — Die wunderbare Erscheinung auf dem Wege war die Veranlassung zu Paulus Bekehrung. — Durch Nachdenken und Prüfung, durch Demuth, Gebet und Glaus-

ben wurde Paulus der Mann, wozu ihn Gott berufen hatte. — Kap. 8. Kap. 9, 1 — 31.

Das Gottesreich unter den Heiden.

64.

F. War blos Paulus dazu bestimmt, daß Evangelium unter den Heiden zu verkündigen?

A. Paulus vorzüglich, aber auch die anderen Apostel sollten keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden machen.

F. Verstand sich dieses nicht von selbst?

A. Freilich. Jesus hatte es oftmals seinen Jüngern gesagt, daß auch die Heiden zur Wahrheit berufen wären. Aber es fiel anfangs den Aposteln schwer, dieses Gebot zu erkennen und zu erfüllen. (Joh. 10, 16.)

F. Woher kam dieses?

A. Die Juden hatten das Vorurtheil, daß nur sie das auserlesene Volk Gottes wären. So hegten sie eine große Verachtung gegen die Heiden, und glaubten sogar, sich durch den Umgang mit ihnen zu verunreinigen.

F. War denn auch dieses bei den Aposteln der Fall?

A. Ja. Dieses beweiset die Geschichte von der Bekreitung des heidnischen Hauptmanns Cornelius.

F. Wie geschah dieselbe?

A. Der fromme, wahrheitsbegierige Heide sendete zu Petrus, daß er zu ihm kommen möchte. Petrus hatte zu der nehmlichen Zeit ein Traumgesicht, worin ihm angedeutet wurde, daß auch die Heiden in das Reich Gottes aufgenommen werden sollten. Petrus ging nun hin und taufte Cornelius und sein ganzes Haus.

F. Wie unterschied man von nun an die Christen?

A. In Christen aus dem Judenthum und Christen aus dem Heidenthum, oder Judenchristen und Heidenchristen (Griechen).

F. Was entstanden aus diesem Unterschiede?

A. Spaltungen. Viele Judenchristen verlangten, daß die Christen aus dem Heidenthum die jüdischen Gebräuche und das mosaische Gesetz annehmen und befolgen sollten.

F. Geschah dieses?

A. Nein. Die Apostel lehrten, daß der eine vor dem andern keinen Vorzug habe, und daß die Christen nicht an das Ceremoniengesetz gebunden wären.

F. Wo war die erste Christengemeine, die aus Juden und Heidentchristen bestand?

A. Zu Antiochien, der Hauptstadt in Syrien. Diese nannten sich auch zuerst Christen.

* * *

Die Geschichte von Cornelius. Kap. 10 und 11. — Die christliche Lehre ist Verehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit. Das äußere Ceremonienwesen sollte allmählig durch den Geist des Christenthums aufgehoben werden. — Gott sieht nicht auf das Außere, sondern auf das Innere. R. 10, 34. 35. 1 Tim. 4, 8. — Das Christenthum ist an nichts Außeres gebunden, sondern bestimmt und geeignet, die Religion aller gebildeten Völker zu werden. (Gal. 3, 28.)

Reisen des Apostels Paulus.

F. Wodurch wurde das Christenthum vorzüglich ausgebreitet?

A. Durch die Reisen des Apostels Paulus in alle Gegenden der damaligen gebildeten Welt.

F. Was erleichterte dem Apostel Paulus dieses sein Bekämpfungs geschäft?

A. Ueberall lebten Juden in der Zerstreuung, die sich nach einer vollkommneren Lehre sehnten und das Christenthum williger annahmen, als die Juden zu

Jerusalem. Auch waren manche Heiden vorbereitet auf die reinere Lehre.

F. Wie reiste der Apostel?

A. Er hatte gewöhnlich einige Begleiter und Gehülfen bei sich, die ihn unterstützten. Solche Begleiter waren Barnabas, Markus, Lukas, Timotheus, Titus, Silas, Apollo u. a.

F. Wie viele Reisen hat der Apostel Paulus unternommen?

A. Anfangs sogleich nach seiner Bekhrung reiste er von Damaskus nach Arabien, Jerusalem, Syrien und nach seinem Vaterlande Cilicien. Darauf machte er drei große Missionsreisen. Andere Reisen, die er unternommen, sind in der heil. Schrift nicht aufgezeichnet.

F. Wie verkündigte Paulus das Evangelium in der Fremde?

A. Er redete vor Gelehrten und Ungelehrten, Vornehmen und Geringen, selbst vor Landpfiegern und Fürsten die Wahrheit des Evangeliums.

F. Welche Schicksale trafen ihn hierbei?

A. Er geriet oftmais in die größten Gefahren. Er wurde mehrmals in Kerker und Banden geworfen, geflüchtet und gesteinigt, und auf mannigfaltige Weise verfolgt. Aber er ertrug alles dieses mit Kraft und Freudigkeit, und Gott half ihm in aller Noth.

F. Welche zeigten sich als die bittersten Feinde des Apostels?

A. Der hohe Rath und die Juden zu Jerusalem. Sie suchten ihn auf tückische Weise zu tödten. Aber Paulus berief sich auf den Kaiser, weil er ein römischer Bürger war.

F. Was geschah deshalb?

A. Er wurde zu dem römischen Statthalter und vor den König Agrippa nach Cäsarien geführt und diese sandten ihn zu Schiffe nach Rom. Unterwegs litt er Schiffbruch, und kam das folgende Jahr nach Rom, wo er zwei Jahre als Staatsgefangener blieb und alsdann befreit wurde. Hiemit schließet die Apostelgeschichte.

*

*

*

Die ganze gebildete Welt stand damals unter römischer Herrschaft. So konnte Paulus als römischer Bürger überall hinkommen. — Paulus hatte in seiner Jugend ein Handwerk gelernt; er versorgte Zelte, deren sich die Morgenländer auf ihren Reisen bedienen. Hiermit gewann er seinen Unterhalt. Ap. 18, 1—3. R. 20, 33—35. 2 Thess. 3, 8. — Es gibt fast keine ansehnliche Stadt der alten Welt, wo Paulus nicht gewesen wäre. — Wie mutig er das Evangelium unter den Heiden verkündete, beweiset seine Rede, die er in der weltberühmten Stadt Athen hielt. Ap. 17, 16 bis Ende. — Seine Rede vor dem König Agrippa und dem Statthalter Festus zeigtet seine Unerschrockenheit vor irdischer Gewalt. Kap. 26. — Die Geschichte des Schiffbruchs beweiset das Vertrauen und die Weisheit des Apostels in Gefahren. Kap. 27 und 28, 1—6. — Die Mühseligkeiten, welche Paulus in seinem Apostolamt erduldet hat, beschreibt er selbst 2 Cor. 11, 23—28. vergl. Kap. 4, 8. 9. Nach seiner Befreiung aus der Gefangenschaft zu Rom soll der Apostel noch viele Nessen gethan und endlich wieder gefangen genommen und zu Rom im Jahre 68, nach einer mehr als dreißigjährigen Amtsführung, unter dem Kaiser Nero mit dem Schwert hingerichtet worden seyn. — So wirkten die Apostel für das Reich Gottes. Dieses verbreitete sich nun über die ganze Erde, nach der Verheißung des Herrn Jesus Christus.

Achter Abschnitt.

Apostolische Briefe.

66.

F. Welche heilige Schriften des Neuen Testamentes folgen zunächst auf die Apostelgeschichte?

A. Die Briefe oder Episteln, d. h. Sendschreiben der Apostel.

F. An wen sind diese Briefe gerichtet?

A. An ganze Gemeinen oder auch an einzelne Personen.

F. Wie entstanden diese Sendschreiben?

A. Die Apostel konnten nicht immer bei den Gemeinen gegenwärtig seyn. Deshalb sendeten sie denselben Briefe, je nachdem ihr Herz oder besondere Umstände sie dazu aufforderten.

F. Welche besondere Umstände konnten sie dazu veranlassen?

A. Die neugestifteten Gemeinen bedurften noch immer des Unterrichts, oftmals auch des Trostes, da sie viele Verfolgungen zu erdulden hatten, zuweilen auch der Warnung, wenn Irrlehrer, Irrthümer und Missbräuche sich unter ihnen einschlichen.

F. Welches ist daher der hauptsächlichste Inhalt und Zweck dieser Briefe?

A. Entweder Belehrung in den Wahrheiten des Evangeliums, oder Trost und Ermunterung zur Standhaftigkeit in Trübsal, oder Warnungen vor Irrthum und Sünde und Aufforderung zu christlichen Gefinnungen und Leben. Mit einem Worte: Verbreitung und Befestigung des Reiches Gottes.

F. Welcher unter den Aposteln hat die meisten Briefe geschrieben?

A. Der Apostel Paulus. Von ihm allein haben wir noch 13 Briefe übrig. Er hat auch die mehrsten Gemeinen gegründet.

F. Wie sind diese Briefe auf uns gekommen?

A. Sie wurden in den christlichen Gemeinen öffentlich vorgelesen und dann durch Abschriften vervielfältigt und andern Gemeinen und Christen mitgetheilt. So entstand die Sammlung dieser heiligen Schriften.

* * *

Die Briefe des N. T. zeigen uns die Einführung des Evangeliums in einzelne Dörfer, Häuser und Familien. Um sie völlig zu verstehen, muß man die besondern Umstände der Personen kennen, an welche die Briefe geschrieben wurden. — Paulus schrieb seine meisten Briefe nicht mit eigener Hand, sondern diktierte sie seinen Gehülfen, und unterzeichnete sie dann mit seiner Handschrift. — Die Briefe des N. T. sind nicht in der Zeitsordnung geschrieben, wornach sie im N. T. auf einander folgen. — Aus den Briefen erkennt man am besten die

Gefinnungen, den Glauben und die Liebe der Apostel. Die Briefe enthalten den vollständigeren Unterricht von dem Reiche Gottes.

Brief an die Römer.

67.

- F. Was bezeichnet die Aufschrift: Brief an die Römer?
- A. Dass er an die Christengemeine zu Rom geschrieben sey.
- F. Warum ist dieser Brief der erste in der Sammlung?
- A. Weil Rom die Hauptstadt des ganzen römischen Reichs, ja der ganzen Welt war, so hat man ihn voran gestellt, obgleich er nicht zuerst geschrieben wurde.
- F. Wer hatte die Christengemeine zu Rom gestiftet?
- A. Es ist ungewiss; wahrscheinlich haben Römer, die am Pfingstfest bei der Ausgießung des heiligen Geistes zu Jerusalem waren, und das Christenthum annahmen, daselbst das Evangelium gegründet, und die ansehnliche Gemeine gestiftet. Paulus selbst war noch nicht zu Rom gewesen, als er diesen Brief schrieb. — (Röm. 1, 13, 15, 23 — 32.)
- F. Wodurch kam denn Paulus in Bekanntschaft mit dieser Gemeine?
- A. Der römische Kaiser Claudius vertrieb die Juden und Christen aus Rom. Paulus lernte einen solchen Vertriebenen, Namens Aquila und dessen Frau Priska kennen, und lebte mit ihnen in vertrauter Freundschaft zu Korinth und Ephesus. Diese verdankte Paulus, nachdem sie nach Rom zurückgekehrt waren, die genaue Bekanntschaft mit der römischen Gemeine. (Apostol. 18, 2. Röm. 16, 3.)
- F. Wie war diese Christengemeine beschaffen?
- A. Es war eine sehr ansehnliche Gemeine und bestand aus Judenchristen und Heidenchristen. Zwischen diesen herrschten Spaltungen. Die ersten glaubten Vorrechte vor den andern zu haben, weil sie von

Abraham und dem Volke Gottes abstammten; die Heidenchristen beleidigten jene durch Stolz und freiere Denkungsart und Lebensweise. — Der Apostel sucht diesen Missbräuchen zu steuern, und die Christen durch Liebe und Wahrheit zu vereinigen.

- F. Welches ist also der Inhalt dieses Briefes?
- A. Er besteht aus zwei Theilen, nehmlich einem lehrenden, und einem ermahnenden.
- F. Was lehret der Apostel im ersten Theile des Briefes?
- A. Paulus zeigt, daß das Evangelium nicht etwas äußerliches, sondern eine geistige Lehre und von Gott dazu bestimmt sey, um alle Menschen ohne Unterschied zur Wahrheit, und durch den Glauben zum wahren und ewigen Heil zu führen.
- F. Worin besteht der ermahnende Theil des Briefes?
- A. Er fordert die Christen auf zur Heiligung der Ge- sinnungen, zur Demuth und Liebe, auch gegen Feinde, zum Gehorsam gegen die Obrigkeit, zur Geduld und Sanftmuth gegen die Schwachen, zur Eintracht und zum Frieden unter einander.
- F. Welches ist der Schluß des Briefes?
- A. Er meldet ihnen einiges von der Ausbreitung des Reiches Gottes, und von seinen künftigen Reisen, bezeuget den römischen Christen seine Liebe, und grüßet mehrere seiner Freunde.
- F. Wann und wo schrieb Paulus diesen Brief?
- A. Paulus schrieb diesen Brief zu Korinth, von wo er mit einer für die armen Christen zu Jerusalem gesammelten milden Beisteuer dorthin reisen wollte im Jahre 58. Er überschickte ihn durch Christen, die von Korinth nach Rom reisten.

*

*

*

Kap. I, 16. ist der Hauptinhalt des Briefes. — Auch die Heiden konnten durch Gebrauch der Vernunft Gott erkennen. Aber sie erkannten ihn nicht, darum waren sie der Abgötterei und den schändlichsten Lazern preisgegeben. K. I, 19. 24. 28—32. Die Juden hatten das Gesetz, aber sie waren nicht minder verderbt.

Kap. 3, 23. — Nur im Evangelium ist Heil und Be-
gnadigung; R. 5, 1—5. Freiheit und Leben R. 6, 13 ff. —
Durch das Evangelium werden alle Glaubige Gottes
Kinder. R. 8, 14—17. Ihnen muß alles zum Besten die-
nen. W. 28. — In Jesus Christus ist Heil. W. 33—39.
— Die Berufung aller Menschen zu dem Reiche Gottes
ist der höchste Beweis von Gottes Gnade und Weisheit.
Kap. 11, 33—36. — Heiligung der Gesinnung ist
der wahre Gottesdienst. R. 12, 1. 2. — Die Kräfte der Men-
schen sind verschieden; der Gebrauch giebt ihnen Werth.
R. 12, 4—16. — Achte und liebe deinen Feind. R. 12, 20.
21. Wer der Obrigkeit widerstrebt, widerstrebt Gott. R. 13,
1—7. Die Liebe ist das höchste Gebot des Evangeliums.
R. 13, 8—10. — Das Reich Gottes ist ein Reich des Lichts,
und des Friedens. R. 13, 12. R. 14, 17—19.

Briefe an die Korinther.

68.

- F. Wer hatte die Gemeine zu Korinth gestiftet?
A. Paulus selbst. Er hatte sich $1\frac{1}{2}$ Jahr in Korinth
aufgehalten. Nach ihm kam ein anderer christlicher
Lehrer, Apollo, ein gelehrter Mann aus Alexan-
drien, dahin und setzte den Unterricht des Apostels
fort. (Apostg. 18, 24—28.)
- F. In welchem Zustande befand sich diese Gemeine, als der
Apostel an sie schrieb?
A. In keinem guten Zustande. Es herrschten in der-
selben Spaltungen und vielfache Missbräuche.
- F. Woher kam dieses?
A. Die Ursache davon lag zum Theil in dem Orte
selbst und dem Geist der Bewohner, theils in bes-
sonderen Umständen.
- F. Was für ein Ort war Korinth?
A. Korinth war eine große und sehr reiche Handels-
stadt, damals die Hauptstadt von Griechenland auf
einer Landenge an zwei Meeren gelegen. Der Reichtum
erzeugte Ueppigkeit, Leichtsinn und mancher-
lei Unordnungen und Streitigkeiten.

F. Wodurch wurden die Spaltungen in der Gemeine veranlaßt?

A. Es waren mehrere jüdischgesinnte Lehrer nach Korinth gekommen, die den Apostel und seine Lehre zu verkleinern und verächtlich zu machen suchten, weil sie die Aufhebung der jüdischen Ceremonien nicht verschmerzen konnten. Daraus entstanden zwei Hauptpartheien, deren eine sich für Anhänger des Petrus und die andere für Anhänger des Petrus und Apollo ausgaben. Beide Partheien hasten sich untereinander, und die Heidenchristen missbrauchten den Jüdischgesinnten zum Troz ihre Freiheit zu Ausschweifungen.

F. Welches ist demnach der Inhalt der Briefe des Apostels?

A. Er redet ernstlich gegen alle jene Missbräuche und Irrthümer, und ermahnet die Christen zur Liebe, zur Wahrheit und Gottseligkeit.

* * *

Das Sinnliche liegt dem Menschen nahe und nach außen, das Geistige tief und im Innern. So neigt er sich leichter zu ersterm. — Gleichwie Besserung ohne Kampf des Fleisches und Geistes nicht möglich ist, so konnte auch das Christenthum in seinem Ursprung und Fortgang nicht ohne Kampf seyn.

69.

F. Wo schrieb der Apostel den ersten Brief an die Korinther?

A. Zu Ephesus in Asien, wo er sich mit Timotheus eine Zeitlang aufhielt.

F. Was veranlaßte ihn zu diesem Briefe?

A. Er hatte durch die Familie der Chloe von dem übeln Zustande der korinthischen Gemeine gehört. Auch waren Abgeordnete der Freunde des Apostels von Korinth mit einem Schreiben nach Ephesus gekommen, worin sie sich Belehrung von ihm erbaten. Diesen Abgeordneten gab er den Brief mit.

F. Welches ist der Hauptinhalt des ersten Briefes?

A. Ernstliche Bestrafung der Missbräuche, die in Korinth herrschten, und liebevolle Ermahnung zur Ausübung des Evangeliums.

F. Welche Missbräuche und Unordnungen bestrafst der Apostel?

A. Vorerst die Streitigkeiten, die in Korinth herrsch-

ten; dann verlangt er, daß ein Mensch, der durch sein schlechtes Leben ein öffentliches Aergerniß gab, aus der Christengemeine solle ausgestoßen werden, und warnt vor Leichtsinn und Unzucht.

- F. Welche andere Unordnungen herrschten in dieser Gemeine?
- A. Die Christen führten Prozesse vor der heidnischen Obrigkeit, sie aßen von dem heidnischen Opferfleisch und nahmen Anteil an den heidnischen Festen; sie betrugen sich nicht anständig in ihren kirchlichen Versammlungen, und es fielen schändliche Unordnungen vor bei dem Genüß der Liebesmahl, die man vor der Feier des heil. Abendmahls zu halten pflegte.
- F. Welches sind die besondern Lehren, die der Apostel den Christen in diesem Briefe giebt?
- A. Er ermahnt sie vor allen zur Eintracht und Demuth gegen einander, zur Friedfertigkeit und zu einem heiligen Lebenswandel und zur Liebe.
- F. Ueber welche Lehre des Evangeliums verbreitet sich noch besonders dieser Brief?
- A. Ueber die wichtige Lehre von der Auferstehung.
- F. Warum dieses?
- A. Weil es zu Korinth Menschen gab, die diese Lehre zu grob und sinnlich deuteten oder auch läugneten.
- F. Womit schließt der Brief?
- A. Mit der Ermahnung, zu einer Steuer beizutragen, welche der Apostel für die armen Christen in Palästina sammelte, und mit Grüßen, Ermahnungen und Segenswünschen.
- F. Wie kann man den Hauptinhalt des Briefes mit wenigen Worten angeben?
- A. Mit dem Gleichnisse Jesu: Ein Jünger des Evangeliums muß seyn, wie ein guter Baum, der voll innerer Kraft in äußerer Wohlgestalt stell und demüdig schöne Blüthen und Früchte hervorbringt.
- F. War denn die korinthische Gemeine ein solcher Baum?
- A. Nein, aber der Apostel wollte als ein ernster und liebevoller Gärtner sie dazu bilden und erziehen. (Kap. 3, 6—9.)

Eintracht ist der Christen Zier. R. 1, 10. Das Evangelium ist die höchste Weisheit in einfacher Gestalt. R. 21. f. Kap. 2. — Der Mensch ist ein Tempel Gottes, darum muß er Leib und Seele rein und heilig halten. Kap. 3, 16. 17. 6, 19. 20. — Paulus, als Diener Jesu Christi und des Evangeliums. R. 9, 19 — 27. — Würdige Feier des h. Abendmahls. R. 11, 23 — 29. — Gott ertheilt seine Gabe auf verschiedene Weise. Die Menschen aber sollen sie zum gemeinsamen Nutzen anwenden. Kap. 12. 4. ff. — Die Liebe ist das Höchste; sie ist Vollendung des Unvollkommenen. R. 13. — Auch wir werden auferstehen. Kap. 15, 12 — 23. — Unser irdischer Leib ist nur zu betrachten wie ein Saamentorn, welches verwest, damit eine neue Pflanze daraus hervorgehe. V. 35 — 38. Unser Geist wird mit einem verklärten, unvergänglichen, himmlischen Leibe geschmückt werden. V. 42 — 44. 49 — 50. 53 — 57. — Darum müssen wir nach diesem höhern Leben trachten. V. 58. — Der Hauptinhalt des ganzen Briefes. R. 16, 13. 14. —

70.

- F. Warum schrieb der Apostel den zweiten Brief an die Korinther?
- A. Paulus war nach Absendung des ersten Briefes von Ephesus nach Macedonia gereist. Hierhin kam Titus von Korinth zu ihm, und sagte dem Apostel, welchen Eindruck sein erster Brief auf die Korinther gemacht habe.
- F. Wie hatten die Korinther seinen ersten Brief aufgenommen?
- A. Sie hatten im Ganzen den Rath und die Ermahnungen des Apostels befolgt, und sich gebessert. Jedoch waren die Feinde des Apostels noch immer geschäftig, ihn zu verkleinern.
- F. Was warfen diese Feinde dem Apostel vor?
- A. Sie beschuldigten ihn des Wankelmuthes und der Eigenliebe und Selbstsucht.
- F. Wie konnten sie dieses?
- A. Der Apostel hatte versprochen, nach Korinth zu kommen, war aber bisher daran verhindert worden. Darum beschuldigten ihn seine Feinde, er halte sein Wort nicht.

- F. Weshalb beschuldigten sie ihn der Eigenliebe?
 A. Sie warfen ihm vor, daß er sich selbst lohe, und wollten dadurch seine Lehre verdächtig machen.
- F. Wie verhielt sich der Apostel bei diesen Beschuldigungen?
 A. Er schrieb diesen zweiten Brief durch Titus, und widerlegte alle diese falschen Beschuldigungen, so daß man das edle Herz und den göttlichen Sinn so wie die große Thätigkeit des Apostels recht daraus erkennet.
- F. Wie kann man diesen Brief des Apostels ansehen?
 A. Als eine feurige Rede des Apostels vor einer Versammlung von Feinden und Freunden, worin er voll Kraft und Ernst die Würde seines Amtes gegen die Uebelgesinnten vertheidigt, aber auch zugleich voll Demuth und Liebe seine Freunde zum Guten ermahnet.

Des Apostels Trost in Leiden war Vertrauen auf Gott, ein gutes Gewissen, und der Blick in die Ewigkeit. K. 1, 9. 12. Kap. 4, 8. 9. 17. 18. K. 5, 2 — 8. — So wie Paulus, so sollen auch die Christen in allen Stücken Diener Gottes seyn. Kap. 6, 4 — 10. — Die Befreiung über hegangene Sünden und Fehlern ist eine göttliche Traurigkeit, die Besserung, Vergebung und Seligkeit wirkt. Kap. 7, 9. 10. — Mildthätigkeit ist eine schöne Frucht der Liebe. Es gehört dazu fröhliches Wollen und fröhliches Thun. Kap. 8, 7. 11. 12. Kap. 9, 6. 7. — Paulus rühmet sich seiner Thätigkeit und seiner Leiden für das Reich Gottes. Kap. 11, 22 f. — Die Demuth verkennet ihre Vorzüge nicht, aber sie betrachtet sie als Gabe Gottes, und sucht nicht das ihre. K. 12, 9. 14. — Dieser Brief des Apostels ist in Eil und mit tiefer Bewegung des Gemüthes geschrieben, und darum an manchen Stellen dunkler, als andere. Der Zweck, den der Apostel dadurch zu erreichen suchte, steht am Schluß. Kap. 13, 11.

Brief an die Galater.

71.

- F. Wo lag die Landschaft Galatien?
- A. In Kleinasien. Einige hundert Jahre vor Christo war ein Schwarm ausgewanderter Gallier aus Europa hieher gekommen, und hatte sich daselbst niedergelassen und mit den griechischen Einwohnern vermischt. Daher hieß das Land Galatien.
- F. Wer hatte das Evangelium hier verbreitet und die Gemeine gestiftet?
- A. Paulus war mehrmals hier gewesen, und hatte wenigstens das Evangelium hier befestigt, wenn auch nicht zuerst verkündigt.
- F. Wie war der äußere Zustand der galatischen Gemeine?
- A. Sie bestand aus ehemaligen Juden und Heiden. Doch war die Anzahl der Heidenchristen die größere.
- F. Welches war die Veranlassung zu diesem Briefe?
- A. Es waren jüdischgesinnte Lehrer nach Galatien gekommen, und hatten die irrite Lehre verbreitet, daß die Christen das mosaische Gesetz beobachten müssten.
- F. Dieses war ja der Lehre des Apostels ganz entgegen?
- A. Freilich. Deshalb suchten sie auch das Ansehen des Apostels Paulus bei den Galatern durch allerlei falsche Beschuldigungen zu verkleinern. Sie warfen ihm vor, er weiche von den andern Aposteln hierin ab.
- F. Fanden denn diese Irrlehrer Beifall bei den Galatern?
- A. Ja, bei vielen. Denn die Galater waren ein zwar gutmütiges, aber auch leichtsinniges und leicht verführbares Volkchen.
- F. Welches ist demnach der Hauptinhalt des Briefes?
- A. Paulus belehrt sie von der Abschaffung des mosaischen Gesetzes durch das Evangelium, warnt aber vor Missbrauch der christlichen Freiheit. Zugleich vertheidigt er seine Würde als Apostel und verwirft die Irrlehrer.
- F. Welches ist also die herrschende Wahrheit dieses Briefes?
- A. Wir sind als Kinder Gottes nicht zu einem knechtis-

G



schen und äußerlichen Gottesdienste; sondern zur innern Verehrung Gottes im Geiste und in der Wahrheit berufen.

* * *

Paulus, der ehemals so eifige Anhänger des Judentums, wurde durch Gottes Beruf der kräftigste Apostel des reinen Evangeliums. Kap. 1, 11. f. — Das mosaische Gesetz sollte nur eine Zeitlang der Zuchtmeister des israelitischen Volkes seyn. Der freiere kindliche Geist des Glaubens und der Liebe sollte die äußern Bände ablegen. Kap. 3, 23 — 26. Die Zeit des Gesetzes war das unmündige Alter; durch Jesus Christus kam das mündige Alter des Reiches Gottes. Kap. 4, 1 — 7. — Das Gesetz des freien Reiches Gottes ist die Liebe. Kap. 5, 13. 14. Es ist ein geistiges Reich; so muß in demselben der Geist über das Fleisch herrschen. Kap. 5, 16. 17. 22 — 25. Das irdische Leben ist eine geistige Saat für das ewige Leben. Kap. 6, 7 — 9. —

Brief an die Epheser.

72.

F. Wo lag die Stadt Ephesus?

A. Ephesus war eine berühmte See- und Handelsstadt im asiatischen Griechenland oder Kleinasien. Paulus hielt sich mehrmals in dieser Stadt auf, und erduldeten hier eine heftige Verfolgung von den Heiden, weil er gegen den Götzendienst predigte. Apostelg. 19. Er selbst sifstete die dasige Gemeine.

F. Welche Eigenschaft hat dieser Brief?

A. Man hält dafür, daß er nicht blos an eine, sondern an mehrere Gemeinen in Kleinasien geschrieben sey, die sich denselben einander mittheilten. Einen solchen Brief nennt man einen Cirkelbrief.

F. Welchen Einfluß hat dieses auf die Beschaffenheit des Briefes?

A. Sein Inhalt ist ein allgemeiner, über die Vor-

treulichkeit des Reiches Gottes und die große Wohlthat des Evangeliums, wodurch alle Menschen berufen sind, eine Gemeine und Familie Gottes zu werden.

F. Wie kann man den Inhalt dieses Briefes eintheilen?

A. Er enthält **Belehrungen und Ermahnungen**.

F. Welches ist der Hauptinhalt der Belehrungen dieses Briefes?

A. Dass alle Menschen von Gott durch Jesus Christus berufen sind zum Reiche Gottes.

F. Worin setzt der Apostel die Vorteile des Gottes-Reiches?

A. In der Erkenntniß der Wahrheit, im Streben nach Heiligung und Vollkommenheit, und in der Liebe.

F. Wodurch sucht er den Christen zu Ephesus dieses einleuchtend zu machen?

A. Er erinnert sie an ihren ehemaligen trostlosen Zustand als Heiden, und an die Wohlthaten des Evangeliums. Er preiset sich auch selbst glücklich, daß er berufen sey, ihnen die Wahrheit zu verkündigen.

F. Welches ist der Inhalt des zweiten oder ermahnden Theils dieses Briefes?

A. Erst allgemeine Ermahnungen an alle Christen zur Eintracht und Liebe, und allgemeine Warnungen vor heidnischen Lastern; dann besondere Ermahnungen an einzelne Stände und Alter, und zuletzt Aufforderungen zur Standhaftigkeit in Trübsalen und Verfolgungen.

F. Wie kann man diesen Brief betrachten?

A. Als die Rede eines göttlichen Helden und Heerführers, worin er die Kinder des Reichs Gottes auffordert, ihre Würde zu erkennen, derselben gemäß zu wandeln und für sie zu kämpfen.

F. Wo schrieb der Apostel diesen Brief?

A. Zu Rom, in seiner Gefangenschaft, etwa im Jahr 65. Sein Schüler Tychicus, der von Rom nach Asien reisete, bestellte den Brief.

* * *

Das von Jesus Christus vollendete Reich Gottes ist das höchste Ziel der Menschheit. R. 1, 3 — 6. Es ist Gottes Wille, daß alle Menschen in diesem Reiche, unter dessen

G 2



Oberhaupt Jesus Christus, sollen vereinigt werden. W. 9. ff. Juden und Heiden sind ohne Unterschied, als Kinder Gottes, zu diesem Reiche berufen. K. 2, 13 — 18. Alle Menschen sollen Eine göttliche Hausgenossenschaft ausmachen. K. 2, 19 — 22. Paulus war vor allen Aposteln berufen, diese göttliche Wahrheit und Wohlthat den Heiden zu verkünden. Kap. 3. — Darum ist die Pflicht der Christen Eintracht und Liebe. Kap. 4, 1 — 6. Gesinnung und Leben, Reden und Thaten der Christen müssen göttlich seyn. Kap. 4, 22 — 32. Christen sind Kinder eines göttlichen Lichts; Tugend ist Licht, Sünde und Laster sind Finsterniß. Kap. 5, 8 — 11. So wie das Licht der Natur sich überall verbreitet, so muß auch das Licht des Evangeliums alle Alter und Stände veredeln, Kinder und Väter, Knechte und Herren. Kap. 6, 1 — 9. Das Reich Gottes ist hier auf Erden noch ein kämpfendes, und fordert Tapferkeit. Kap. 6, 10 — 17.

Brief an die Philipper.

73.

F. Wo lag die Stadt Philippi?

A. Sie war eine der Hauptstädte von Macedonien. Jetzt ist sie ein Dorf Namens Filiba in der europäischen Türkei.

F. Wer stiftete die Christengemeinde zu Philippi?

A. Der Apostel Paulus selbst mit seinen Jüngern Silas, Timotheus und Lukas. Was ihnen daselbst begegnete, wird Apostelgesch. 15, 22. f. erzählt. Nachher kam Paulus noch einmal nach Philippi.

F. Welches war die Veranlassung zu diesem Briefe?

A. Die Philipper hatten eine innige Liebe für den Apostel. Sie hatten ihn schon früher durch Geldbeiträge auf seinen Reisen unterstützt, und Paulus zeichnete diese Gemeine vor andern dadurch aus, daß er Geschenke von ihnen annahm. Jetzt hatten sie ihm wieder ein solches Geschenk zugeschickt.

G. Wo befand sich denn der Apostel Paulus?

A. Er war in Rom in der Gefangenschaft, und die Philipper wünschten sehnlichst Nachricht von ihm zu empfangen.

G. Wen hatten sie deshalb zu ihm gesendet?

A. Einen besondern Freund des Apostels, Namens *Ephaphroditus*. Dieser fiel aber sogleich nach seiner Ankunft in Rom in eine heftige Krankheit; Paulus schickte ihn, sobald er genesen war, zurück, um die Philipper zu beruhigen, und gab ihm diesen Brief mit.

G. In welchem Zustande befand sich diese Gemeine?

A. In einem sehr guten. Sie bestand größtentheils aus Heidenchristen, und beharrete standhaft bei der reinen Lehre des Evangeliums, obwohl Judenchristen ihnen das mosaische Gesetz aufdringen wollten, und sie verfolgten.

G. Welches ist der Hauptinhalt dieses Briefes?

A. Der Apostel freuet sich über den guten Zustand der Gemeine und ihre Liebe, erzählt ihnen von seiner Gefangenschaft, ermuntert sie zur Eintracht, Liebe und Frömmigkeit nach dem Muster Jesu Christi, warnt vor verführerischen Irrlehrern, und schließt mit Ermahnungen, Dankesagung und Grüßen.

G. Wie kann man dieses Sendschreiben betrachten?

A. Als den Brief eines liebevollen Vaters an seine geliebten Kinder, aus der Ferne in Gefahren und zärtlicher Besorgniß geschrieben.

* * *

Dieser Brief zeigt, wie hoher Muth und zärtliche Liebe in dem Herzen des Apostels vereinigt waren. Schöne Früchte des Evangeliums. — Das Band der Liebe wird durch Gebet geheiligt. R. 1, 4. Innige Liebe guter Menschen führet zur Liebe Gottes, zur Erkenntniß und zur Heiligung. R. 1, 9 — 11. — Paulus sieht dem Tode freudig entgegen, weiß aber auch das Leben zu schätzen. R. 1, 21 — 26. Jesus Christus war das erhabenste Muster der Demuth und Liebe auf Erden; darum hat ihn Gott erhöhet. R. 2, 5 — 11. Paulus, Timotheus, Epa-

phroditus und die Philipper sind schöne Beispiele gärtlicher Freundschaft. Kap. 2, 19 — 30. Je mehr der Mensch nach dem höchsten strebet, desto größer ist seine Demuth. Kap. 3, 12 — 14. Die wahre Demuth verkennt nicht ihre Vorfürze. V. 17. Ihr Blick ist gen Himmel gerichtet. V. 20. 21. — Wie gelangt man zu göttlicher Freude und Frieden? Kap. 4, 4 — 9. — Gesügtheit und Dankbarkeit des Apostels. V. 10. f.

Brief an die Colosser.

74.

- F. Wo lag die Stadt Colossi?
- A. In dem Lande Phrygien, in Kleinassien, nicht weit von Laodicea, Ephesus und Smyrna.
- F. Wie war die dässige Christengemeine entstanden?
- A. Nicht Paulus selbst, sondern ein Freund des Apostels, Namens Epaphras, hatte sie gegründet. Aus dem Briefe sieht man, daß sie vorzüglich aus Heidenchristen bestand, doch waren auch Christen aus dem Judenthum darunter. Denn es waren ehemals 2000 jüdische Familien in diese Gegenden gewandert.
- F. In welchem Zustande befand sich die Gemeine?
- A. Es waren darin viele ächte Freunde des Evangeliums. Paulus rühmet sie. Doch fehlte es auch nicht an Irrlehrern.
- F. Von welcher Art waren diese Irrlehrer?
- A. Menschen von sehr gefährlicher Denkungsart, voll Eigendunkel, die an die Stelle der reinen Christuslehre ihre eigenen Irrthümer zu setzen suchten.
- F. Welches waren diese Irrthümer?
- A. Die Irrlehrer setzten das Wesen des Christenthums theils in äußere jüdische Gebräuche, theils in gewisse strenge körperliche Übungen und Entsaugungen, worauf sie einen großen Werth legten.

Q. Welches ist demnach der Hauptzweck dieses Briefes?

A. Die Christen zu befestigen in dem Glauben an das reine geistige Evangelium Jesu Christi, und sie zu warnen vor jenen schwärmerischen Irrlehrern.

Q. Auf welche Weise thut der Apostel dieses?

A. Er erinnert sie an die Vortrefflichkeit des Evangeliums und die hohe Würde Jesu Christi, und zeigt, wie der Zweck des Christenthums sey, den innern Menschen und das ganze Leben nach Gottes Willen zu gestalten.

Q. Wo schrieb Paulus diesen Brief?

A. In seiner Gefangenschaft zu Rom, wovon er auch einige Nachrichten mittheilt, also um das Jahr 62. Er übersandte ihn durch den Tychikus, der auch den Brief an die Epheser überbrachte.

* * *

Wachsthum in der Erkenntniß Gottes und seines Willens, ein göttliches Leben, Standhaftigkeit und Muth in Trübsal sind die Früchte des Reiches Gotres. K. 1, 9—14. Alle Menschen ohne Unterschied sind dazu berufen. Denn Jesus Christus ist das Oberhaupt, und sein Reich der Endzweck der ganzen Schöpfung. V. 15—23. Wer das Christenthum in äußere Dinge, Sätzeungen und Büßungen setzt, verkehret dasselbe. Dies ist falsche Weisheit und Vernünftleit. K. 2, 8. 16. 22. Das Evangelium ist Freiheit und Wahrheit, und lehret auch die äußeren Dinge richtig schäzen. V. 23. — Es erhebet den Menschen. Kap. 3, 2. — Gestaltet ihn nach Gottes Wille. V. 9—14. Vereinet die Menschen zu Lehre, Gesang und Dank. V. 16. 17. Veredelt das häusliche und öffentliche Leben, Umgang und Rede. V. 28. f. Kap. 4, 1. 5. 6.

Zwei Briefe an die Thessalonicher.

Q. Was für eine Stadt war Thessalonich?

A. Es war eine sehr ansehnliche Handelsstadt in Mace-

donlen an einem Meerbusen. Jetzt heißt sie Galonich. Des Handels wegen hielten sich hier zu Paulus Zeiten außer Griechen und Römern viele Ju- den auf.

Q. Wer stiftete die dortige Christengemeine?

A. Paulus selbst mit seinen beiden Gehülfen Silas und Timotheus. Die angesehensten Bewohner der Stadt und viele edle Frauen nahmen das Evangelium an. Aber der jüdische Pöbel erregte unter Anstiftung einiger boshaften Anführer einen Aufruhr gegen den Apostel, und Paulus musste flüchten. Apostelgesch. 17.

Q. Was gab denn die Veranlassung zu diesen Briefen?

A. Paulus schickte von Athen den Timotheus nach Thessalonich zurück, um sich nach dem Zustande der Gemeine zu erkundigen. Timotheus überbrachte die eingezogenen Nachrichten dem Apostel nach Korinth, und hier schrieb Paulus den ersten Brief.

Q. Wie war denn die Christengemeine zu Thessalonich beschaf- fen?

A. Paulus rühmet sie sehr wegen ihres Glaubens, ihrer Liebe und Standhaftigkeit, und bezeugt ihre innige Liebe. Allein er ermahnet sie zugleich, verschiedene Sünden und Irrthümer zu meiden, welche in dieser Gemeine herrschend waren.

Q. Von welcher Art waren denn diese Sünden und Irrthümer?

A. In Thessalonich, einer reichen Stadt, herrschte viele Neigung zum Müßiggang, Betrug und Neppigkeit. Außerdem gab es daselbst schwärmerische Menschen, welche über die sichtbare Wiedererscheinung Jesu Christi grubelten, und das allgemeine Weltgericht für nahe hielten.

Q. Wie behandelt der Apostel diese Sünden und Irrthümer?

A. Er ermahnet die Christen zum Fleiß und zur Arbeit- samkeit und fordert sie auf, nicht über die Zeit des Weltgerichts zu grübeln, sondern durch Heiligung sich auf den Tod und das künftige Gericht vorzubereiten.

Q. Wie ist der zweite Brief von dem ersten verschieden?

A. Der zweite scheint kurze Zeit nach dem ersten ge-

schrieben zu seyn, und enthält dieselben Lehren und Ermahnungen.

Q. Wie kann man diese Briefe betrachten?

A. Als eine schonende und liebevolle väterliche Ermahnung des Apostels an die noch nicht genug belehrte und befestigte junge Christengemeine.

Q. Wann schrieb der Apostel diese Briefe?

A. Etwa im Jahr 51. Sie gehören also zu seinen ersten Briefen.

* * *

Es ist ein großes Lob für die Thessalonicher, daß sie die Wahrheit so bald erkannten und annahmen. Kap. 1. — Paulus verkündete das Evangelium mit dem Ernst und der Liebe eines Vaters. Kap. 2, 4 — 8. 11. 12. — Er ging ihnen voran mit seinem Beispiel. V. 9. 10. 2 V. Kap. 3, 8. 9. — Arbeitsamkeit und stille Thätigkeit ist gesund für Leib und Seele, und sichert gegen unnützes Grübeln und Schwärmerei. Kap. 4, 10. 11. 2 V. 3, 10 — 13. — Der Tod ist ein Schlaf. Ihm folgt der Tag des Herrn und des Lichts. Des Menschen Pflicht ist, sich darauf vorzubereiten. Kap. 4, 13 — 15. Kap. 5, 8. 14 — 21.

Briefe an Timotheus.

76.

Q. Wodurch unterscheiden sich diese Briefe von den andern Briefen des Apostels?

A. Dadurch, daß sie nicht an ganze Gemeinen, sondern an einen einzelnen Mann geschrieben sind.

Q. Wer war Timotheus?

A. Er war in Kleinasien geboren. Sein Vater war ein Heide, seine Mutter Eunike und Großmutter Lois waren vom Judenthum zum christlichen Glauben übergegangen. Diese hatten ihn sorgfältig erzogen und von Jugend auf mit der heil. Schrift bekannt gemacht.

F. Wie gerieth er in die Bekanntschaft des Apostels?

A. Paulus lernte ihn als Jüngling kennen, gewann ihn lieb wegen seiner Geschicklichkeit und Frömmigkeit, wählte ihn zu seinem Begleiter und Gehülfen, und gebrauchte ihn zu den wichtigsten Geschäften. (Apostg. 16, 1 - 3.)

F. Wie war der Apostel gegen ihn gesinnet?

A. Er liebte ihn mit ausgezeichneter Zärtlichkeit, und lobt ihn oftmals in seinen Briefen, und nennt ihn seinen geliebten Sohn. Timotheus hegte die nehmliche Liebe zu dem Apostel, und war bei demselben in seiner Gefanagenschaft zu Rom. Er soll bis zum Tode des Apostels bei ihm geblieben und darauf selbst in Ephesus des Märtyrtodes gestorben seyn.

F. Was veranlaßte den Apostel, den ersten Brief zu schreiben?

A. Als Paulus Ephesus verlassen hatte, ließ er den Timotheus daselbst zurück, um an seiner Statt der dortigen Christengemeinde vorzustehen. Weil aber Timotheus noch sehr jung war, so wollte ihm Paulus durch dieses Schreiben theils das nothige Ansehen und Vollmacht verschaffen, theils auch ihm eine Anleitung geben, wie er sich zu benehmen habe.

F. Welche Vorschriften ertheilt ihm Paulus in diesem Briefe?

A. Er belehrt ihn, wie er für die äußere Einrichtung der Gemeine und Besetzung der Kirchenämter zu sorgen habe, und wie er die reine Lehre gegen Irrlehrer schützen und welche Pflichten er besonders den Christen einschärfen solle.

F. Wie kann man diesen ersten Brief des Apostels betrachten?

A. Als eine väterliche Anweisung, wie ein christlicher Lehrer sich zu benehmen habe, und wie eine christliche Gemeine beschaffen seyn müsse.

F. Wann und wo schrieb der Apostel diesen Brief?

A. Auf seinen Reisen von Asien nach Macedonien. Der Ort ist nicht hinlänglich bekannt.

* * *

Die Gemeine zu Ephesus war eine sehr ansehnliche, und hatte viele reiche und vornehme Mitglieder. — Die Vorsteher der Gemeinen hießen Bischöfe, d. h. Aufseher,

oder **P**resbyter, d. h. Alteste, welches der Unterricht und die Lehre oblag, und **D**iaconen, d. h. Diener, die für das **A**eußere, z. B. Armen- und Krankenpflege sorgten. Pflichten derselben Kap. 2. — **J**esus **C**hristus ist der Grund des christlichen Glaubens. Kap. 1, 15. Das Hauptgebot ist die Liebe. K. 1, 5. Das Christenthum besteht nicht in eiteln Streitfragen und äusseren Uebungen. Kap. 4, 3 — 9. — Genügsamkeit ist ein großer Gewinn. Kap. 6, 6 — 10. Gute Werke sind der beste Reichthum. V. 17 — 19. Der göttlich gesinnte Mensch trachtet nach dem Reiche Gottes. V. 11. 12. Sein Kleinod liegt in der höhern Welt. V. 13. ff.

Zweiter Brief an Timotheus.

77.

- Q. Wo und wann schrieb Paulus den zweiten Brief?
- A. Er schrieb ihn aus seiner Gefangenschaft in Rom.
- Q. Wo hielt sich denn Timotheus damals auf?
- A. Entweder in Ephesus oder in andern kleinasiatischen Gemeinen, wo die nehmlichen Irrlehrer ihr Wesen trieben, wovon in dem ersten Briefe die Rede ist.
- Q. Welches ist die Veranlassung und der Zweck dieses Briefes?
- A. Man muß diese Epistel betrachten, als den Abschiedsbrief eines zärtlichen Vaters, der sich dem Tode nahe glaubt, an seinen geliebten Sohn, der in der Ferne ein wichtiges Amt bekleidet.
- Q. Glaubte denn Paulus, daß sein Tod nahe sei?
- A. Ja, er dachte, daß er bald für das Reich Gottes würde geopfert und zum Tode verurtheilt werden. Der grausame Kaiser Nero herrschte damals in Rom.
- Q. In welcher Stimmung ist also dieser Brief geschrieben?
- A. In einer wehmüthig zärtlichen, aber zugleich sehr ernsten Stimmung. Paulus wünscht innig, seinen Timotheus bei sich zu sehen, und lädt ihn ein, bald

möglichst nach Rom zu kommen. Er schreibt ihm, wie getrost er dem Tode entgegen sehe, ermahnt ihn, seinem Beispiel zu folgen, und ertheilt ihm verschiedene Lehren.

Fr. Welches ist der Hauptinhalt dieser Lehren?

Al. Sie betreffen vorzüglich die Amtsführung des Timotheus. Paulus ermahnt ihn zur Standhaftigkeit in treuer Bekennung der reinen Lehre, und fordert ihn auf, nicht dem Beispiel der Irrlehrer zu folgen, sondern ihnen muthigen Widerstand zu leisten.

Fr. Welche Eigenschaften des Apostels erkennt man vor allen aus diesem Briefe?

Al. Sein zärtliches liebevolles Herz, seinen hohen Mut in Gefahren, und seinen festen Glauben an ein ewiges Leben.

* * *

Der wahre Glaube ist ohne Furcht. Kap. 1, 7. Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen. Kap. 10. Der Glaube an ihn giebt Mut in Kampf. Kap. 2, 3 — 5. 11, 12. Das Wort Gottes in der heil. Schrift ist das wahre Licht auf dem Wege des Lebens. Kap. 3, 15 — 17. — Nach dem Kampfe kommt der Lohn. Kap. 4, 7, 8. 18. —

Brief an Titus.

78.

Fr. Wer war Titus?

Al. Er war ein gebohrner Heide, und wahrscheinlich von Paulus selbst zum Christenthum bekehrt worden. Nachher, als Paulus den ersten Brief an die Korinther geschrieben hatte, kam er nach Korinth und von da zu dem Apostel. Dieser sandte ihn mit dem zweiten Briefe nach Korinth zurück. Als Paulus

luz sich zu Rom aufhielt, war Titus nach Dalmatien, einem Lande am adriatischen Meere gereiset.

F. Wo befand sich Titus, als Paulus diesen Brief an ihn schrieb?

A. Auf der Insel Ereta (heute Candia), wo ihn der Apostel wahrscheinlich auf seinen Reisen zurückgelassen hatte.

F. Weshalb blieb er denn auf der Insel Ereta?

A. Um daselbst die christliche Gemeine völlig einzurichten und Lehrer anzustellen.

F. In welchem Zustande befand sich diese Gemeine?

A. Paulus röhmet die Ereter nicht, sondern beschuldigt sie der Faulheit, der Falschheit und der Habguth; und fordert Titus um desto mehr zur Sorgfalt und Strenge auf. Auch hatten sich jüdischgesinnte Irrlehrer in diese Gemeine eingeschlichen.

F. Welche Aufträge ertheilte der Apostel dem Titus?

A. Er sollte für die Erhaltung der reinen Lehre des Evangeliums sorgen, gute und treue Lehrer anstellen, den Irrlehrern mutig widerstehen, und den Christen ihre Pflichten einschärfen.

F. Von welcher Art waren diese Irrlehrer?

A. Es waren solche, die das Christenthum in äußere Ceremonien und Enthaltungen von Speisen und Getränken setzten, und dabei ein schlechtes Leben führten.

F. Was sollte dagegen Titus lehren?

A. Das die Erkenntniß der einfachen Wahrheit des Evangeliums Heiligung des Herzens und Lebens bewirken müsse.

F. Welches ist demnach der Hauptinhalt dieses Briefes?

A. Er zeiget, wie eine Christengemeine und deren Lehrer beschaffen seyn müssen.

* * *

Die christliche Lehre ist Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit auf Hoffnung des ewigen Lebens. K. I. I. 2. — Der Zweck des Christenthums ist Heiligung und Veredelung

der Menschen. Kap. 2, 11—14. Diese muß sich erweisen in allen Altern und Ständen. R. 2, 1—10. R. 3, 1—3. — Klügeleien sind thöricht, Thätigkeit im Guten ist die Bestimmung des Christen. R. 3, 8. 9.

Brief an Philemon.

79.

F. Welches ist der Inhalt dieses kleinen Briefes?

A. Er enthält eine freundliche Bitte des Apostels, daß Philemon einem ihm entlaufenen Sklaven, Namens Onesimus, vergeben und ihn wieder aufnehmen möge.

F. Wer war dieser Philemon?

A. Philemon war ein angesehener Mann zu Colossä, den Paulus zum Christenthum bekehrt hatte, und in dessen Hause die Christenversammlungen gehalten wurden. Paulus liebte und schätzte ihn sehr.

F. Warum bittet denn Paulus für diesen entlaufenen Sklaven?

A. Onesimus war nach seiner Entweichung nach Rom zu dem Apostel gekommen. Paulus bekehrte ihn zum Christenthum. Onesimus wurde ein ganz anderer Mensch, und der Apostel gewann ihn so lieb, wie seinen Sohn, und hätte ihn gerne als Gehülfen bei sich behalten.

F. Warum that er dieses nicht?

A. Onesimus sollte sein Unrecht wieder gut machen und die Vergebung seines Herrn erhalten. Darum schickte der Apostel ihn mit seinem Schüler und Gehülfen, Tychicus, der nach Colossä reisete, zu seinem Herrn zurück, und gab ihm dieses Empfehlungsschreiben mit.

F. Welchen Werth hat dieser kleine Brief?

A. Er ist ein rührender Beweis von der menschenfreundlichen Gesinnung und dem liebevollen Herzen des Apostels; auch zeigt er, mit welcher Weisheit und Feinheit Paulus zu den Herzen der Menschen zu reden wußte.

F. Wann schrieb der Apostel diesen Brief?

A. In seiner Gefangenschaft zu Rom, zugleich mit dem Briefe an die Colosser, also im Jahr 62 oder 63. Wir sehen aus diesem Briefe, mit welchem heitern Sinn der Apostel seine Gefangenschaft ertrug. —

Paulus nennt den Onesimus seinen Sohn, den er in den Banden gezeugt habe, d. h. er hatte ihn zum Christenthum bekehrt, und ihm dadurch ein neues geistiges Leben gegeben. — Onesimus war nun ein anderer, ein veredelter Mensch. W. 10. 11. Das Christenthum vereinet die Menschen durch die härtesten Bande der Liebe, sie mögen Herren oder Knechte seyn. — Das Reich Gottes veredelt das Familienleben, wie das Morgenrot eine Landschaft verschönert.

Brief an die Hebräer.

80.

F. Was bedeutet die Uffschrift dieses Briefes?

A. Hebräer heißt eigentlich Juden. Hier aber bezeichnet es Christen aus dem Judenthum, Judenchristen.

F. Wo wohnten die Judenchristen, an welche dieser Brief gerichtet ist?

A. Dieses ist ungewiss, da der Brief selbst keine Auskunft darüber giebt. Es ist uns auch genug, zu wissen, daß er an eine oder mehrere solcher Gemeinden geschrieben ist.

F. Wer hat diesen Brief geschrieben?

A. Auch dieses ist ungewiss, da der Verfasser sich nirgends genannt hat, und man seit den ältesten Zeiten verschieden hierüber dachte. Am wahrscheinlichsten ist, daß entweder Paulus oder sein Freund und

Begleiter Ioseph, genannt Barnabas, den Lukas auch einen Apostel nennt, ihn geschrieben habe.

Q. Schadet dieses dem Ansehen dieses Briefes?

A. Keinesweges. Er ist immer für eine apostolische und göttliche Schrift gehalten worden, und sein Inhalt bewahret ihn als eine solche.

Q. Welches ist denn der Inhalt dieses Briefes?

A. Er zeiget die Vollendung des Reiches Gottes durch Jesum Christum, oder die Vorzüge des Christenthums vor dem Judenthum auf eine eigenthümliche Weise.

Q. Worin besteht diese eigenthümliche Weise?

A. Den Judenchristen, an welche der Brief gerichtet ist, genügte nicht die Einfachheit des Christenthums. Das alte Judenthum mit seinem prächtigen Tempeldienst, Priestern und Ceremonien hunkte ihnen, als sinnlichen Menschen, majestatischer und erhabener. Außerdem wurden sie von altgläubigen Juden gedrückt und gereizt, zu dem Glauben der Väter zurück zu kehren.

Q. Wie redet nun der Apostel zu diesen Christen?

A. Theils belehrend, theils ermahnen. So besteht der Brief aus zwei Theilen.

Q. Welches ist der Inhalt des belehrenden Theils?

A. Jesus Christus ist der erhabenste Mittler zwischen Gott und Menschen, und der Vollender des Reiches Gottes. Er ist mehr als alle göttliche Gesandten, Lehrer und Priester des Alten Testaments. Er ist der Mittler und Hohepriester des ganzen Menschengeschlechts. Er hat sich selbst Gott zum Opfer dargebracht für die Menschen, und dadurch die höchste Würde erlangt. Alle Opfer und Ceremonien sind durch ihn aufgehoben; er hat das Reich Gottes, das Reich des Lichts und der Wahrheit allen Menschen geöffnet.

Q. Welche Ermahnungen füget der Apostel hinzu?

A. Er fordert die Christen auf, in dem Bekenntniß des Evangeliums treu und standhaft zu bleiben, und hierin dem Beispiel ihrer gläubigen Vorfahren, vor

allem dem Beispiele Jesu Christi nachzufolgen, und durch heilige Gesinnung und Wandel sich als Bürger des vollkommenen Gottesreichs zu beweisen.

F. Was gehört zum vollständigen Verständniß dieses Briefes?

A. Eine genaue Kenntniß des Gottesdienstes zur Zeit des Alten Testaments.

* * *

Die Zeit des A. T. war die Vorbereitung des Reiches Gottes; durch Jesus Christus ist es vollendet. R. 1, 1 — 3. Jesus Christus wurde Mensch, um alle Menschen in das Reich Gottes zu führen. R. 2, 17. 18. Gottes Sohn ward Mensch, um die Menschen zu Gott zu erheben. R. 4, 14 — 16. Jesus Christus ist der vollkommene ewige Vermittler der Menschheit. R. 7, 26. 27. Jesus Christus ist erschienen, um den Menschen ewige und unvergängliche Güter zu verleihen, und durch seinen Opfertod die Menschen zu erlösen. R. 9, 11. 12. Er ist unser himmlischer Hoherpriester und Mittler. V. 24. Wir können der himmlischen Güter nur theilhaftig werden durch Heiligung des Herzens und durch Glauben. R. 10, 19 — 25. Glaube. Kap. 11, 1. 6. Durch den Glauben empfängt der Mensch Kraft, das Höchste zu vollbringen. — Jesus Christus das vollkommenste Muster des Glaubens. Kap. 12, 2. 3. Trübsal und Leiden sind Prüfungen Gottes zur Veredlung des Menschen. V. 9 — 11. Zur Heiligung 14. — Der Glaube zeigt sich thätig in Liebe, Genügsamkeit, Vertrauen auf Gott, Lob Gottes und guten Werken. R. 13, 1. f.

Briefe des Apostels Petrus.

81.

F. Welche Briefe folgen den Paulinischen?

A. Die Briefe der Apostel Petrus, Johannes, Jacobus und Judas.

H

g. Welches waren die vorzüglichsten Lebensumstände des Petrus?

u. Simon, mit dem Beinamen Petrus oder Cephas, d. h. Fels, war aus Bethsaïda in Galiläa gebürtig und erst ein Fischer auf dem See Genesareth. Er gehörte zu den drei vertrautesten Jüngern Jesu. Nach Jesu Himmelfahrt leitete er die Wahl des neuen Apostels, und hatte den Muth, am Pfingstfest das Evangelium und die Auferstehung Jesu Christi öffentlich zu Jerusalem zu verkündigen. Deshalb musste er mehrere Verfolgungen erdulden. Er nahm die erste heidnische Familie, nehmlich die des Cornelius zu Cäsarea, unter die Christen auf. Er musste von Jerusalem flüchten, weil Herodes ihn und Jacobus wollte tödten lassen. Nachher hielt er sich wieder in Jerusalem auf, doch machte er auch mehrere apostolische Reisen in Begleitung des Silas und Markus. Zuletzt kam er nach Rom, wo er unter der Regierung des Nero im Jahre 65 soll gekreuzigt worden seyn.

g. Wie war der Charakter des Apostels Petrus beschaffen?

u. Er war ein Mann von sehr feurigem und lebhaftem Gemüthe, der leicht von dem ersten Eindruck ergriffen wurde, und nicht immer Kraft genug besaß, seinen Vorsäcken treu zu bleiben. So erscheint er in der Gesellschaft Jesu. Nach Jesu Tode wurde er der standhafte Felsenmann, wie ihn Jesus genannt hatte. Er hat Jesus verlängnet, aber nachher erfüllte er desto treuer sein früher gebrochenes Versprechen.

g. An welche Christen ist der erste Brief gerichtet?

u. An mehrere Christengemeinen in Borderasien, die zu Anfang des Briefs genannt werden. Er schrieb ihn von Babylon aus.

g. In welcher Lage befanden sich jene Christengemeinen?

u. Es waren größtentheils Christen aus dem Judenthum. Sie mussten Bedrückungen und Verfolgungen erdulden. Hierdurch und durch herrschende Laster und böse Beispiele wurden manche verleitet, dem Christenthum untreu zu werden.

g. Welches ist demnach der Inhalt und Zweck dieses Briefes?

u. Er enthält Belehrungen von der hohen Würde der

Christen, und Ermahnungen zu einem christlichen Wandel und Gefümmungen, und zur Standhaftigkeit im Bekenntniß des Evangeliums.

F. Wie zeigt sich der Apostel in diesem Briefe?

A. Als ein väterlich besorgter Lehrer, der die Schwächen des menschlichen Herzens aus Erfahrung kennt, ermahnet er die Christen zum demütigen und kräftigen Trachten nach dem Reiche Gottes.

* * *

Das Erbe des Christen ist im Himmel. Dahin führt der Glaube. Kap. 1, 3 — 9. Heiligung ist der Christen Beruf. V. 15. 16. — Groß ist die Würde der Christen. V. 18. 19. Allesirdische vergehet, die Wahrheit bleibt. V. 24. 25. — Die Gesellschaft der Christen ist ein göttlicher Bund. Kap. 2, 9. — Der Mensch ist ein Pilger auf Erden, so muß er beweisen in seinem Wandel, daß der Himmel sein Vaterland ist. K. 2, 11 — 20. Jesus Christus ist sein Vorbild. V. 21 — 25. Liebe gegen alle Menschen ist die Frucht des Reiches Gottes. K. 3, 8. 9. Kap. 4, 8 — 10. Durch Leiden soll der Christ bewahrt werden. Er trage sie mit Geduld! K. 3, 14 — 18. K. 4, 12 — 14. K. 5, 6. 7.

Zweiter Brief Petrus.

82.

F. An welche Christen ist dieser zweite Brief geschrieben?

A. An die nehmlichen, an welche der vorige Brief gerichtet ist, nehmlich Christengemeinen in Borderasien.

F. Welches ist die nächste Veranlassung zu diesem Briefe?

A. Es gab unter den Christen schändliche Irrlehrer, die ein lasterhaftes Leben führten, und unter dem Vorwand christlicher Freiheit Empörungen stifteten und allerlei Irrthümer verbreiteten. Vor solchen Menschen warnt der Apostel.

F. Auf welche Weise warnt der Apostel vor der Verführung dieser Menschen?

A. Er zeigt vorerst, daß Heiligung des Lebens und

H 2

der Gesinnungen der Zweck des Evangeliums sey; darauf beschreibt er jene schändlichen Irrlehrer, verkündet ihnen Gottes Strafe, und warnt vor ihrem Beispiel und ihren Irrthümern.

F. Welches waren vor andern diese Irrlehrer?

A. Sie verspotteten die Lehre der Apostel von der Wiederkunft Jesu Christi zum Weltgericht, um dadurch die Menschen in ihrem Leichtsinn zu bestärken.

F. Was antwortet der Apostel hierauf?

A. Die Zeit dieses Gerichts sey unbekannt, aber es werde sicherlich erscheinen. Gottes Güte zögere, damit die Menschen sich bessern möchten, aber seine Gerechtigkeit werde offenbar werden.

F. Wann schrieb der Apostel diesen Brief?

A. Kurz vor seinem Tode. Er ist demnach eine väterliche Ermahnung und ein Wort des Abschieds an seine von Verführern umgebene Kinder. (Kap. 13. 14.)

* * *

Durch Erkenntniß Gottes und Jesu Christi soll der Mensch der göttlichen Natur theilhaftig werden. K. 1, 3. 4. Diese göttliche Natur erzeugt alle Tugenden, wie Blüthen und Früchte, eine aus der andern. W. 5 — 7. Der Mensch muß darnach trachten, dann gelangt er zum ewigen Reiche Gottes. W. 10. 11. Das Evangelium ist das Licht, das uns dahin leitet. W. 19. — Dieses Licht hat auf Erden zu kämpfen mit der Finsterniß. Kap. 2. — Das ewige und erfreuliche Reich Gottes liegt jenseits der Vergänglichkeit. Kap. 3, 13. 14. —

Drei Briefe Johannes.

83.

F. Welcher Johannes hat diese Briefe geschrieben?

A. Ebenderselbe Jünger und Apostel, der auch das Evangelium geschrieben hat.

Q. Was meldet uns die Geschichte von seinem Leben?

A. Seine Eltern hießen **Zebedäus** und **Salome**. Sein Bruder war **Jacobus** der ältere. Er war aus der Gegend von Kapernaum in Galiläa gebürtig, und lebte mit seinem Vater und Bruder von der Fischerei auf dem galiläischen See, die sie vermutlich gepachtet hatten, als Jesus beide zu seinen Jüngern berief (Matth. 4, 21). Sie beide und **Petrus** gehörten nachher zu den vertrautesten Jüngern Jesu.

Q. Wie war das Gemüth dieses Jüngers beschaffen?

A. Sowohl **Jacobus** als **Johannes** zeichneten sich aus durch Lebhaftigkeit und Feuer des Geistes, weshalb ihnen Jesus den Namen **Donners-Söhne** — vermutlich zur Warnung — beilegte. (Marc. 3, 17. Luc. 9, 53.) Aber vor allem wohnte Unschuld und Güte in dem Herzen des **Johannes**. Jesus liebte ihn vorzüglich, so wie er von **Johannes** wieder zärtlich geliebt wurde.

Q. Wo hielt **Johannes** sich nach dem Tode Jesu auf?

A. Anfangs zu Jerusalem, wo er mit dem Apostel **Petrus** das Evangelium verkündigte. Von da begab er sich nach Samarien, und dann in das Ausland; lebte auch eine Zeitlang auf der Insel **Patmos** in der Verbannung. Die letzte Zeit seines Lebens brachte er in Ephesus zu, wo er in einem hohen Alter starb.

Q. An welche Christen war der erste Brief **Johannes** gerichtet?

A. Er ist ein Sendschreiben oder Hirtenbrief an mehrere Christengemeinden in Asien.

Q. Welches ist denn der Zweck dieses Briefes?

A. Sein Zweck ist, die Christen zu befestigen in treuer Bekanntschaft und Ausübung des Evangeliums, und sie zu warnen vor Irrlehrern und Verführern, welche Jesus Christus nicht verehrten und ein schlechtes Leben führten.

Q. Wie kann man dieses Sendschreiben betrachten?

A. Als eine einfache herzliche Lobrede des Evangeliums, worin gezeigt wird, wie wir durch dasselbe mit

Gott als unsern himmlischen Vater, und mit Jesus Christus, als unsern Herrn und Heiland, und unter einander als Gottes Kinder in innigster Liebe vereinigt werden sollen.

F. Wie redet Johannes in diesem Briefe?

A. Man erkennt hier leicht, wie in seinem Evangelium, den liebevollen Jünger Jesu Christi: zugleich redet er in einfacher Weise, wie ein Vater zu seinen Kindern. So nennt er auch die Christen seine Kinder.

F. Wann schrieb der Apostel diesen Brief?

A. Man glaubt in seinem höhern Alter.]

* * *

Das Evangelium oder das Reich Gottes erhebet die Menschen zu einem höhern geistigen Leben, und zur Vereinigung mit Gott. Darum heißt Jesus Christus selbst das Leben. R. 1, 2. Das Reich Gottes ist ein Reich des Lichts. Die Bekenner desselben wandeln im Licht. V. 6. 7. — Sie erkennen ihre Sünden und sehnen sich nach Reinigung. V. 8. 9. — Durch Jesus Christus werden wir von der Sünde gereinigt. R. 2, 1. 2. — Kennzeichen der Jünger Jesu Christi: Sie halten seine Gebote und folgen seinem Beispiele. V. 4. 6. — Sie lieben nicht die Welt und die vergängliche Weltlust. V. 15 — 17. Sie sind Kinder Gottes- und Kinder des Lichts, göttlich gesinnt. — R. 3, 2. 3. 10. — Sie meiden jede Sünde, als eine Entfernung von Gott. V. 6 — 8. — Gottes- und Menschenliebe wohnt in ihren Herzen. R. 4, 7 — 11. — Diese Liebe beweiset sich durch die That. R. 3, 18. 17. 16. R. 4, 20. — Ein solcher hat Freudeigkeit zu Gott. R. 3, 21. 22. R. 4, 17. — Er ist frei von Furcht. V. 18. — Es wird ihm leicht, Gottes Gebote zu halten. R. 5, 2. 3. — Er überwindet die Welt durch den Glauben. V. 4. 18. — Er ist des ewigen Lebens gewiss. V. 11. 12. — Was er bittet, wird erhört. V. 14. — Er erkennt die Wahrheit. V. 20.

Sweiter und dritter Brief.

84.

F. Was ist bei dem zweiten Briefe zu bemerken?

A. Dieser ist an eine Frau oder Wittwe, Namens *Pyria*, geschrieben, die wahrscheinlich ein Amt bei einer christlichen Gemeine als *Diakonissin* bekleidete, und also für die Pflege der Armen und der Fremdlinge zu sorgen hatte.

F. Wie nennt sich der Apostel in der Aufschrift des Briefes?

A. Er nennt sich *Aeltester*, d. h. Vorsteher und Lehrer der Gemeine, vielleicht darum, weil er in späteren Jahren nicht mehr als Apostel umherreisete, sondern zu Ephesus wohnte.

F. Was ist der Inhalt dieses Briefes?

A. Außer freundlicher Begrüßung enthält er eine kurze Ermahnung, im Glauben und in der Liebe zu beharren, und allen Umgang mit den Irrelehrern zu vermeiden.

F. An wen ist der dritte Brief des Johannes geschrieben?

A. An einen Freund des Apostels, Namens *Cajus*, von welchem, so wie von den andern in diesem Briefe genannten Personen wir weiter keine Nachrichten haben.

F. Was enthält dieser kleine Brief?

A. Johannes bezeuget dem Cajus seine Liebe und seinen Beifall über die gärtfreundliche Aufnahme der durchreisenden Christen, und empfiehlt demselben einen solchen Reisenden, Namens *Demetrius*. Zugleich warnt er vor einem gewissen *Diotrephe*s, der die Fremdlinge auf eine unedle Weise behandelte, und des Apostels Feind war.

F. Wozu reiseten diese fremde Christen?

A. Sie waren um ihres Glaubens willen von den Heiden verfolgt und vertrieben worden.

G. Wie müssen wir diese kleinen Briefe betrachten?

A. Als freundliche Herzengesetzungen des Apostels im Umgange mit einzelnen Menschen, warin sich sein liebenvoller Geist nicht weniger, als im Großen offenbart. So muss uns jedes einzelne Blatt von solcher Hand theuer und werth seyn.

Der Apostel freuet sich der frommen Kinder seiner Freundin Kyria. 2. V. 4. Gute Kinder sind der Eltern grösster Schatz. — Die Liebe macht uns zu Gottes Kindern. V. 6. — Diese müssen wir vor Verführern bewahren. V. 7. 8. — Wer mit bösen Menschen umgeht, macht sich ihrer Sünden theilhaftig. V. 10. 11. — Gesunder Geist in gesundem Leibe, ist das beste, was man einem Menschen wünschen kann. 3. V. 2. — Welches ist die grösste Freude, guter Eltern und Lehrer? V. 4. — Wer gute Menschen aufnimmt und ihnen Gastfreundschaft beweiset, handelt würdiglich vor Gott und wird der Wahrheit Gehilfe. V. 8. — Folge dem guten Beispiel, nicht dem bösen! V. 11.

Brief des Jacobus.

85.

G. Wie viel Jünger Jesu giebt es in der evangelischen Geschichte, die den Namen Jacobus geführt haben?

A. Zwei. Jacobus der ältere, ein Sohn des Zebedäus und Bruder des Johannes, und Jacobus der jüngere, ein Sohn des Alphäus.

G. Welcher von diesen beiden hat den Brief geschrieben?

A. Jacobus der ältere wurde wenig Jahre nach dem Tode des Stephanus auf Befehl des Königs Herodes Agrippa getötet. Damals gab es auch noch keine Christengemeinen außerhalb Palästina. Es ist also wahrscheinlich, dass nicht er, sondern Jacobus der jüngere ihn geschrieben hat.

F. Was weiß man von den Lebensumständen des jüngern Jacobus?

A. Er wird auch der Bruder des Herrn genannt, welches hier, wie oftmals, soviel als Vetter oder Verwandter heißt. Denn seine Mutter, die auch Maria hieß, war eine Schwester der Mutter Jesu. Er stand in großem Ansehen bei den Aposteln und Christen, und hielt sich mehrentheils zu Jerusalem auf. Hier wurde er durch die Lücke des Hohenpriesters Ananias getötet.

F. An welche Christen ist dieser Brief geschrieben?

A. An Judenchristen, die nicht in Palästina, sondern in der Zerstreuung, d. h. unter andern Völkern, wahrscheinlich in Vorderasien, lebten.

F. In welchem Zustande befanden sich diese Judenchristen?

A. Man sieht aus dem Briefe, daß sie Verfolgungen und Versführungen zum Abfall von dem Christenthum ausgesetzt waren. Auch herrschte unter ihnen übertriebene Abhängigkeit an irdischen Gütern, Stolz, Lieblosigkeit und Zwietracht.

F. Welches ist demnach der Zweck dieses Briefes?

A. Der Hauptgedanke desselben ist, daß nicht das äußere Bekenntniß den Christen ausmache, sondern daß der inwendige Mensch und das äußere Leben durch das Evangelium erneuert und geheiligt werden müsse.

F. Unter welchem Gleichnis kann man sich den Inhalt dieses Briefes merken?

A. Der Christ muß seyn wie ein guter Baum. Der innere Glaube ist gleichsam der gute Kern und Saft dieses Baumes. Dieser macht die Wurzel stark, daß der Baum feststeht im Sturm. So erhebet sich der Baum in schöner Gestalt zum Himmel, und bringt lauter liebliche Blüthen und Früchte.

F. Welches sind denn diese Blüthen und Früchte?

A. Liebe in Worten und Thaten, Geringsschätzung des Irdischen und Drachten nach dem Himmelschen, Demuth und Vertrauen, Gebuld und Hoffnung.

F. Was ist demnach die Hauptſache nach der Meinung des Apostels?

A. Der lebendige Glaube des inwendigen Menschen. Aber so wie man die innere Güte des Baumes an seinen Früchten erkennet, so erkennet man das innere Leben und den Glauben des Menschen an seinen Werken.

F. Wozu sollten also die Christen diesen Brief benutzen?

A. Zur Prüfung, Befestigung und Bereitung ihres Glaubens.

* * *

Alle äußere Werke, die nicht aus dem Innern hervorgehen, sind unnütz. Sie sind wie Trauben an Dornen befestigt. — Gebet ohne Glaube ist nichts. K. 1, 5 — 7. — Die Sünde kommt aus dem Innern des Menschen. B. 13 — 15. — Das Gute kommt von Gott. B. 17. — Aber der Mensch muß das Böse verwiesen, das Gute anzunehmen. B. 21 — 27. — Der innere Mensch, nicht der äußere, giebt Werth vor Gott. K. 2, 1 — 5. — Aber die innere Tugend beweist sich durch die äußere That. B. 14 — 17, 26. — Auch die Niede ist Frucht und Kennzeichen des inneren Menschen. K. 3, 2 — 12. — Erdische Klugheit ist nicht himmlische Weisheit. B. 13 — 18. — Zuversicht auf äußere Dinge ist nichtig. K. 4, 13 — 15. — Thätige Leit in Geduld und frohe Hoffnung zu Gott ist des Glaubens Frucht und des Menschen Beruf. K. 5, 7.

Brief des Judas.

86.

F. Wer war dieser Judas, der Verfasser dieses Briefes?

A. Er nennt sich einen Bruder des Jacobus, folglich war er auch ein Bruder (Verwandter) Jesu. Vielleicht war es der Apostel Judas, der die Beinamen Thaddäus und Lebbaus führte. Weiter ist nichts von ihm bekannt.

- F. An welche Christen ist dieser Brief geschrieben?
- A. Der Wohnort derselben wird nicht angegeben. Man erkennt nur, daß es Christen aus dem Judenthum waren.
- F. Was gab die Veranlassung zu diesem Briefe?
- A. Verführer und Irrlehrer, die sich unter den Christen eingeschlichen hatten.
- F. Wie werden diese Irrlehrer beschrieben?
- A. Als Verläugner Gottes und Jesu Christi, die ein lasterhaftes Leben führten, die Obrigkeit verachteten und zu Empörungen verleiteten.
- F. Wie redet der Apostel gegen dieselben?
- A. Er nennt ihre Wege Rains Wege, bedroht sie mit der Strafe Sodoms und Gomorra's, und mit dem Verderben der Sotte Korah.
- F. Wozu ermahnt er dagegen die Christen?
- A. Zur Standhaftigkeit in dem heiligen Glauben, zum Gebet und zur Liebe Gottes und Jesu Christi.
- F. In welche Zeiten fällt der Ursprung dieses Briefes?
- A. In jene Zeiten, wo sich überall der Empörungsgeist der Juden regte, wovon der Untergang Jerusalems und des jüdischen Staates eine Folge war. Die Christen nahmen an diesen Empörungen keinen Anteil. —

* * *

Das Reich Gottes auf Erden gleicht einem Walzengelde, auf welchem auch leicht das Unkraut gedeiht. Matth. 13, 24. — Neben der Wahrheit sprühet gern die Lüge. — Gottlose Menschen kann man vergleichen mit Wolken ohne Wasser, die vom Winde umhergetrieben werden — mit gänzlich erstorbenen Bäumen — mit tobenden Wellen, die ihre eigene Schande ausschäumen — mit Irrsternen, welche in den Abgrund der Finsterniß sinken. V. 12. 13. — Um desto fester beharret der Christ im Glauben, in der Wahrheit und Gottesgefälligkeit. V. 20 f. —

Neunter Abschnitt.

Prophetische Schriften des Neuen Testaments.

87.

F. Gab es auch Propheten zur Zeit des Neuen Testaments?

A. Ja, wenn wir darunter solche Männer verstehen, welche erfüllt vom Geiste Gottes die Zukunft vorherzusagen vermochten.

F. Wodurch unterscheiden sich denn die Propheten des N. T. von denen des A. T.?

A. Die eigentlichen Propheten des A. Testaments machten einen besondern Stand aus, und traten öffentlich auf als Seher Gottes; die Propheten des N. Testaments besaßen und übten die Gabe der Lehre und Weissagung, ohne sich besonders auszuzeichnen.

F. Wer hatte die mehreste Aehnlichkeit mit den Propheten des N. Testaments?

A. Johannes der Täufer, der die nahe Erscheinung Jesu Christi und des Reiches Gottes ankündigte und auch in seinem Neuzernen sich als einen Propheten darstellte, obwohl er sich nicht also nannte.

F. Gab es sonst noch Männer, welche die Gabe der Weissagung hatten?

A. Ja, mehrere; z. B. Simeon, der in dem Tempel eine Weissagung über das Kind Jesus und dessen Mutter aussprach; und Agabus, der eine Theuerung und die Gesangenschaft des Apostels Paulus vorhersagte.

F. Wird nicht auch Jesus Christus ein Prophet genannt?

A. Ja, wegen seines Lehramtes, und weil er mehrmals zukünftige Dinge vorhersagte. Manche hielten ihn Anfangs blos für einen Propheten, ehe sie zur Erkenntniß seiner hohen Würde gelangten.

F. Enthält die evangelische Geschichte denn auch Weissagungen von Jesus Christus?

A. Mehrere. Er sagte seinen Tod und seine Auferstehung, die Zerstörung Jerusalems, den Untergang des jüdischen Staats, die Ausbreitung des Reiches Gottes unter allen Völkern und andere Dinge auf das bestimmteste vorher.

F. Warum bedurfte es im N. T. nicht mehr solcher Propheten, wie in der ältern Zeit?

A. Das Reich Gottes, auf welches die alten Propheten vorbereitet hatten, war nun erschienen und vollendet. So traten die Apostel an die Stelle der Propheten, und verkündeten die Erfüllung aller Weissagungen.

F. Enthält denn das Neue Testament gar keine prophetische Schriften?

A. Man betrachtet die Offenbarung Johannes als eine solche, welche den Beschluß der Schriften des Neuen Testamentes ausmacht.

„Unser Wissen ist Stückwerk und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommenne, wird das Stückwerk aufhören.“ — Blicke in die Zukunft deuten auf Unvollkommenheit der Gegenwart, und Sehnsucht nach Vollendung. — Die Weissagung ist eine göttliche Gabe an arme Pilger. — Das Evangelium ist die vollkommene Wahrheit. Darum hörte die Gabe der Weissagung auf.

Offenbarung Johannis.

88.

- F. Was bezeichnet die Aufschrift dieses Buchs?
- A. Eigentlich heißt es Enthüllung, nämlich einer bessern Zukunft.
- F. Wann wurde dieses Buch geschrieben?
- A. In den ersten Zeiten des Christenthums, als das Reich Gottes und Jesu Christi noch zu kämpfen hatte mit dem Judenthum und Heidenthum.
- F. Wer hat dieses Buch verfasset?
- A. Der Apostel Johannes, und zwar auf der wüsten, zwischen Asien und Griechenland gelegenen kleinen Insel Patmos, wohin er verbannet war.
- F. Wodurch zeichnet sich diese Schrift vor andern Büchern des N. T. aus?
- A. Durch die erhabene bildliche und prophetische Sprache, welche oft dunkel ist und schwer zu verstehen.

F. Welches ist der Zweck derselben?

A. Zunächst wohl, die damaligen Christen, die um ihres Glaubens willen viele Trübsale und Verfolgungen von Juden und Heiden erdulden mussten, in dem treuen Bekenntniß des Evangeliums zu stärken, und ihren Geist durch die frohe Aussicht in eine bessere Zukunft zu erheben.

F. Welches ist der Hauptinhalt dieses Buchs?

A. Der Sieg der Wahrheit über den Unglauben und Irrthum, oder der Sieg des Gottesreichs über das Satansreich, des Lichts über die Finsterniß.

F. Auf welche Weise wird dieses dargestellt?

A. Der Apostel beschreibt besondere Gesichte und Erscheinungen, in welchen ihm dieses offenbaret wurde.

F. Was wird besonders durch diese Gesichte und Erscheinungen angedeutet?

A. Der Sieg des Christenthums sowohl über das Judenthum, als über das Heidenthum. Jenes wird unter dem Bilde des alten Jerusalem, dieses unter dem Namen Babylon vorgestellt.

F. Welches ist der Schluß dieses Buchs?

A. Die Beschreibung des vollendeten, triumphirenden Reiches Gottes im Himmel, oder die Herrlichkeit des neuen himmlischen Jerusalem und die Belohnung und Seligkeit treuer Verehrer Jesu Christi.

F. Wie kann man dieses Buch betrachten?

A. Als eine prophetische und bildliche Darstellung dessen, was Jesus Christus oftmals von dem Reiche Gottes vorher verkündigt hatte. So schließet es auf eine würdige Weise die Sammlung der Schriften des neuen Bundes mit der freudigen Aussicht in die Ewigkeit.

*

*

*

Jesus Christus', der Erhöhte, wird siegen. R. 1,
5—7. 17. 18. — Wohl denen, die ihm treu bleiben.
R. 2, 7. 10. 12. R. 3, 5. 11. 21. — Für solche
ist der Tod Eingang in das Leben. Kap. 14, 13. Sie
werden die Herrlichkeit Gottes erkennen. R. 15, 3. 4.
Sie werden eingehen in das himmlische Reich und für
ihre Leiden ewig und unaussprechlich belohnt werden.
Kap. 21, 1—7.

lyhouse 23

Bibelfatechismus,

das ist

kurzer und deutlicher Unterricht

x-rite

colorchecker CLASSIC

von

der heiligen Schrift.

Zum

christlichen Zugend

fasset

von

K r u m m a c h e r.

geserte Auflage.

Duisburg,

in der Bädekerschen Buchhandlung, 1816.

(Dieses Buch kostet 6 Gr. — Schulvorsteher, welche sich
direkt an uns wenden, erhalten bei grösseren Bestellungen
einen ansehnlichen Rabbat.)

an der
Vogelherrenstraße
zu Naturburg 9/10